

Wir wünschen allen unseren  
Leserinnen und Lesern ein  
friedliches, gesundes und  
erfolgreiches neues Jahr



ESTUDIOS REVOLUCION

## China kauft jährlich 4.000 Tonnen kubanisches Nickel

- 16 Verträge zur Zusammenarbeit in den Bereichen Biotechnologie, Öl, Tourismus, Schienenverkehr und Telekommunikation unterzeichnet
- Zusätzlich wurde die Gründung einiger Joint Ventures vereinbart
- Der wirtschaftliche Austausch wuchs von Januar bis September um 36,7%
- Spenden in Höhe von 6,1 Millionen USA für das Gesundheitswesen und den Bildungsbereich
- Schuldendienst für 10 Jahre gestundet

Seiten 11 und 15

### ABSCHIED VOM DOLLAR

Die US-Währung  
wurde im ganzen  
Land durch den  
konvertiblen  
Peso ersetzt

Seite 3



### ABSCHIED VON ARAFAT

Ehrungen für  
einen treuen  
Freund

Seiten 18 und 24

### ABSCHIED VOM NEOLIBERALISMUS

Uruguays Linke  
gewinnt die  
Präsidentschaftswahlen

Seite 24

### ABSCHIED VON DER DISKRIMINIERUNG

66% der qualifizierten  
Berufe werden von  
Frauen ausgeübt

Seite 10

**Granma**  
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699  
Tel: 881-6265 / 881-7443  
Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

E-MAIL:  
informacion@granmai.cip.cu

GENERALDIREKTOR  
Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR  
Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER  
Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF  
Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION  
Gustavo Becerra Estorino

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT  
Orlando Gómez Balado

PRODUKTIONSCHEF  
Migdalia Hardy Mengana

TEAMCHEFS  
Layout

Orlando Romero Fernández  
Tel. 881-6021

Deutsche Ausgabe  
Hans-Werner Richert  
Tel. 881-1679  
e-mail: aleman@granmai.cip.cu

Spanische Ausgabe  
Gustavo Becerra Estorino

Englische Ausgabe  
Angie Todd  
Tel. 881-1679

Französische Ausgabe  
Annie Massaga  
Tel. 881-6054

Portugiesische Ausgabe  
Miguel Angel Alvarez  
Tel. 881-6054

Italienische Ausgabe  
M. U. Gioia Minuti  
Tel. 832-5337 / 888-6265

Vertrieb und Abonnements  
Miguel Domínguez Hernández  
Tel. 881-9821

Druck  
Zeitungsverlag Granma,  
Havanna Kuba

NACHDRUCK

Brasilien  
Cooperativa de trabalhadores em  
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua  
Regente Feljo, 49-2º andar CEP  
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

Kanada  
ANPO  
P.O.Box 156, Station A Toronto,  
Ontario, Canada M5M 2T1  
Anzeigen und weitere Information:  
Tel./Fax (416) 253-4305

WEBSITE INTERNET  
http://www.granma.cu

ISSN 0864-4624

## 37. JAHRESTAG DER ERMORDUNG DES CHE IN BOLIVIEN

# Che-Biographie: Ein Bestseller in Israel

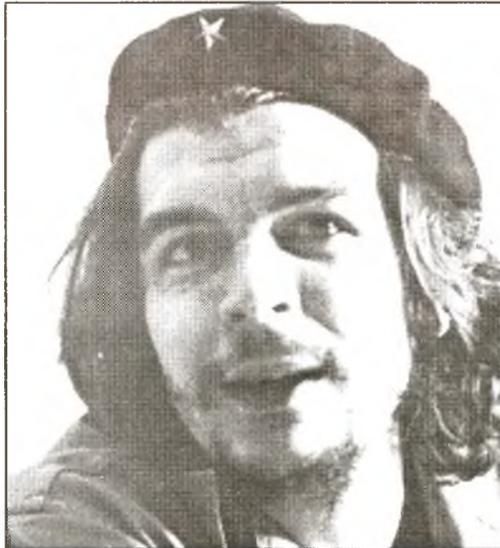
FELIX CAPOTE  
- Granma Internacional

• DIE erste Che-Biographie in hebräischer Sprache, *Che Guevara, das Leben eines Revolutionärs*, ist in Israel in diesen Tagen, da des Todestages von Che gedacht wird, ein Bestseller.

Das Buch des argentinisch-israelischen Historikers und Journalisten, Efraim Davidi, trug dazu bei, Che's Figur unter der Jugend des Landes populärer zu machen, dessen Regierung paradoxerweise eines der wenigen Länder ist, die voll und ganz die Blockade der USA gegen Kuba unterstützen.

Nie seit seinem Besuch 1963 in den palästinensischen Flüchtlingslagern im Gazastreifen war Che so populär wie in diesen Tagen, schreibt der Korrespondent der digitalen Publikation *Clarín*, Shlomo Slutsky.

Ein Kämpfer könne sterben, aber seine Ideen nicht, stellte vor einigen Jahren Fidel Castro fest, als er über Che Guevara sprach. Damals



sagte er auch, nicht alle Epochen und Situationen erforderten die gleichen Methoden und Taktiken, aber nichts könne das Rad der Geschichte aufhalten.

Am 8. und 9. Oktober 2004 jährten sich Verhaftung und Tod des "kleinen *condotier*" in Bolivien. So nannte sich Che selbst in einem Brief an seine Eltern, als er sich von ihnen verabschiedete, um die bolivianischen Gipfel zu stürmen.

Jemand, der nie sein Wort brach und der von niemandem mehr verlangte, als von sich

selbst, ist heute all denen gegenwärtig, die für eine bessere Welt kämpfen. Heute wie damals ist Che präsent in den Straßen der Welt, auf dem Rücken seiner Rosinante sein Schild tragend.

Vor mehr als 30 Jahren schrieb der kubanische Präsident in der Einführung des *Bolivianischen Tagebuchs* über seinen Waffenbruder: "Selten oder vielleicht niemals ist in der Geschichte jemand, ein Name, ein Beispiel, so schnell und mit einer so leidenschaftlichen Kraft um die Welt gegangen. Che verkörpert in der reinsten und uneigennützigsten Form den internationalistischen Geist, der die Welt von heute charakterisiert und noch stärker die von morgen."

Mit glänzender Willensstärke und der Hingabe eines Künstlers widmete Che sich der Aufgabe, die ihn Ende 1966 an der Spitze einer Gruppe von 52 Guerilleros, unter ihnen Bolivianer, Kubaner und Peruaner, mit der erklärten Absicht nach Bolivien gehen ließ, in ganz Südamerika die sozialistische Revolution durchzusetzen. Elf Monate später, am Sonntag dem 8. Oktober, fiel er gegen Mittag in Quebrada del Yuro in einen Hinterhalt. Nach einem ungleichen Kampf wurde er von bolivianischen Soldaten gefangen genommen. Die Wade seines rechten Beins war verletzt und sein Karabiner M-3 durch einen Schuß unbrauchbar. In La Higuera, wohin er gebracht worden war, ermordete ihn ein Militär 24 Stunden später mit mehreren Feuerstößen aus seiner Maschinenpistole.

Am 8. Oktober ehrte man in Kuba und überall dort, wo für eine bessere Welt gekämpft wird, das Andenken Ches. •

## TAG DES ÜBERSETZERS

# Über die menschliche Kommunikation

ANGIE TODD  
- für Granma Internacional

• ALS wir uns dem Versammlungssaal des Hospital Psiquiátrico de La Habana (Psychiatrische Klinik Havanna) näherten, begrüßten uns zwei Transparente mit den Worten: "Übersetzen ist Überlegen" - José Martí, und "Übersetzen ist intelligentes Lesen und kompetentes Schreiben".

Der 30. September gilt weltweit als der Tag des Übersetzters. Wir, Mitglieder der Kubanischen Gesellschaft für Übersetzer und Dolmetscher (ACTI), Vertreter ihres Exekutivrates, des Übersetzer- und Dolmetscherdienstes (ESTI), der Presseagentur Prensa Latina, der Unión Latina, des Nationalen Sportinstituts (INDER), von Radio Habana Cuba, des Nationalen Instituts für Medizinwissenschaftliche Information und von Granma Internacional verbrachten diesen Tag mit unseren Gastgeberinnen an einem, wie wir anfangs dachten, etwas ungewohnten, aber einzigartigen und vollkommen geeigneten Ort: in der Psychiatrischen Klinik Havanna.

Eine kleine Gruppe Sprachkundler übersetzt dort die Zeitschrift des Krankenhauses ins Englische, Deutsche, Französische und Portugiesische und Fachinformation für das Ärzteteam ins Spanische. Sie fungieren gleichzeitig als Dolmetscher für ausländische Besucherdelegationen. Die Türen ihrer Arbeitsräume müssen sie manchmal schließen, damit sie von den Patienten - die als solche oder als Arbeiter, aber niemals als

Irre, bezeichnet werden - sie bei ihrer Arbeit nicht stören.

Wie bei früheren Treffen befaßte sich die Sitzung, die am Vormittag im großen Versammlungssaal stattfand, mit der mangelnden Anerkennung der häufig anonymen Arbeit der Übersetzer und Dolmetscher, die nicht einfach spanische Wörter oder Sätze durch Synonyme einer anderen Sprache ersetzen, sondern Gedanken, ihren Inhalt und ihre Bedeutung in der Zielsprache wirksam zum Ausdruck bringen und damit eine vor allem schöpferische Aufgabe erfüllen.

Aber das Treffen war mehr als nur das. Es wurden Kurse zur Informationstechnologie und anderen professionellen Hilfsmitteln organisiert und über die Notwendigkeit diskutiert, die individuellen Kenntnisse und Fähigkeiten gemeinsam zu nutzen, indem wir als ein großes Kollektiv arbeiten.

Wenn diese Idee ein positives Gefühl unter den Teilnehmern aufkommen ließ, war das, was dann folgte, etwas wirklich Inspirierendes. Geschichte und Entwicklung des Hospital Psiquiátrico de La Habana, das vor der Revolution La Casa de la Demencia, das Irrenhaus war, haben Anspruch auf eine eigene Chronik.

Hier sei lediglich gesagt, daß Fidel Castro die Anstalt vor 1959 als danteske Hölle bezeichnete. Das war keine Übertreibung. Auf den Fotos im Museum der Einrichtung, das wir nach unserer Debatte besuchten, sahen wir in Käfige eingeschlossene nackte Männer und Frauen; auf den Eisenbetten ohne

Matratzen schliefen mitunter acht Kranke...

Das Museum ist nach Celia Sánchez benannt, einer der aktiven Frauen des revolutionären Kampfes in der Sierra Maestra. Sie widmete sich dem Aufbau einer neuen Klinik, die Dr. Eduardo Bernabé Ordaz leitete, ebenfalls ein Revolutionär, den man sich ohne seinen Hut und den dichten Bart aus den Tagen des Guerillakampfes nicht vorstellen kann.

Dem Mittagessen, das täglich ebenso wie das Frühstück, Abendbrot und drei Zwischenmahlzeiten für bis zu 3.500 Personen ausgegeben wird, folgte ein Rundgang durch die Anlage. Wir sahen die Werkstätten, in denen Patienten kunstgewerbliche Gegenstände basteln; den Saal für künstlerische Betätigung und die Abteilung des Psychoballetts. Die insgesamt 80 Quadratmeter umfassenden Fensterflächen des Gebäudes gingen beim Hurrikan Charley zu Bruch.

Wir überquerten den Baseballplatz - selbstverständlich hat die Klinik ihre eigene Mannschaft - und das Leichtathletikstadion und kamen zum Theater, in dem der Tag des Übersetzters mit einem Konzert feierlich abgeschlossen werden sollte. Es gab um die Zeit einen Stromausfall, doch der kleine Chor, die Musiker, Sänger und der Ansager, alles Patienten, ließen sich dadurch nicht entmutigen und hießen uns herzlich willkommen.

Was wir nun erlebten, bewegte uns tief. Wir waren Zeugen eines äußerst hohen Grades von Ver-

ständigung zwischen der künstlerischen Leiterin im Arztkittel, ihren Bühnenkünstlern und uns, den Zuschauern, zu denen auch der Direktor der Klinik, unser Gastgeber und Begleiter im Museum und auf dem Rundgang, - er kennt jeden einzelnen Patienten genau - und drei Ärzte aus der Provinz Villa Clara zählten.

Nie zuvor hatte ich Gelegenheit, eine so aufmerksame Musiklehrerin bei ihrer Arbeit zu beobachten. Sie vermittelte ihren Schützlingen, u. a. einer reifen Berufssopranistin, die wegen einer schizophrenen Krise in der Klinik betreut wird, und einem Tenor, der an der gleichen Krankheit leidet, Sicherheit und Selbstvertrauen. Ein schlanker, sehr zurückhaltender Sänger interpretierte mit seiner schönen Stimme einen Schlager von José José. Als ihn die Leiterin aufforderte, noch ein Lied zu singen, kam er trotz seiner zerknitterten Hosen wieder auf die Bühne. Am meisten beeindruckte eine schwarze Sängerin, die sich wegen des fehlenden Verstärkers sehr anstrengen mußte. Sie sang *Candela* (Feuer) und tanzte dazu. Großartig.

Die Künstler bescherten uns einen unvergeßlichen und anregenden Tag. Wie dringend notwendig die Verständigung zwischen Völkern unterschiedlicher Sprachen, Denk- oder Ausdrucksweisen ist, wurde uns an diesem Tag erneut vor Augen geführt. Kurz, kein Ort hätte dem Anlaß zu diesem Besuch besser dienen können als das Hospital Psiquiátrico de La Habana. •

# 250.000 Dollar Strafe und bis zu zehn Jahre Gefängnis für den Kauf einer kubanischen Zigarre

• EIN US-Bürger oder ein ständig in den USA lebender Ausländer kann nun keine kubanische Zigarre mehr in einem anderen Land kaufen, ja sie nicht einmal außerhalb der USA rauchen. Die Regierung von Präsident Bush verstärkte die Blockade für den Import von Zigarren aus Kuba.

Die US-Gesetzgebung gestattete US-Bürgern bisher, aus Kuba Gegenstände, einschließlich Zigarren, bis zu einem Wert von 100 Dollar mitzubringen. Im neuen Text fehlt diese Verfügung. "Es gibt jetzt ein allgemeines Embargo

für den Import von Zigarren aus Kuba", heißt es in einer jüngst vom Schatzamt veröffentlichten Mitteilung.

"Oft wird gefragt, ob US-Bürger berechtigt sind, kubanische Güter, auch Zigarren und alkoholische Getränke, für ihren persönlichen Verbrauch in Drittländern, d. h. außerhalb der USA, zu kaufen. Die Antwort ist nein", heißt es in der Mitteilung.

Ein Verstoß gegen diese Anordnung kann juristische Konsequenzen haben, und Strafen bis zu einer Million Dollar für Firmen,

bis zu 250.000 Dollar für Privatpersonen und Freiheitsstrafen bis zu 10 Jahren nach sich ziehen, so das Schatzamt. Damit müßte ein US-Bürger rechnen, wenn er in Madrid oder Mexiko-Stadt in einem Zigarrenladen eine Havannazigarre erwerben und rauchen würde. Ein Einwohner des Landes der Freiheit muß im Ausland, wollte er eine Havanna rauchen, einen Freund bitten, sie ihm zu kaufen, da es ihm verboten ist. (*Pascual Serrano, Rebelión*) •



# Der konvertible Peso wird landesweit den Dollar ersetzen

- Fidel versicherte, daß das Land angesichts der neuen imperialistischen Aktion im Finanzbereich schnell reagieren mußte
- Die Zentralbank verabschiedete eine entsprechende Resolution

MARIA JULIA MAYORAL UND VENTURA DE JESUS - Granma

• AB 8. November wird der konvertible Peso den US-Dollar ersetzen, um dem verschärften Wirtschaftskrieg des Imperiums zu begegnen, informierte, unter aktiver Teilnahme von Präsident Fidel Castro, das Fernsehprogramm "Runder Tisch" am 25. Oktober.

"In den letzten drei oder vier Wochen", erläuterte Fidel, "waren wir damit beschäftigt, Angabe für Angabe und jede einzelne Antwort zu prüfen, mit denen wir uns gegen die verbrecherischen Aktionen des Imperiums wehren könn-

ten, das immer hartnäckiger darauf aus ist, uns Schwierigkeiten zu bereiten."

Die US-Regierung hat neue Verfügungen erlassen, um die ausländischen Finanztransfers Kubas systematisch zu erschweren. Unserem Land drohen damit ernste Gefahren. Als Teil dieser Politik hat die Bush-Regierung ihren Druck auf die ausländischen Banken verstärkt, um zu verhindern, daß die Insel US-Dollar im Ausland anlegt, die die Bevölkerung und ausländische Besucher für Waren und Dienstleistungen ausgegeben haben, die in dieser Währung angeboten werden. Die Einlagen dienen der Insel dazu, ihren internationalen Verpflichtungen nachzukommen.

Der zuständige Unterstaatssekretär für die Westliche Hemisphäre des US-State Departement informierte kürzlich über die Schaffung einer "Gruppe zu Verfolgung der kubanischen Aktiva", die aus Beamten verschiedener Regierungsbehörden besteht, um den Devisenstrom nach und von Kuba unterbrechen und stoppen zu können. Das ist eine in der Geschichte der internationalen Finanzbeziehungen noch nie dagewesene Aggression.

All das wird durch eine plumpe Medienkampagne besonders im Süden Floridas abgerundet, mit der Absicht, die Wirklichkeit zu verdrehen und Kuba der Geldwäsche zu bezichtigen und zur gleichen Zeit die ausländischen Banken, die Kontakte zu unserem Land pflegen, stark zu verunsichern. In diesem Lügenhaufen tauchen wieder mit der US-kubanischen Mafia verbündete Figuren als Hauptdarsteller auf, unter ihnen Ros-Lehtinen und Lincoln Diaz-Bart.

In der Fernsehsendung wurde die Resolution der Banco Central de Cuba vorgestellt, mit der die Entscheidungen unseres Landes in Kraft gesetzt werden.

**INNERHALB VON VIER JAHREN WURDEN FÜR ÜBER 834 MILLIONEN DOLLAR NAHRUNGSMITTEL IN DEN USA GEKAUFT**

Wie Fidel betonte, ist der Besitz von Dollar oder anderen Devisen kein Vergehen: Die Bevölkerung kann weiterhin uneingeschränkt über ausländische Währungen verfügen.

Er bezeichnete die Anwendung des Begriffes Geldwäsche auf die Dollaroperationen unseres Landes als kriminell. Es habe das Geld ehrlich erarbeitet. Am meisten werde nicht in erster Linie das kubanische Volk geschädigt, betonte er, dies sei die imperialistischen Lügen gewohnt, sondern vielmehr die in den USA lebenden Personen, einschließlich der US-Bürger.

Während die Mafia aus Miami versucht, der kubanischen Nation die Devisen für wesentliche Dinge, die das Volk benötigt, vorzuenthalten, findet Wege, ihren Söldnern in Kuba Geld zu schicken. Das geschieht nicht direkt. "Sie wählen dazu eine wichtige Person aus, zum Beispiel einer Abgeordneten aus einer der ungewöhnlichsten Regionen damit die Dollar in die Hände ihrer Handlanger auf der Insel gelangen", stellte Fidel fest.

"Ein Land kann nicht so einfach vernichtet werden", betonte er. "Sie könnten weltweit Chaos und Unordnung schaffen oder zur Auswanderung anregen. Sie sollen dann nicht unserem Land die Schuld geben. Unser Los ist entschieden und niemand kann uns einschüchtern oder drohen", warnte er.

Präsident Castro wies die verleumdete Anklagen zurück mit den Dollareinnahmen würde die "innere Unterdrückung" finanziert.

Für einen großen Teil seien Nahrungsmittel gekauft worden, die pünktlich und in bar bezahlt wurden. Deshalb stehen wir bei den US-Landwirten hoch im Ansehen", erinnerte er.

Aus den USA wurden insgesamt 3.371.900 Tonnen Nahrungsmittel importiert. Im Jahr 2001 waren es 28.200 Tonnen für 4,4 Millionen Dollar.

2002 war das Volumen auf 831.900 Tonnen angestiegen mit einem Wert von 175,9 Millionen Dollar. 2003 waren es bereits 1.272.900 Tonnen und 343,9 Millionen Dollar. Von Januar bis Oktober dieses Jahres wurden bei US-Farmern 1.238.900 Tonnen Nahrungsmittel für 390,400 Millionen Dollar gekauft.

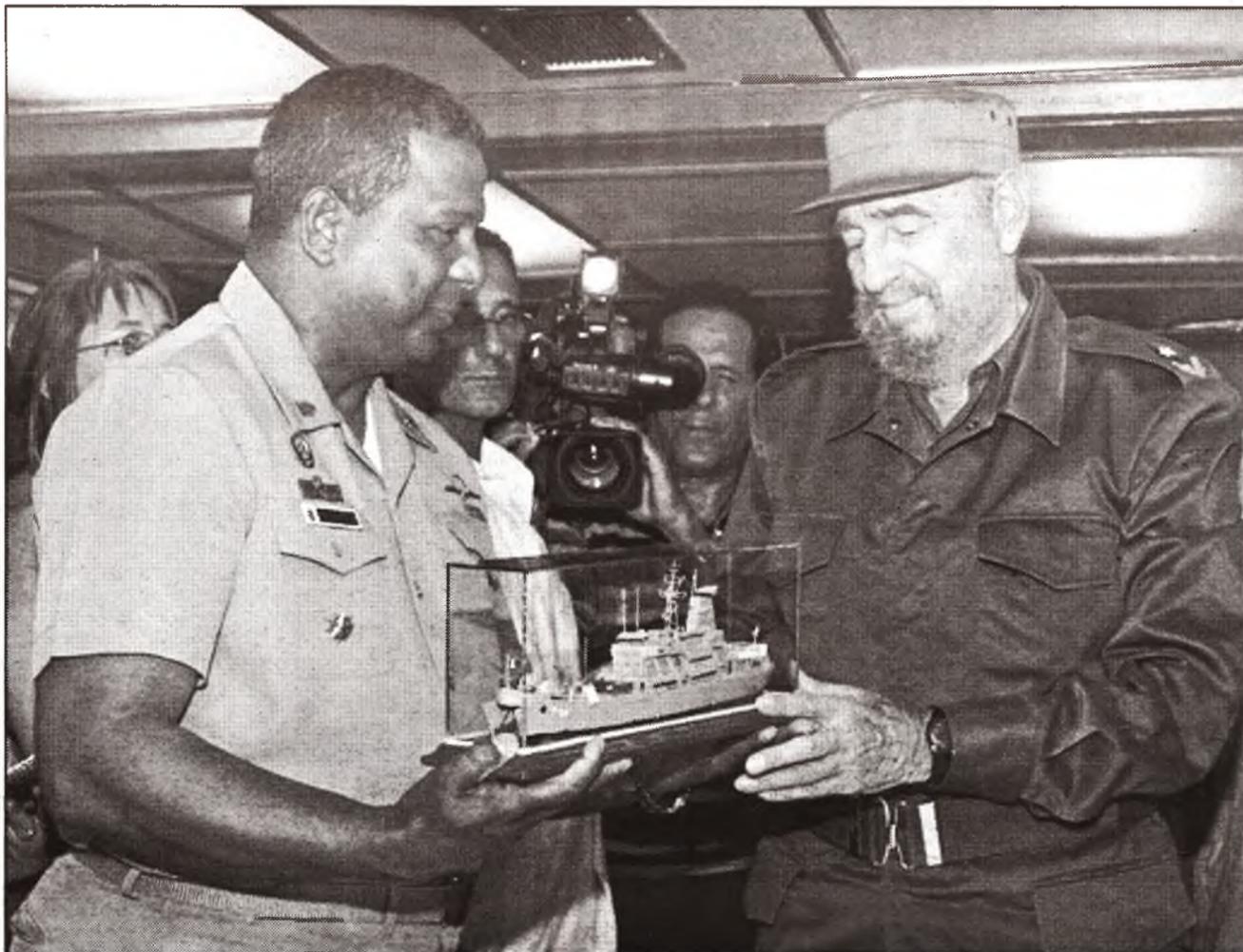
"Darin", so betonte er, "haben wir unsere Mittel investiert die unser Land im Schweiß seines Angesichts erarbeitet hat, ohne jemanden auszuplündern, ohne jemanden auszubehuten, ohne jemanden zu bestehlen."

Francisco Soberón, Minister-Präsident der Banco Central de Cuba, sagte: "Uns der Geldwäsche zu bezichtigen, ist zudem eine Lüge, die nicht von Beamten eines Landes ausgesprochen werden sollte, in deren Banken mehr als die Hälfte aller derartigen illegalen Operationen weltweit durchgeführt werden.

"Unser Banksystem hat sich seit 45 Jahren vom Betrug frei halten können", sagte Fidel mit Nachdruck. "Es gibt in Kuba keine Fälle, bei denen das Geld der Kunden angeührt worden wäre, nicht einmal in den schwierigsten Situationen. Seit drei Jahren hat sich der Wechselkurs der Dollar nicht verändert. Die Menschen fühlen sich sicher. Sie haben insgesamt Milliarden von Peso auf ihren Konten in unseren Bankfilialen."

"Wir sind ein Land von Vaterland oder Tod", stellte er fest. "Die große Mehrheit unserer Bürger möchte nicht in die Vergangenheit zurückkehren, die heute die Realität vieler Länder ist. Es ist das Land mit der größten Gleichheit in der Welt. Täglich entdecken wir das enorme menschliche Kapital unseres Volkes. Sie können versuchen uns zu erstickern, indem sie uns perverserweise verweigern, was wir uns verdient haben. Sie sind nicht in der Lage zu verstehen, was Kuba ist", versicherte er.

Im Verlaufe des über drei Stunden währenden Programms zeigte sich Fidel in einer ausgezeichneten Verfassung. Sein sprichwörtlicher Optimismus kam bei der Betrachtung der Philosophie der getroffenen Entscheidungen zum Schutz des kubanischen Peso und der Bevölkerung zum Ausdruck. •



Fidel erhält aus den Händen des Fregattenkapitäns Amilcar Rivas eine Replik des Schiffes T-64 Los Llanos

# Eine brüderliche Geste

REYNALDO RASSI  
FOTOS : JUVENAL BALAN - Granma

• "DAS ist eine Geste der Solidarität, bolivarianisch, lateinamerikanisch, eine Geste von Brüdern, wie wir es sind", sagte Präsident Fidel Castro beim Eintreffen der Hilfe der Bolivarianischen Republik Venezuela für die Karibikländer, die in den Monaten August und September unter den Auswirkungen der Hurrikans Charley, Ivan und Jeanne zu leiden hatten.

Fidel bezog sich auf die Bedeutung der neuen venezolanischen Mission Humanitäre Schiffshilfe für die Karibischen Bruderländer, die u. a. Baustoffe, LKW's und Ausrüstungen zur Reparatur beschädigter Wohnungen und Einrichtungen in Kuba, Jamaika, Haiti und Grenada brachte.

Der Präsident besichtigte am Sonnabend, dem 2. Oktober, im Hafen von Mariel das Amphibien-Schiff T-64 Los Llanos. Mit der Hilfssendung kam auch eine Gruppe Venezolaner, die im Kreis Sandino, in der Provinz Pinar del Río, mithelfen, die Schäden zu beseitigen.

In Begleitung des venezolanischen Botschafters, Adán Chávez Frías und kubanischer Führungskräfte wurde Fidel an Bord vom Schiffskommandanten, Fregattenkapitän Amilcar Rivas, und Flottenkapitän Alex Ascanio Palomares, dem Leiter der Hilfssendungen für unser Land und Jamaika, und anderen hohen Offizieren und Angehörigen der Schiffsbesatzung begrüßt.

Eine Marinekompanie begrüßte die Gäste feierlich mit einem einzigartigen Pfeifkonzert, das beim Empfang eines Präsidenten einer Republik angestimmt wird.

## ANREGENDE GESPRÄCHE

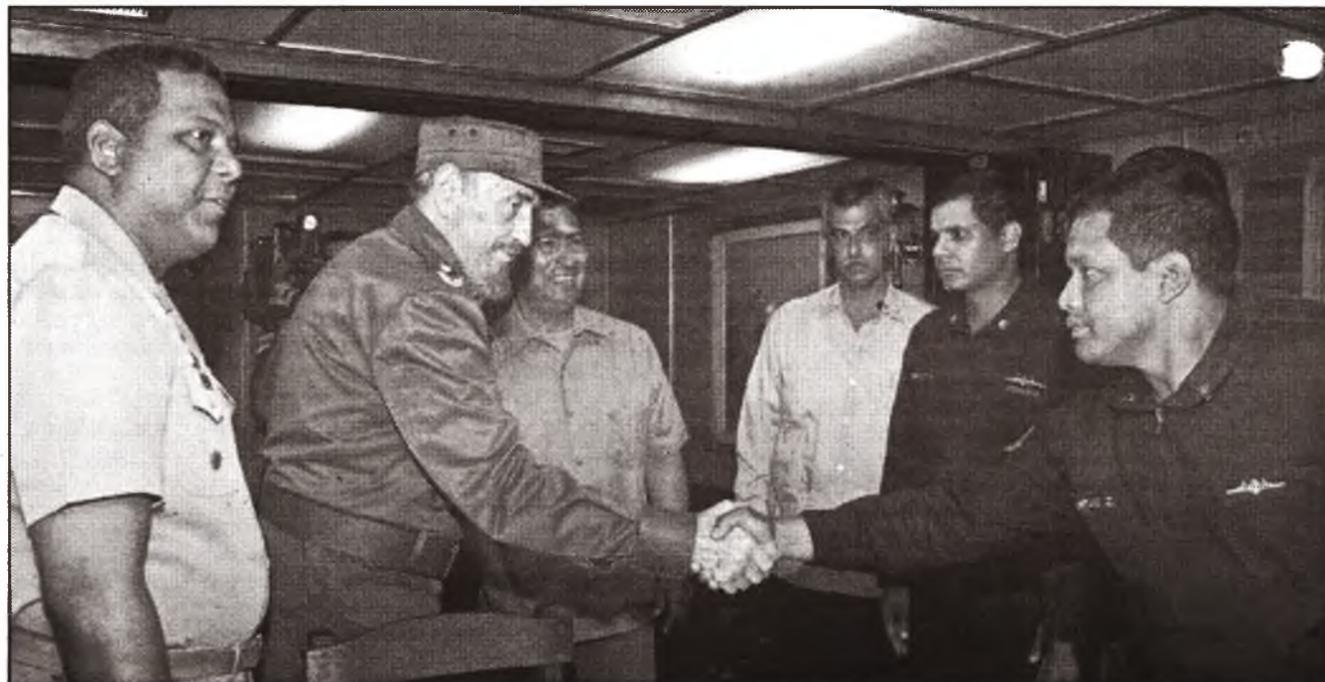
In der Offiziersmesse unterhielt sich Fidel angeregt ca. zwei Stunden lang mit den Schiffsoffizieren über die neue Mission zur Unterstützung der Karibiknationen. Er interessierte sich für ihre Organisation für Kuba und das Hilfsangebot für Jamaika, Grenada und Haiti.

Im Namen des kubanischen Volkes und besonders der Bewohner der am westlichsten gelegenen Gemeinden von Pinar del Río, die von dem Hurrikan Ivan am stärksten betroffen waren und denen jetzt die eingetroffenen 76 Venezolaner beim Wiederaufbau helfen, bedankte sich Fidel für

die großzügige Unterstützung der bolivarianischen Regierung.

Fidel gab einen Überblick über die Sturmschäden in den Ländern der Region und erläuterte die kubanische Vorsorge, wodurch vermieden wurde, daß Menschen ums Leben kamen und die materiellen Schäden nicht noch größer waren. Der Wiederaufbau sei bereits im Gange, um so schnell wie möglich zur Normalität zurückzukehren.

Die Offiziere berichteten dem Präsidenten, daß sie bei der Überfahrt die Fernsehinformation über die Energiesituation in Kuba verfolgt haben. Fidel gab detailliert Auskunft über die Verbesserung der Stromversorgung im Land und die Investitionspläne zur Erhöhung der Energieerzeugung. Damit solle gleichzeitig gewährleistet werden, daß im Falle neuer Hurrikans das Verbundnetz so wenig wie möglich beschädigt wird.



An Bord begrüßt Präsident Castro das Offizierskorps des venezolanischen Schiffes

Er berichtete von den Anstrengungen, die entlegenen Berggemeinden zu elektrifizieren, wo Schulen und Arztpraxen mit Sonnenenergie versorgt werden, und von den revolutionären Sonderprogrammen im Bildungs- und Gesundheitswesen.

## EINHEIT - VORAUSSETZUNG ZUM ÜBERLEBEN

Auf eine Frage der nationalen Presse zu dieser großzügigen Hilfe der Bolivarianischen Republik Venezuela für die Karibikländer, antwortete Fidel, dies sei keinesfalls ein Einzelfall. "Man muß dabei sehen, was Venezuela ist und welche Rolle es in der Geschichte gespielt hat. Es ist ein Land, das von der Einheit träumte, als so etwas materiell noch unmöglich war." Es sei der gleiche Einheitsgedanke, den der bolivarianische Prozeß heute für die Völker Lateinamerikas und der Karibik verfolge, ergänzte er. "Wenn es Europa gelang, sich nach jahrhundertlangem Kampf zu vereinen, können die lateinamerikanischen und karibischen Völker inmitten großer Mächte, großer Gemeinschaften, nicht voneinander getrennt bleiben; wir müssen uns vereinen", betonte er.

Die Einheit sei heute nicht nur ein legitimes Recht, ein edles Streben, ein möglicher Traum, sondern eine unerläßliche Voraussetzung für das Überleben der Freiheit unserer Länder und der Unabhängigkeit der Region, äußerte er.

Die Bedeutung dieser Hilfe aus Venezuela sei nicht mit Worten zu beschreiben, aber sie könne als eine bolivarianische und lateinamerikanische Geste der Solidarität, eine Geste wahrer Brüderlichkeit bezeichnet werden, sagte er.

Hier knüpfte Fidel an die Zusammenarbeit Kubas mit Haiti an, das vom Hurrikan Jeanne stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Kubanische Ärzte leisteten dort weiterhin Dienst und verstärkten ihren Einsatz.

## DIE ZEIT VERGING WIE IM FLUG

Ein feierlicher Augenblick war es, als der Schiffskommandant Fidel als Zeichen der Achtung ein Modell des Amphibienschiffes T-64 Los Llanos überreichte.

Bewegt erinnerte der Revolutionsführer daran, daß auf einem anderen Schiff, "das kleiner war als das" (er meint die historische Yacht Granma), 82 Männer aus Mexiko nach Kuba gelangten, um die Revolution zu beginnen.

Zum Abschluß des Besuches schrieb Fidel in das Gästebuch des Schiffes:

"Wie im Flug verstrichen die anregenden Gespräche mit tüchtigen Seeleuten und anderen Angehörigen der glorreichen Streitkräfte Venezuelas, die sich ehrenvoll der Aufgabe widmen, den Brudervölkern der Karibik in ihrem Kampf um die Beseitigung der furchtbaren Schäden durch Hurrikan Ivan zu helfen.

Ihre Mission ist unermeßlich human und oft auch heldenhaft, wegen der Gefahren auf hoher See und an Land, wo sie es mit Katastrophen aufnehmen.

Es war für mich und meine kubanischen Mitarbeiter eine große Ehre und ein unvergeßlicher Tag.

Mit bolivarianischem Gruß,

Fidel Castro Ruz,

2. Oktober 2004, 19.45 Uhr."

Als Fidel gegen 21 Uhr von Bord ging, erklangen zum Abschied erneut die Pfeifen der Marineeinheit. •

# Chávez besucht Fidel

• Sein Aufenthalt in Havanna war eine geeignete Gelegenheit, die Erfüllung des Integralen Kooperationsabkommens zwischen beiden Ländern und die Arbeit der venezolanischen Baubrigade, die in Pinar del Río beim Wiederaufbau von Wohnungen hilft, zu überprüfen

• DER Präsident der Bolivarianischen Republik Venezuela, Hugo Chávez Frías, traf am Sonnabend, dem 6. November, in Kuba ein, um sich über die Gesundheit seines Amtskollegen Fidel Castro zu informieren und die Bande der Freundschaft mit dem kubanischen Volk durch eine neue Geste der Solidarität zu festigen.

Auf dem Internationalen Flughafen José Martí empfing Außenminister Felipe Pérez Roque den Führer der Bolivarianischen Revolution und die ihn begleitende Delegation an der Treppe des Flugzeugs. Sie waren aus der Dominikanischen Republik gekommen, wo sie nach Abschluß der Gipfelkonferenz der Staats- und Regierungschefs der Gruppe von Rio, in Brasilien, zu einem Staatsbesuch weilten.

Wenige Minuten nach seiner Ankunft, betrat Präsident Chávez um 19.30 Uhr den Revolutionspalast, wo ihn Fidel und die kubanische Delegation erwarteten. Nach einer überaus herzlichen Begrüßung empfingen beide Staatsoberhäupter die Glückwünsche der venezolanischen Delegationsmitglieder Jesús Pérez, Außenminister; Rafael Ramírez, Minister für Energie und Bergbau; Nelson Merentes, Minister für die Finanzierung der Entwicklung, und An-



drés Izarra, Minister für Kommunikation und Information, dem venezolanischen Botschafter in Kuba, Adán Chávez, und anderen Persönlichkeiten.

Die kubanische Delegation mit Vizepräsident Carlos Lage, Außenminister Felipe Pérez Roque, der Ministerin für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Marta Lomas; der Ministerin für Binnenhandel, Bárbara Castillo; dem Präsidenten der Zentralbank Kubas, Francisco Soberón; dem Botschafter Kubas in Venezuela, Germán Sánchez, und anderen Vertretern, begrüßte die Gäste ebenfalls.

Beide Seiten zeigten sich tief beeindruckt von dem kolossalen Sieg von Präsident Chávez im Referendum vom 15. August und dem großen Erfolg der bolivarianischen Kandidaten bei den Regionalwahlen am 31. Oktober, in Venezuela. Ebenso gaben sie ihre Freude über den außergewöhnlichen Erfolg Kubas bei der Abstimmung in der UN-Vollversammlung der Resolution gegen die US-Blockade Ausdruck, die mit einer überwältigenden Mehrheit angenommen worden war.

Nach der Begrüßung setzten sich die Staatsoberhäupter und ihre Delegationen

gemeinsam an einen Tisch und tauschten Informationen und Meinungen zu den unterschiedlichsten Themen aus. Die Gespräche verliefen in einer sehr herzlichen Atmosphäre.

Von besonderem Interesse waren die Informationen von Präsident Hugo Chávez zu wichtigen Themen des Gipfels in Rio und den erzielten Fortschritten im Integrationsprozess Lateinamerikas.

Präsident Chávez übermittelte Fidel die besonderen Grüße von Präsident Lula, der Witwe des Ex-Präsidenten der Dominikanischen Republik, Juan Bosch, den Vertretern des Nationalen Studentenverbands Brasiliens und weiteren Persönlichkeiten.

Der Besuch war eine gute Gelegenheit, den Verlauf des Integralen Kooperationsabkommens Kuba-Venezuela und der solidarischen Arbeit der Internationalen Baubrigade "Simón Bolívar" zu überprüfen. Letzteres ist ein venezolanisches Kontingent, das beim Wiederaufbau von Wohnungen im Kreis Sandino, in Pinar del Río hilft, die von Hurrikan Ivan zerstört worden waren.

Die Gespräche nahmen, von den Teilnehmern unbemerkt, fast acht Stunden in Anspruch und waren in jeder Hinsicht fruchtbar. Präsident Fidel Castro resümierte sie so: "Das war der beste Abend, den ich nach meinem Unfall gehabt habe."

Präsident Hugo Chávez trat nach einem Aufenthalt von ca. 24 Stunden in Havanna, am Sonntagabend, 7. November, die Rückreise an.

Der venezolanische Präsident wurde von Vizepräsident Carlos Lage Dávila und Außenminister Felipe Pérez Roque zum Internationalen Flughafen José Martí begleitet.

Wenige Minuten zuvor hatte er den Revolutionspalast verlassen, in dem die fruchtbaren und brüderlichen Gespräche des Vortags in den Mittagsstunden fortgesetzt worden waren, und sich mit einer herzlichen Umarmung von Präsident Fidel Castro verabschiedet. •

## VENEZUELAS AUSSENMINISTER ZU BESUCH IN HAVANNA

# Fünf neue Vereinbarungen zur Zusammenarbeit unterschrieben

• Jesús Arnaldo Pérez wurde von Präsident Fidel Castro empfangen

REYA CASTAÑEDA  
Granma Internacional

• VENEZUELAS Außenminister Jesús Arnaldo Pérez beendete seinen viertägigen Besuch (6.-9. Oktober) in Havanna, zu dessen Abschluß er von Präsident Fidel Castro empfangen wurde.

In einem kurzen Pressegespräch vor seinem Abflug auf dem Internationalen Flughafen José Martí bezeichnete der Außenminister sein Gespräch mit dem höchsten Vertreter der Kubanischen Revolution als eine unerwartete Ehre. Sie sprachen über die internationale Lage, insbesondere die Situation in Venezuela, über neue gemeinsame Projekte und deren Einflußnahme auf beide Nationen.

Venezuelas Außenminister wurde von seinem Gastgeber und kubanischen Amtskollegen Felipe Pérez Roque zum Flugplatz begleitet, der zuvor die 9. Runde der politischen Konsultationen der beiden Regierungen geleitet hatte, die als sehr erfolgreich bezeichnet wurden.

Die gemeinsamen Gespräche fanden im Außenministerium mit der Unterzeichnung von fünf Dokumenten ihren Abschluß. Drei davon unterschrieben die Außenminister: eine Vereinbarung über die Befreiung von der Visumpflicht für Diplomaten-, Dienst- und offizielle Reisepässe sowie die Änderung des Umfassenden Abkommens über Zusammenarbeit, das die Präsidenten Fidel Castro und Hugo Chávez im Oktober 2000 abgeschlossen haben, der zufolge die Bürger beider Länder, die auf der Grundlage dieses

Abkommens reisen, kein Visum benötigen (wie etwa die venezolanischen Patienten, die auf der Insel behandelt werden, und die in Venezuela tätigen kubanischen Techniker, Sporttrainer und Ärzte). Inhalt des dritten Dokuments war das Protokoll der 9. Versammlung.

Zudem unterzeichneten der venezolanische Außenminister und der kubanische Justizminister, Roberto Díaz Sotolongo, eine Vereinbarung zur Rückführung straffällig gewordener Personen, mit der Absicht, die Sanktionen im jeweiligen Herkunftsland zu verbüßen. Wie Pérez Roque feststellte, sei dies ein wichtiger Punkt in der Zusammenarbeit, um internationale Vergehen wie Drogenschmuggel zu bekämpfen.

Schließlich unterzeichneten Evelyn Horowitz, die Direktorin des venezolanischen Instituts für Hohe Diplomatische Studien, und Hermes Herrera, der Rektor des kubanischen Instituts für Internationale Beziehungen, noch einen neuen Kooperationsplan, der bis Dezember 2005 gültig ist.

Am Ende der Zusammenkunft stellte Pérez Roque fest, die Versammlungen und ihre Ergebnisse seien Ausdruck der ausgezeichneten freundschaftlichen und brüderlichen Beziehungen zwischen Kuba und Venezuela, ein Land, das bei der Schaffung eines neuen Weges in Lateinamerika zur sozialen Gerechtigkeit und der wahren Achtung der Menschenrechte eine immer wichtigere Rolle spiele.

Jesús Arnaldo Pérez stimmte dieser Einschätzung zu und ergänzte, die abgeschlossenen Vereinbarungen seien Ausdruck des politischen Willens beider Regierungen und gäben Lateinamerika und der Karibik ein Signal zu neuen Möglichkeiten der Zusammenarbeit auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfe und Solidarität.



Die Außenminister Venezuelas und Kubas nach der Unterzeichnung der Dokumente

"Wir sind der lateinamerikanischen Integration und unseren Völkern verpflichtet, die dringend auf Antworten auf ihre Probleme warten", stellte er heraus.

Der venezolanische Außenminister hatte in Havanna ein intensives Arbeitsprogramm zu erfüllen, zu dem auch Gespräche mit Parlamentspräsident Ricardo Alarcón und der Ministerin für Ausländische Investition und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, Marta Lomas, zählten. •



Blick auf den Überlauf des Zaza-Stausees, der heute nur über ca. 300 Millionen Kubikmeter Wasser verfügt

## Sancti Spíritus bekämpft die Trockenheit

• Die Provinz mit der größten Staukapazität des Landes verfügt nur noch knapp über 31 Prozent ihres Wasserpotenzials

JUÁN ANTONIO BORREGO - Granma

• SANCTI SPÍRITUS.- Mit insgesamt 880 Millimeter Regen bis Anfang November erlebt diese Provinz nach Angaben des Nationalen Instituts für Wasserwirtschaft die größte Trockenheit der letzten 55 Jahre.

Seit 1949 in diesem Gebiet zuverlässige Messungen durchgeführt werden, galt 1965 als das bisher trockenste Jahr. Aber der Niederschlagsmangel in den zehn Monaten dieses Jahres führte dazu, daß es die bisher trockensten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und des bisherigen 21. Jahrhunderts sind.

Um sich eine Vorstellung von der Größe des Problems machen zu können, genügen folgende Angaben: Gegenwärtig sind die Wasserreserven in dieser Provinz auf 31 Prozent ihrer vollen Kapazität (1.336 Millionen Kubikmeter) gesunken. Der Zaza-Stausee, der größte des Landes, mit einer Kapazität von 1.020 Millionen Kubikmeter, verfügt nur noch über ca. 300 Millionen Kubikmeter Wasser.

Die drei anderen Stauseen der Provinz, Dignorah und La Felicidad, in Jatibonico, und Aridanés in Yaguajay, sind auf dem "toten Punkt" angekommen, d. h., das wenige vor-

handene Restwasser kann nicht mehr herausgepumpt werden.

Noch prekärer ist aber die Situation des Stausees Siguaney, der weniger als 40 Prozent seiner Kapazität enthält. Von ihm werden so wichtige Industriebetriebe wie die gleichnamige Zementfabrik, die Fabrik für Deckenplatten aus Asbest und die Produktionsbetriebe des Ministeriums für Nahrungsmittelindustrie Alimentos Río Zaza, die Pasteurisierung, die Konservenfabrik und die Fleischverarbeitung versorgt.

Glücklicherweise garantiert der Stausee Tuinucú, der heute mit 57 Millionen Kubikmeter fast randvoll ist, die Versorgung der ca. 100.000 Einwohner der Provinzhauptstadt Sancti Spíritus und der Nachbarstadt Cabaiguán. Ein Teil von Sancti Spíritus (ca. 30.000 Personen) ist allerdings an die Wasserleitung von Yayabo angeschlossen, und dort sieht es anders aus, da aus dieser alten Leitung nur noch knapp ein Drittel der ehemaligen Wassermenge kommt.

Um die Lage zu verbessern, soll über eine drei Kilometer lange Leitung aus dem Stausee Tuinucú Wasser in den Yayabo umgeleitet werden, eine Strategie, von der die Industriebetriebe der Provinzhauptstadt profitieren werden, die heute der Siguaney-Stausee versorgt.

Auch südlich von Jíbaro werden Maßnahmen ergriffen, um die Reisernte zu gewährleisten, denn die Versorgung aus dem Zaza-Stausee ist momentan begrenzt. Viehzucht, Gemüse- und der jetzt beginnende Kartoffelanbau verlangen ebenfalls dringende Alternativen in der Wasserversorgung. •

### ERKLÄRUNG DES AUSSENMINISTERIUMS

## Die Verschwörung mit einer ausländischen Macht ist in jedem Land ein Vergehen

• Die 2003 verurteilten Personen waren keine "unabhängigen Aktivisten", sondern "Söldner", die von der US-Regierung Befehle und Geld erhielten

• AM vergangenen 4. November veröffentlichte das US-State Department unter dem Titel *Kuba: Lage der Menschenrechte* eine Pressenote, in der Kuba wie gewöhnlich diffamiert, verleumdet und vermeintlicher Vergehen gegen die Menschenrechte bezichtigt wird.

So soll Kuba im März 2003 "eine totale Razzia gegen die unabhängigen Aktivisten der Zivilgesellschaft" unternommen haben. Das State Department lügt unverschämte. Die kubanischen Gerichte haben gemäß unseren Gesetzen keine Aktivisten, sondern Söldner bestraft, die von der US-Regierung Befehle und reichlich Geld erhielten, um in Kuba im Dienste ihrer Blockadepolitik illegale Aktionen und Aggressionen gegen unser Land vorzunehmen. In jedem Land, auch in den USA, ist die Verschwörung mit einer ausländischen Macht ein Vergehen.

Einer gewissen Logik folgend, hätte die internationale Öffentlichkeit erwartet, daß nach Bekanntwerden der unglaublichen Verletzungen der Menschenrechte in den Gefängnissen in Irak und auf dem illegalen Marinestützpunkt Guantánamo, die Regierung der USA bei der Beurteilung der Menschenrechtslage eines anderen Landes der Welt eine vernünftigeren und weniger arrogante Haltung einnehmen würde. Aber schon knapp zwei Tage nach den US-Wahlen beginnt sie seltsamerweise schon wieder mit ihren Angriffen auf Kuba.

Die US-Regierung hat nicht die mindeste moralische Berechtigung, Kuba anzuklagen. Die US-Regierung ist die größte Verletzerin der Menschenrechte in der Welt. Mit einer grausamen, unmenschlichen und mörderischen Blockade verletzt sie schon seit mehr als vier Jahrzehnten die Menschenrechte des gesamten kubanischen Volkes. Präsident Bush wendet diese aggressi-

ve und feindselige Politik in seiner Bessenseheit, die kubanische Revolution zu zerstören, verschärfter denn je an.

Unser Volk weiß genau, daß Bush und seine engsten Verbündeten der antikubanischen Mafia das Beispiel mißfällt, daß Kuba in Bezug auf soziale Gerechtigkeit, wirkliche Demokratie und Achtung der Menschenrechte gibt. Wir stellen eine realistische politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Alternative dar, die sich voll und ganz den Idealen der Weltherrschaft und des einseitigen Hegemonismus entgegenstellt, die die heutigen Vertreter der US-Regierung durchsetzen wollen.

Es ist die US-Regierung, die in offener Verletzung der Prinzipien des Völkerrechts und mit annexionistischer Absicht, skrupellose Söldnergruppen gründet, organisiert und finanziert, die gemeinsam mit der Interessenvertretung der USA in Havanna, illegale Aktivitäten gegen die verfassungsmäßige Ordnung der Republik Kuba begehen.

Es ist die US-Regierung, die es zuläßt, daß vom Territorium der USA aus antikubanische Organisationen Terrorakte gegen Kuba planen, organisieren und ausführen, während sie fünf junge Kubaner, die den Terrorismus bekämpften, unter unglaublich harten Bedingungen und isoliert ungerechterweise in ihren Gefängnissen festhält.

Es ist die US-Regierung, die die Rechte von Millionen von US-Bürgern verletzt, indem sie ihnen verbietet, nach Kuba zu reisen, Geschäfte mit unserem Land zu tätigen oder einfach die Kunst und Kultur Kubas kennenzulernen. Es zeigt sich erneut, daß sie das Werk der Revolution fürchten und sich deshalb in Lügen flüchten.

Sie irren sich aufs Neue, wenn sie glauben, sie könnten mit verleumderischen Anklagen und Beleidigungen gegen Kuba die Revolution von ihrem Kurs abbringen und die unverbrüchliche Entschlossenheit unseres Volkes ändern, seine Unabhängigkeit bis zum letzten Tropfen Blut zu verteidigen.

Wir bedauern, daß wir uns nur so wenigen Stunden nach den Wahlen des 2. November gezwungen sehen, diese Wahrheiten auszusprechen.

Außenministerium

Havanna, den 5. November 2004 •

## Neue Ministerin für Grundstoffindustrie

• DER Staatsrat und das Politbüro der Kommunistischen Partei Kubas beschlossen nach "Stunden gründlicher Analysen der Probleme in diesem Bereich", das Amt des Ministers für Grundstoffindustrie, das bisher Marcos Portal León innehatte, mit Yadira García Vera zu besetzen", heißt es in einer amtlichen Mitteilung vom 14. Oktober.

Darin wird anerkannt, daß Marcos Portal "in dieser Funktion dem Land wertvolle Dienste leistete und zur Heranbildung von Kadern mit Arbeitseifer und Disziplin beitrug. Er bemühte sich, Lösungen für drängende Probleme der *período especial* zu suchen".

"Leider", heißt es darin weiter, "machten sich, trotz dieser Verdienste, bei ihm in letzter Zeit starke Tendenzen zur Selbstgefälligkeit bemerkbar, wobei er die Meinungen anderer erfahrener Mitarbeiter geringschätzte, die ihn darauf aufmerksam machten und ihm diesbezügliche Ratschläge gaben. Sein Verhalten führte schließlich zu ernststen Fehlern in unterschiedlichen Bereichen seiner Tätigkeit. Ein Fehler

unterlief ihm im Zusammenhang mit der Politik zur Entwicklung der Nickelproduktion, einer beachtlichen Einnahmequelle des Landes, in der er eine falsche Linie verteidigte. Mehrmals genehmigte er wichtige Entscheidungen, ohne sie mit den untergeordneten Unternehmen seines Ministeriums beraten zu haben. Diese Entscheidungen schaden den wirtschaftlichen Interessen des Landes. Die hohe Leitung der Revolution sah sich darum gezwungen, entsprechende Maßnahmen zur Berichtigung dieser Fehler zu treffen."

In der Note heißt es weiter, daß Marcos Portal "auch nicht in der Lage war; wie in diesen Tagen bewiesen wurde, die höchsten Vertreter der Partei und des Staates vor den Risiken einer klar voraussehbaren Krise zu warnen, die sich durch das Zusammentreffen mehrerer Faktoren im Bereich der Elektrizitätserzeugung abzeichnete. Wegen ihrer strategischen Bedeutung sah sich das Land zu einer umgehenden und kostspieligen Anstrengung gezwungen,

und das mitten in der Schlacht der Ideen und der Aggressionsdrohungen des Imperiums gegen Kuba, denen das Volk bewunderungswürdig, heldenhaft und hoffnungsvoll standhält im Kampf um seine Souveränität und sozioökonomische Entwicklung, die trotz großer Schwierigkeiten durch nichts aufgehalten werden kann."

Weiterhin wird in der Note darüber informiert, daß Marcos Portal die aufgezeigten Fehler offen anerkannte.

Zur neuen Ministerin, Yadira García, wird in der amtlichen Mitteilung gesagt, es handle sich um eine "junge, jedoch erfahrene Vertreterin der Partei, mit einem abgeschlossenen Studium als Chemieingenieurin und in Gesellschaftswissenschaften. Sie ist Mitglied des Politbüros und arbeitete in verschiedenen Abteilungen des Zentralkomitees der Partei, darunter auch in der für die Grundstoffindustrie. Erfolgreich erfüllte sie andere wichtige und schwierige Aufgaben. Im Kampf um die Rückführung des in die USA entführten Kindes Elián, der zu der großen Schlacht der Ideen führte, war ihr Einsatz als Erste Sekretärin der Partei in der Provinz Matanzas außerordentlich wertvoll. Sie ist bescheiden, fähig und effizient." •



Das Humboldt-Haus in der Altstadt von Havanna

485 JAHRE HAVANNA

# Deutsche Spuren

ALBERTO POZO  
- für Granma Internacional

• JOSÉ de la Luz y Caballero, unser größter Pädagoge, bezeichnete den großen Deutschen Baron Alexander von Humboldt als den "zweiten Entdecker Kubas". Er besuchte uns 1800 und 1804. Sein wunderbares Buch, *Politische Studie über die Insel Kuba*, gab er 1826 in französischer Sprache heraus. Ein Jahr später erschien es in Spanisch. Es machte Europa erstmalig mit den physischen und politischen Merkmalen unseres Landes bekannt.

Gewohnt hatte Humboldt in dem Gästehaus in der Altstadt von Havanna, das heute als Humboldt-Haus bekannt ist und Besuchern ebenso offen steht wie der Palast, in dem er in Trinidad wohnte.

Der zweite herausragende Deutsche in Kuba war Johann Christoph Gundlach, der sich 13 Jahre lang in Matanzas den Naturwissenschaften widmete. Dies setzte er später in Havanna als Mitarbeiter des gelehrten Kubaners Felipe Poey während des gesamten 19. Jahrhunderts fort.

Der erste Deutsche aber, der mit Kuba in Verbindung gebracht wurde, war der Bergbauspezialist Johann Tet-

zel, den die spanische Regierung Mitte des 16. Jahrhunderts damit beauftragte, sich um die Ausbeutung der Kupferminen von Santiago del Rey in Santiago de Cuba zu kümmern. Wegen seines frühen Todes konnte das Vorhaben jedoch nicht verwirklicht werden.

Mitte des 19. Jahrhunderts begann deutsches Kapital nach Kuba zu fließen. Ein hervorragendes Beispiel dafür ist die berühmte Zigarrenfirma H. Upmann, die von der gleichnamigen Bank finanziert wurde. Reedereien und Handelshäuser wurden gegründet, Niederlassungen internationaler Firmen geöffnet. 1861 zählte die deutsche Kolonie in Havanna 171 Personen.

Im Bereich der Kultur entstand 1834 die Gesellschaft Santa Cecilia als echtes Musikinstitut in Havanna.

Gründer jener Jahre waren Karl Krüger, Ferdinand Massendor und Schneider. Ihre Nachfolger besaßen bis zum Ende der neokolonialen Republik Druckereien in Kuba.

1856 starb der deutsche Dichter Georg Weerth, ein Freund von Karl Marx und Friedrich Engels, in Havanna. Er nahm Geschäfte in der Zuckerindustrie wahr.

Die starke Zunahme der deutschen Kolonie in Havanna kann man an der Gründung der Deutschen Wohlfahrtsgesellschaft (1819), dem Deutschen Kasino (1861), der deutschen Schule (1897) ablesen. Und als unvergängliches und volkstümliches Zeichen ihrer Präsenz gab es das Deutsche Café an der Straßenecke Prado und Neptuno, dessen Fassade noch heute Teil des neuen Hotels Parque Central ist.

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts investierten die Deutschen in Trinidad und Cienfuegos und in Kaffeeplantagen. Unser großer Romancier Cirilo Villaverde schrieb über einen von ihnen, mit Namen Süßhet, der für seinen Luxus bekannt war: "Dort herrschte der Geschmack, das Genie, die Beständigkeit des Ausländers, eben des vernünftigen Deutschen vor."

Am 19. September 1930 besuchte uns der deutsche Gelehrte und Autor der Relativitätstheorie, Albert Einstein. Er schrieb in sein Tagebuch: "Luxuriöse Klubs neben schrecklicher Armut, von der besonders die Farbigen betroffen sind."

Der berühmte deutsche Biograph Emil Ludwig hielt sich ebenfalls länger in Havanna auf.

Über José Martí sagte er: "Übersetzte man seine Gesammelten Werke, so reichten sie aus, um Martí zum geistigen Führer unserer heutigen Welt (40er Jahre) zu machen".

Auf dem Internationalen Kulinarischen Festival 2004, das vom 15. bis 19. September im Hotel Nacional stattfand, gab es neben anderen in Havanna vertretenen Küchen auch deutsche Speisen. Zum 485. Jahrestag der Stadtgründung werden 485 kubanische Chefköche ihre Kunst vorführen. •

## USA verbieten den Verkauf von Impfstoffen an die Insel

• DIE holländische Firma Intervet unterbrach die Lieferung eines Vierfach-Impfstoffes nach Kuba, nachdem ihr von der US-Regierung eine Strafe angedroht wurde, da das Erzeugnis 10 Prozent eines Antigens enthält, das in den USA hergestellt wird.

Neben diesen dramatischen Fällen, die den Kauf von Medikamenten gegen Krebs und andere Krankheiten verhindern, gibt es auch so lächerliche, wie die Weigerung der Zürcher Filiale der Firma XEROX, der kubanischen Botschaft in der Schweiz einen Leasing-Vertrag für ein Fotokopiergerät zu verlängern.

XEROX in Paraguay verweigerte ebenfalls den Verkauf eines Fotokopiergerätes an die kubanische Botschaft, ebenso RICOH. Noch lächerlicher war jedoch der Fall vom 10. Mai 2004, als die Firma Hitachi Printing Solution Europa den Verkauf einer einfachen Druckerpatrone an die kubanische Botschaft in Irland mit dem Argument verweigerte, sie sei eine US-Tochtergesellschaft.

Die Umklammerung, die die Insel bis jetzt 79 Milliarden Dollar gekostet hat, wird jedoch weit schmerzlicher, wenn der Kauf des Isotops I-125 zur Behandlung von Kindern mit Augenkrebs versagt wird. Darum sah sich das Gesundheitsministerium gezwungen, die betroffenen Kinder zu hohen Kosten im Ausland behandeln zu lassen.

Eine weitere Schwierigkeit für Krebskranke ist der unmöglich gewordene Kauf von Endoprothesen für Patienten mit Knochentumor, um Amputationen zu vermeiden. Dabei handelt es sich um Teile, die sich dem Wachstum des Kindes anpassen und somit das Bein erhalten bleibt. Die US-Gesellschaft Harbison Walker Refractories, in Mexiko hat nach ihrem Aufkauf des Unternehmens Refractorios Mexicanos verboten, diese Produkte Kuba anzubieten.

Zehn Unternehmen in Argentinien, Bahamas, Kanada, Chile, Holland und im Vereinigten Königreich, wurden vom US-Kontrollamt für Ausländische Güter blockiert, da sie im Internet US-Bürgern Kubareisen anboten und an sie verkauften.

Die US-Regierung fror die Guthaben der Gesellschaft Hola Sun Holidays Limited in Kanada ein, weil sie für Kubareisen für US-Bürger warb. Ebenso informierte das schwedische Unternehmen NETGIRO seinen kubanischen Partner, es würde die Verträge einseitig annullieren und die Fonds für eventuelle Reklamationen einbehalten, da es inzwischen auf der "schwarzen Liste" des US-Finanzministeriums stehe.

Im Februar 2004 wurde der kanadische Bürger James Sabzali zu einem Jahr Gefängnis auf Bewährung und 10.000 Dollar Strafe verurteilt, da er an Kuba Harze für die Trinkwasseraufbereitung verkauft hatte.

Auch Blinde sind von den Maßnahmen betroffen, weil der Kauf der Braille-Maschinen schwierig geworden ist, um blinden Kindern Lesen und Schreiben nach diesem System zu lehren. Sie kosten auf dem US-Markt ca. 700 Dollar, aber Kuba muß über 1000 Dollar dafür zahlen. (*Argenpress*) •

## ZOOM

GRUNDSTEIN FÜR RUSSISCH-ORTHODOXE KIRCHE GELEGT

• PRÄSIDENT Fidel Castro empfing den Leiter der Abteilung Kirchliche Außenbeziehungen beim Patriarchat von Moskau, den Metropoliten Kiril, der Havanna an der Spitze einer Delegation der Russisch-Orthodoxen Kirche besuchte und an der Grundsteinlegung der Kirche teilnahm, die im historischen Zentrum der kubanischen Hauptstadt errichtet wird.

FREUNDSCHAFTSMEDAILLE FÜR JOHN GILMAN

• DIE Medaille der Freundschaft des Staatsrats wurde dem revolutionären US-Amerikaner John Gilman durch den Vorsitzenden des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), Sergio Corrieri, überreicht. "Der Veteran des Zweiten Weltkrieges erhielt die Auszeichnung für seine langjährige Solidarität mit Kuba und seinen ununterbrochenen Kampf für Frieden und Freundschaft zwischen den Menschen guten Willens", sagte Enrique Román, der Vizepräsident des ICAP, auf der feierlichen Verleihung in der kubanischen Hauptstadt.

EHRUNG KUBANISCHER INTERNATIONALISTEN

• DER Außenminister des Königreiches Lesotho, Kenneth Mohlabi Tsekoa, und die ihn begleitende Delegation ehrten die kubanischen Internationalisten, die auf afrikanischem Boden gefallen

waren. Der Außenminister leitete die Delegation seines Landes zur Sitzung der Gemischten Regierungskommission Kuba-Königreich Lesotho. Die kubanische Seite wurde von Marta Lomas, der Ministerin für Ausländische Investitionen und Wirtschaftliche Zusammenarbeit, angeführt. Die Gäste führten außerdem Gespräche mit José Ramón Balaguer, dem Minister für Gesundheit, und besuchten die Internationale Sportschule.

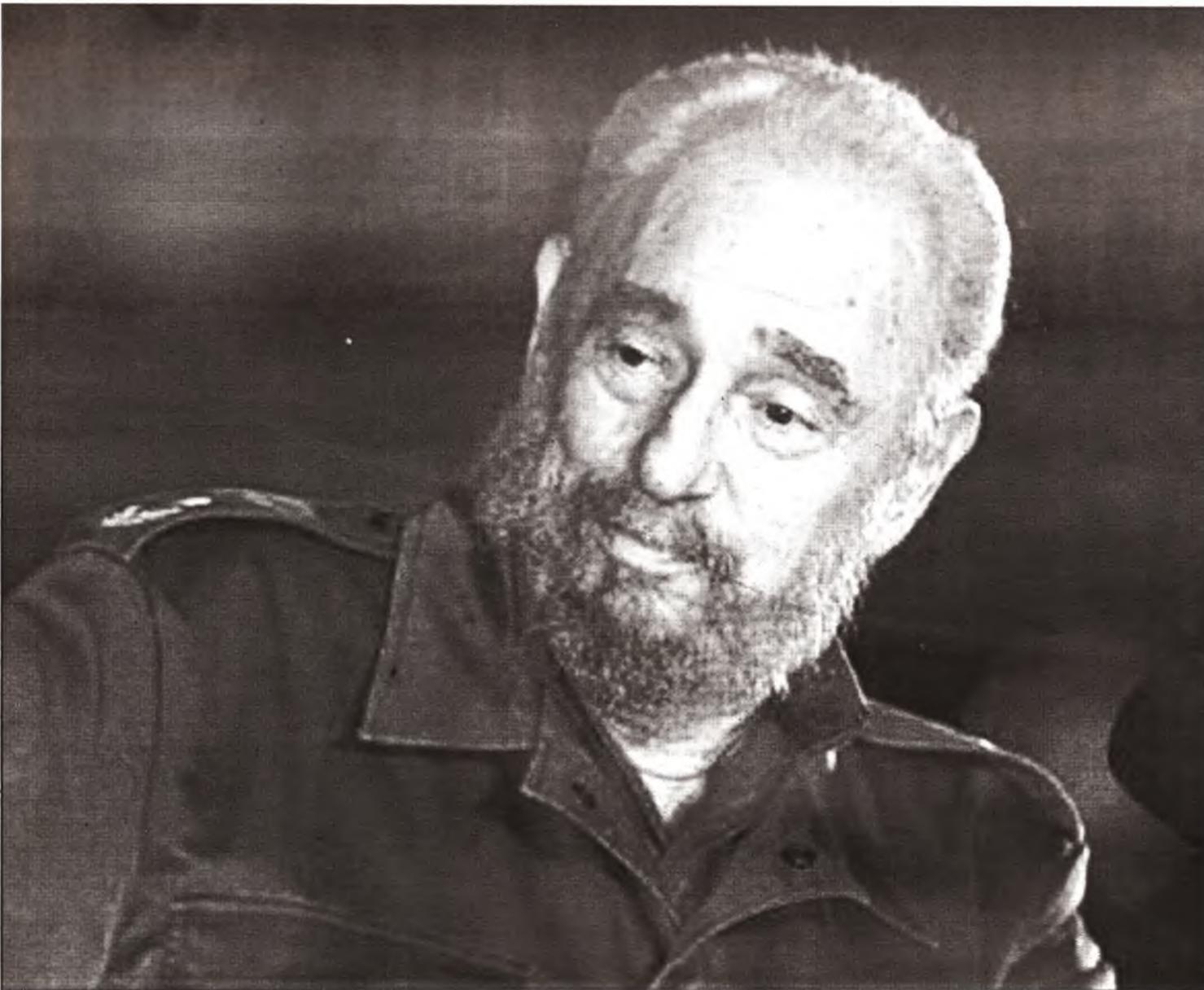
DIE FÜNF ERHALTEN DIPLOME AUS NAMIBIA

• DIE Freundschaftsgesellschaft Namibia-Kuba verlieh den fünf Kubanern, die lange und ungleiche Gefängnisstrafen in den USA absitzen, weil sie den Terrorismus bekämpft haben, Ehrendiplome und forderte ihre baldige Befreiung, berichtet Prensa Latina. Die Feier, bei der ein Gedicht von Antonio Guerero (einem der fünf) rezitiert wurde, fand in Windhoek statt. Der kubanische Botschafter in Namibia, Cipriano Castro, dankte für die Zeugnisse. Jedes Diplom war von

einer Resolution begleitet. In drei Fällen wurde darin die Hilfe der kubanischen Internationalisten bei der Befreiung der Völker Afrikas anerkannt.

87. JAHRESTAG DER SOZIALISTISCHEN OKTOBERREVOLUTION

• DER 87. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution wurde in Kuba mit einer Feierstunde im Mausoleum des Internationalistischen Sowjetischen Soldaten begangen. Andrey V. Dmitriev, der Botschafter der Russischen Föderation auf der Insel, stellte heraus, es sei ein Tag, an dem wir mit Stolz unserer Vergangenheit gedenken und kritisch zurückschauen, denn wir haben im Laufe der Jahrhunderte gelernt, daß ein Volk nur eine Zukunft haben kann, wenn es aus seiner Geschichte lernt. An der Feier nahmen zivile und militärische Angehörige des Diplomatischen Korps in Kuba, Kommandeure und Offiziere der Revolutionären Streitkräfte und Vertreter des ICAP teil. •



REUTERS

## BRIEF FIDELS AN SEINE LANDSLEUTE

# Meinen tiefsten Dank für die Beweise der Zuneigung und Solidarität

Liebe Landsleute,

gestern, am 20. Oktober, habe ich nach meiner Rede auf der Veranstaltung in Santa Clara einen Unfall erlitten. Einige Presseagenturen und andere Medien, die Nachrichten veröffentlichen, verbreiteten verschiedene Versionen über die Ursachen dieses Unfalls. Als Protagonist und betroffener Zeuge kann ich euch die Ursachen des Vorfalls äußerst genau schildern.

Meine Rede an die Kunsterzieher hatte ich gegen 22.00 Uhr beendet. Mehrere Genossen der Partei und Regierung kamen zur Tribüne, um uns zu begrüßen. Unter ihnen war Elián, wie es bei bestimmten Veranstaltungen üblich ist. Wir hielten uns dort einige Minuten auf und gingen, um uns noch einmal zu versammeln, sofort die gleiche kleine Holzterrasse hinunter, auf der wir zur Tribüne gekommen waren. Ich ging schnell über den bunten Granitweg auf den Stuhl zu, der mir vor meiner Rede, zugewiesen worden war, und begrüßte gleichzeitig ab und zu die begeisterten Lehrer und die über 25.000 Bewohner der Provinz Villa Clara, die zu der Veranstaltung eingeladen worden waren.

Als ich zu dem betonierten Platz kam, ca. 15 bis 20 Meter von der ersten Stuhlreihe entfernt, merkte ich nicht, daß der Gehweg zwischen dem Asphalt und der Menge relativ hoch war. Mein linker Fuß trat wegen des Höhenunterschieds zu dem Areal, auf

dem die Teilnehmer auf ihren Stühlen saßen, ins Leere. Geschwindigkeit und das Gesetz der Schwerkraft, von Newton schon lange entdeckt, brachten mich durch den Fehltritt aus dem Gleichgewicht und ich stürzte in einem Bruchteil von Sekunden auf den Betonboden. Instinktmäßig kamen mir meine Arme zu Hilfe, um den Aufschlag abzufangen; sonst wären mein Gesicht und mein Kopf heftig auf den Boden aufgeschlagen.

Niemand hat Schuld. Es war voll und ganz meine Verantwortung. Wahrscheinlich erklären die Emotionen dieses Tages voller Kreativität und Symbolismus meine Unachtsamkeit.

Alles was in den darauffolgenden Minuten geschah, ist zur Genüge bekannt. Der Gedanke daran, wie jene Menge junger Absolventen und Gäste aus Villa Clara leiden mußten, die zu diesem so schönen und bewegenden Festakt gekommen waren, war in diesem Moment mein größter Schmerz.

Ich konnte mich kaum bewegen. Erst nach vielen Hindernissen inmitten jener Bestürzung konnte ich auf der hinteren Sitzreihe des Autos, in dem ich gekommen war, untergebracht werden, und nicht in dem Jeep, um den ich gebeten hatte. Kein einziger war aufgetaucht. Wir fuhren zu dem mir zugewiesenen Haus, um die Verletzungen durch den Sturz erst einmal zu begutach-

ten. Es war aber schließlich nicht viel, was dort gemacht werden konnte.

Eine Ambulanz kam und wir entschieden, mich darin in die Hauptstadt zu bringen. Die Schmerzen und Symptome verlangten unbedingt gründlichere Untersuchungen und möglicherweise sofort chirurgische Eingriffe. Auf einer Trage festgebunden wurde ich in die Hauptstadt gebracht.

Ich will nicht verschweigen, daß die Fahrt mit mehreren sehr guten Ärzten und einigen Genossen, wie Carlitos und anderen, die sich in der Ambulanz eng nebeneinander setzen mußten, trotz einiger Schlaglöcher bequem und angenehm war. Die starken Schmerzen des Patienten wurden mit Tabletten gelindert.

Unterwegs machten wir uns an die Arbeit. Wir riefen unser Büro und verschiedene Genossen an, damit sie uns über die internationale Reaktion informierten und wir erklärten ihnen den Hergang des Unfalls. Anweisungen wurden gegeben, technische Ausrüstung und Fachärzte wurden in Bewegung gesetzt, um die erforderlichen Voraussetzungen für die Behandlung der verschiedenen möglichen Verletzungen zu schaffen.

Sogar Präsident Hugo Chávez rief an, kaum daß er die Nachricht erhalten hatte. Er hatte mit Felipe gesprochen und wollte mit mir reden, was dank der drahtlosen

Verbindung möglich war, wenn auch schwierig wegen der häufigen Unterbrechungen aus technischen Gründen.

Auf die gleiche Art und Weise konnte ich mit den Lehrern in Santa Clara sprechen. Ich bat sie eindringlich, das Fest nach der Veranstaltung nicht abzusagen. Ein Mobiltelefon wurde dort, wo sie versammelt waren, an das Mikrofon gehalten, so daß ich mich direkt mit der Botschaft an sie wenden konnte.

Gegen 23.00 Uhr fuhren wir von Santa Clara ab. Am Revolutionspalast angekommen, trug man mich auf einer Trage auf den Schultern mehrerer Genossen sofort in das kleine Krankenhaus, das mit dem Unentbehrlichsten für einen Notfall ausgerüstet ist. Sofort begannen die klinischen Untersuchungen, Röntgenaufnahmen, Blutproben und anderen Tests. Es konnte festgestellt werden, daß die wichtigsten Komplikationen im linken Knie und an der rechten Schulter aufgetreten waren, die einen Knochenriß aufwies. Die Kniescheibe war in acht Teile gebrochen. Ich konnte jedes einzelne Bild und die Untersuchungen beobachten. Fachärzte und Patient beschlossen einmütig, das Knie sofort zu operieren und den rechten Arm mit einer einfachen Armbinde ruhig zu stellen.

Die Operation und alles was dazu gehört nahm drei Stunden und fünfzehn Minuten in Anspruch. Die Orthopäden waren damit beschäftigt, die Fragmente zusammenzusetzen und jedes einzelne dort wieder unterzubringen, wo es hingehörte. Sie hefteten sie wie Webkünstler mit einem feinen rostfreien Stahlfaden aneinander. Eine Filigranarbeit.

Der Patient bat die Ärzte, ihm kein Beruhigungsmittel zu verabreichen. Sie wendeten die Rückenmarknarkose an. Bei der Rückenmarknarkose wird der untere Teil des Körpers völlig betäubt und der restliche Organismus bleibt intakt. Er sagte ihnen, daß es in der gegenwärtigen Lage erforderlich sei, eine Vollnarkose zu vermeiden, um zahlreiche wichtige Angelegenheiten erledigen zu können. So hielt er während der Stunden des Operationsprozesses die Verbindung mit dem Chef seines Büros recht, der auch in der Nähe des Operationsaals war und die sterile Kleidung der Chirurgen trug. Somit erhielt er ununterbrochen Informationen und gab Anweisungen, wie die durch den unvorhergesehenen Unfall entstandene Situation zu handhaben war.

Nach der Operation wurde das linke Bein in Gips gelegt und der rechte Arm wurde gleichzeitig in Ruhestellung gebracht.

Landsleute, es war wirklich eine unvergeßliche Erfahrung. Fachärzte und Patient analysierten und koordinierten sehr gut, was unter den konkreten Bedingungen des Landes getan werden mußte, ohne auch nur eine Minute zu verlieren.

Vom Augenblick meines Unfalls an habe ich die wichtigsten mir obliegenden Aufgaben in Koordination mit allen anderen Genossen wahrgenommen.

Ich hatte den Wunsch, euch diesen Abend diese Nachrichten zu überbringen. Meine Genesung verläuft gut, und ich werde weiterhin mit euch in Verbindung bleiben. Ich versichere euch meiner tiefsten Dankbarkeit für die in diesen Momenten empfangenen Beweise der Zuneigung und Solidarität.

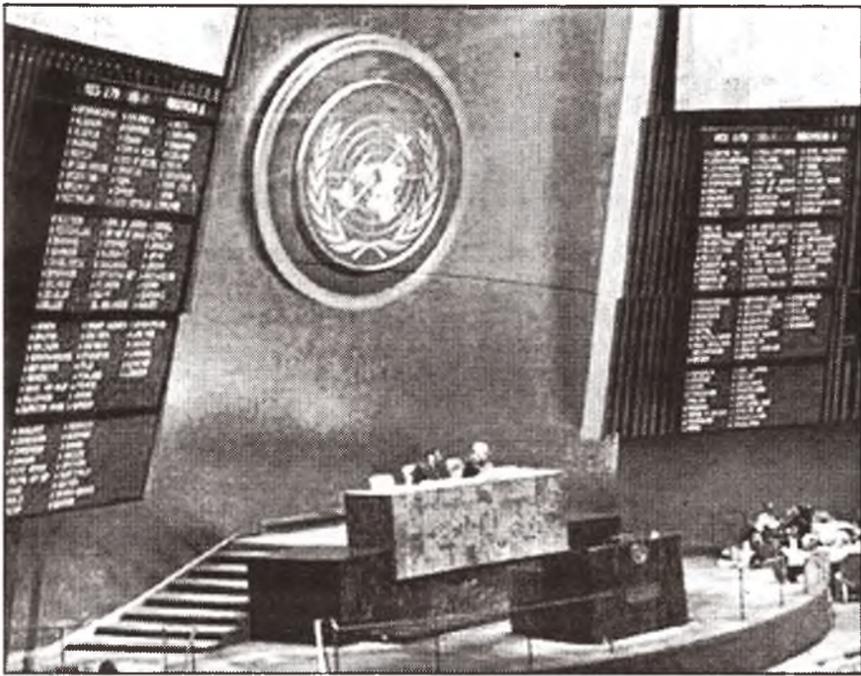
Jeder revolutionäre Kubaner weiß, wie er in jedem Augenblick zu handeln hat. Handeln wir also!

Entschuldigt bitte diese lange Mitteilung.

Fidel Castro

21. Oktober 2004

19.35 Uhr •



Die elektronische Anzeigetafel im Versammlungssaal der Vereinten Nationen mit dem Abstimmungsergebnis

# 93,7 Prozent der UNO-Mitglieder stimmten gegen die Blockade

• **VEREINTE NATIONEN.** - Ein interessantes Ergebnis ist die Tatsache, daß 93,7 Prozent der UN-Mitglieder (von insgesamt 191) für die kubanische Resolution gestimmt haben. Gegen sie stimmten vier Länder und damit 2,1 Prozent (USA, Israel, Marshallinseln und Palau). Die einzige Enthaltung repräsentiert 0,5 Prozent (Mikronesien). Sieben Staaten (Nicaragua, El Salvador, Vanuatu, Usbekistan, Marokko, Tschad - aus Gründen des Rückstandes in der Beitragszahlung - und der Irak) stimmten nicht mit ab.

Einer UN-Studie der geographischen Regionen zufolge haben 16 von 19 Ländern aus Nordafrika und dem Nahen Osten für die Resolution gestimmt, ein Land (Israel) dagegen, und zwei waren abwesend (der Irak und Marokko).

Von den 47 Ländern Schwarzafrikas stimmten außer dem Tschad alle (46) für die Resolution. Der Tschad war wegen Beitragsrückstand nicht erschienen.

Aus Asien und Ozeanien stimmten von 36 Nationen 32 dafür, zwei dagegen (Marshallinseln und Palau), Vanuatu war fern geblieben und Mikronesien enthielt sich der Stimme.

31 Länder (von 33) Lateinamerikas und der Karibik stimmten dafür. Nica-

ragua und El Salvador waren nicht erschienen.

Von den 29 hochentwickelten Staaten Westeuropas, und anderer Länder dieser Kategorie, einschließlich der USA, gaben 28 ihre Stimme für die Resolution ab. Die USA stimmten dagegen. Aus Osteuropa unterstützten 26 Nationen die Resolution. Usbekistan war nicht erschienen.

## KLARE UNTERSTÜTZUNG DER INTERNATIONALEN GEMEINSCHAFT

Vor der Abstimmung begründeten die Vertreter Mexikos, Chinas, Südafrikas, Jamaikas, Vietnams, aus Laos, Sudan, Tansania und Katar, im Namen der Gruppe der 77, und Malaysia für die Blockfreien Staaten, in kurzen Ansprachen ihre Befürwortung der Resolution.

Ebenso gaben Sambia, Myanmar, Venezuela, Syrien, Lesotho, Indonesien, Namibia, Iran, Weißrußland, Simbabwe und Rußland eine entsprechende Erklärung ab.

Sie stimmten darin überein, daß die Blockade eine Verletzung der UN-Charta und der Prinzipien des internationalen Zusammenlebens darstelle.

Mexiko, ein lateinamerikanisches Land, das eine Ausnahme bildete, als Washington die übrigen Regierungen

der Region zwang, die Beziehungen zu Kuba abzubrechen, forderte im Plenarsaal als erste Nation das Ende der Blockade, die nun schon zum dreizehnten Mal auf diesem Forum verurteilt werde.

Es folgte der Vertreter des großen asiatischen Freundeslandes, China. Er rief zur Aufhebung der Blockade auf, da die US-Regierungen mit ihr die in der UN-Charta verankerten Prinzipien und das Völkerrecht verletzen.

Der Vertreter Vietnams bezeichnete die über Kuba verhängte Blockade als die längste der Geschichte. Sie habe nichts als Spannungen erzeugt und der kubanischen Bevölkerung, insbesondere den alten Leuten, Frauen und Kindern großen Schaden zugefügt.

"Dreizehn Mal hat die Vollversammlung bereits das Ende dieser verbrecherischen Politik gefordert. Wie aber reagieren die USA? Sie verschärfen sie mit neuen Sanktionen gegen das kubanische Volk", sagte der vietnamesische Delegierte mit Nachdruck.

Außenminister Felipe Pérez Roque widerlegte die Rede des US-Vertreters, und zeigte an verschiedenen Beispielen auf, wie Washington den Handel mit Kuba verfolgt und gegen Drittländer und sogar Privatpersonen hohe Strafen verhängt.

Vergangenes Jahr hatte die Resolution mit der Zustimmung von 179 Ländern eine Rekordzahl von Stimmen erhalten, die gleiche Zahl wie in diesem Jahr.

Die geschlagene Delegation der Vereinigten Staaten sah sich veranlaßt, den Saal durch eine Seitentür zu verlassen. Ihre Plätze blieben leer.

Nach der Abstimmung näherten sich zahlreiche Vertreter der Weltgemeinschaft dem kubanischen Außenminister und seiner Delegation und gratulierten zu diesem neuen Erfolg.

Der alternierende Vertreter Kubas, Rodney López, wies eine von Holland im Namen der EU formulierte Erklärung zurück, und sagte, daß europäische Vertreter versuchten, die in seinem Land verursachten ernststen wirtschaftlichen Schäden und die Tatsache, daß das kubanische Volk ungeachtet dessen eine gesündere, gerechtere und ausgeglichene Gesellschaft aufgebaut habe, zu ignorieren.

Im Gegensatz dazu würden die Europäer vermeiden, bestimmte Verstöße anzusprechen und ignorieren selbst Wahlbetrug, "wenn es sich dabei um ihren großen Verbündeten handelt", betonte er in Anspielung auf die Vereinigten Staaten. •

kungen einer gnadenlosen Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade aufgewachsen, die keine Grenzen hat. Die einseitige Anwendung dieser Politik durch Washington hat sich zu einer krankhaften Besessenheit und einem wahren Wirtschaftskrieg entwickelt, der dem Land Verluste in Höhe von ca. 80 Milliarden Dollar gebracht hat. •

## MARSHALLINSELN UND PALAU

# Was sind das für Nationen, die mit den USA stimmen?

LÁZARO BARREDO - für Granma Internacional

• ZUM dreizehnten Mal in Folge waren die Vereinigten Staaten bei der Abstimmung in der UN-Vollversammlung sehr einsam. Nicht nur, weil die überwältigende Mehrheit der Nationen (94 Prozent der Weltgemeinschaft) ihre verbrecherische Blockadepolitik gegen Kuba verurteilt, sondern auch weil sie trotz des starken Drucks niemanden finden, der ihnen in der Stunde der Abstimmung gegen die verurteilende UN-Resolution beisteht.

Seit 1992 befürworten immer mehr Länder des 191 Nationen umfassenden Weltforums die Resolution bei der Abstimmung, während der Rekord der Gegenstimmen sich kaum verändert. Die USA haben nicht mehr als zwei oder drei Länder für ihr NEIN gewinnen können.

Dreizehn Mal hat sich diese "Liebe" in den Beziehungen zwischen den USA und Israel herausgestellt (die USA legen im Sicherheitsrat gegen alle Resolutionen, die Israel verurteilen, ihr Veto ein und Israel steht den USA bei allen Abstimmungen über Resolutionen in der Vollversammlung bei, die das Ende der Blockade fordern). In den ersten Jahren gelang es den USA, stets durch Druck, noch zwei Länder für ihre Interessen zu gewinnen: Usbekistan und Rumänien. In letzter Zeit haben diese Rolle die Marshallinseln und die Republik Palau übernommen.

Die Marshallinseln und Palau sind zwei der jüngsten UN-Mitgliedstaaten. Sie liegen in Mikronesien, einem aus 343 Inseln bestehenden Archipel, von denen nur acht bewohnt sind. Seit 1944 kontrollieren die USA diese Zone, die später durch die Atolle Kwajalein und Bikini weltbekannt wurde, da sie die US-Regierung als Zielgebiete für Waffentests benutzte. Kwajalein wurde das Ziel für Interkontinentalraketen, die in Kalifornien abgeschossen wurden. Auf Bikini fanden neben dem ersten Abwurf der ersten Wasserstoffbombe ca. 20 Kernwaffentests statt.

Die Marshallinseln sind mit ca. 70.000 und Palau mit ca. 20.000 Einwohnern zwei kleine Inseln, die zusammen 640 Quadratkilometer groß sind (die Insel der Jugend hat eine Fläche von 2.398 Quadratkilometer und ist damit knapp viermal so groß). Beide Inseln waren Treuhandgebiete der USA und sind heute frei assoziierte Staaten dieser Nation und von der US-Regierung völlig abhängig. Palau hat zum Beispiel ein Budget von 63 Millionen Dollar, wovon ca. die Hälfte, 30 Millionen, von den US-Behörden garantiert werden. Für die Marshallinseln sieht es ähnlich aus.

Interessant zu wissen ist, daß Palau, das 1994 seine volle Autonomie erhielt und zu einem frei assoziierten Staat der USA wurde, seinen Namen zu Ehren eines evangelischen Elektronik-Priesters, Luis Palau, annahm. Internetsurfer bezeichnen ihn als den Cyberapostel. Der Evangelist, ein gebürtiger Argentinier, lebt seit mehr als 30 Jahren in Portland, Oregon, in den USA, und seine Tonbandbotschaften konnten in über 60 Ländern gehört werden.

Als Luis Palau 1998 Koror, die Hauptstadt der Insel, besuchte, wurde er dort nicht nur geehrt, sondern empfing den Dank der "begeisterten Menge, die das Evangelium entgegennehmen wollten" (heißt es auf seiner Webseite). Mit seinen religiösen Botschaften, die in den Massenmedien und auf Kassetten verbreitet wurden, bekehrte er einen großen Teil der Einheimischen zu Christen, die aus Dankbarkeit die neue Republik auf seinen Namen taufen.

Auf mehreren Webseiten wird auf die Übereinstimmung des Predigers Palau mit George W. Bush hingewiesen und auf die Treffen beider, bei denen sie gemeinsam beten und über Gott reden. Der Prediger segnete Bush nach den Attentaten vom 11. September.

In Wirklichkeit haben also nicht vier Länder gegen die Aufhebung der verbrecherischen Blockade gegen das kubanische Volk gestimmt, sondern nur eine einzige Nation, die USA, denn Israel ist ein US-Protectorat und die Marshallinseln und Palau sind zwei frei assoziierte Staaten der USA. •

## 179 Länder unterstützten den Antrag Kubas

• ZUM 13. Mal in Folge nahm die Vollversammlung der Vereinten Nationen eine Resolution an, die das Ende der US-Blockade gegen Kuba fordert. 179 Länder stimmten für das Dokument, 4 dagegen (USA, Israel, die Marshallinseln und Palau) und Mikronesien enthielt sich der Stimme. In den Debatten der gegenwärtigen 59. Sit-

zungsperiode der UN-Vollversammlung hörte man die Proteste vieler Staats- und Regierungschefs, anderer Würdenträger und Außenminister gegen die unveränderte aggressive Linie Washingtons gegenüber der kleinen Antillenation. Über 70 Prozent der kubanischen Bürger kamen nach dem Sieg der Revolution 1959 zur Welt und sind unter den brutalen Auswir-

# 66 Prozent der qualifizierten Arbeitskräfte sind Frauen

• Der Arbeitsminister erläutert *Granma Internacional* die Probleme und Erfolge in seinem Bereich

MARÍA VICTORIA VALDÉS-RODDA  
- Granma Internacional

• WOHL wissend, daß Perfektion ein schwer zu erreichendes Ziel und eine ständige Herausforderung darstellt, hat das Ministerium für Arbeit und Soziale Sicherheit (MTSS) gemeinsam mit anderen wichtigen Institutionen zur Wachstumsamkeit vor "unerledigten Aufgaben" aufgerufen und im Oktober einen Nationalen Workshop zum Thema Beschäftigung organisiert. Die Erfahrung soll zukünftig jährlich als eine Art kontinuierlicher Prozeß zur Perfektionierung wiederholt werden.

Interessiert daran, Schönfärberei beiseite zu lassen, und skeptisch gegenüber der Überschätzung von technischen Definitionen von Beschäftigung, bat *Granma Internacional* Minister Alfredo Morales um ein Interview.

"Mit einer Arbeitslosigkeit von 2,3 Prozent im Jahr 2003 kann man praktisch von Vollbeschäftigung im Land reden. Das ist aber kein Grund zufrieden zu sein. Man muß sehen, das dies das Ergebnis einer zielgerichteten Arbeit und des politischen Willens ist", betonte der Minister. "Dabei lassen wir uns immer von den Worten Fidels leiten, daß im Sozialismus der Mensch niemals überflüssig ist."

Nach seiner Meinung gehe es nicht darum "Beschäftigung um jeden Preis und zu jedem Preis zu schaffen", denn in unserem Land wird "Arbeit und ihr Ergebnis als ein gesellschaftlicher Beitrag angesehen, wobei der Beschäftigte außerdem noch einen Verdienst erhält, eine wirtschaftlich würdige Vergütung". Es gehe darum, Arbeit als "Weiterbildung, als Herausforderung zu sehen und als eine Möglichkeit, nützlich zu sein". Trotz des erreichten Stands auf dem hohen Niveau der sozialistischen Vollbeschäftigung (was einschließt, daß sich niemand, dem es möglich ist, nützlich zu sein, dem verschließt), legt die gesellschaftliche Realität ständig den Finger in die offene Wunde und zeigt uns damit, daß das Thema noch längst nicht zu den Akten gelegt werden kann.

"In der Gesellschaft gibt es immer noch Menschen, die sich nützlich machen können, sich aber nicht dazu entschließen. Im Fall Kubas gibt es leider immer noch Mängel. So gibt es zum Beispiel Regelungen, die in gewisser Weise Menschen ausschließen. Vor allem dort, wo sich Normen und Ansprüche eingebürgert haben, die es nicht erlauben, daß Menschen, die Fehler begangen haben und die entsprechende gesellschaftliche Sanktion erfüllt haben, Zugang zu bestimmten Arbeitsplätzen erhalten, erklärt der Minister, und fügte an, solch Regelungen seien überholt.

"Diese Normen werden abgeschafft, aber wir wollen vor allem erreichen, daß die Menschen ihre Ansichten ändern. Wenn jemand für sein Vergehen bezahlt hat, muß für seine gesellschaftliche, familiäre und arbeitsmäßige Integration gesorgt werden, damit der Betroffene nicht rückfällig wird."

## BEHINDERTE DÜRFEN NICHT BENACHTEILIGT WERDEN

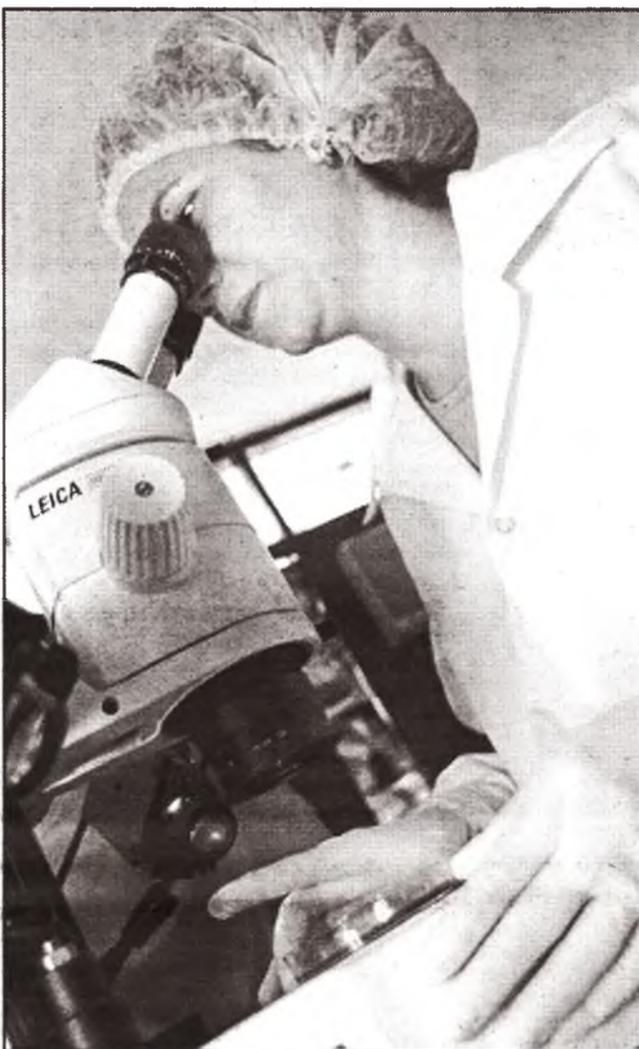
Das Verständnis, daß die 51.000 behinderten Schüler, die in den insgesamt 428 Sonderschulen lernen, nach ihrem Abschluß wie alle anderen einen Anspruch auf einen Arbeitsplatz haben, hat sich allgemein durchgesetzt. Es gehört zum ethischen und moralischen Leitbild der Revolution.

Der Grundsatz kommt jedoch ins Schwanken, wenn die Schulabgänger in einen Produktionsbetrieb kommen und mit der Praxis konfrontiert werden. Das kann daran liegen, daß ihre Fähigkeiten noch nicht genügend entwickelt sind oder ihnen die familiäre Unterstützung fehlt oder die Koordinierung zwischen der Arbeitsstelle und der Schule nicht ausreichte.

Stumme und Schwerhörige z.B. brauchen viel Zeit, um sich in die neuen Arbeitskollektive einzufügen, wenn es an Sprachmittlern fehlt oder an Kollegen, die Grundkenntnisse in der Zeichensprache haben. Die betreffenden Arbeitsstellen müssen diese unverzichtbaren Voraussetzungen unbedingt vor der Einstellung von Arbeitskräften mit diesen Merkmalen schaffen.

"Mit einem Erlaß, der Arbeitsverhältnisse von Behinderten regelt, wird sich diese Situation positiv verändern", äußerte der Minister. Eine große Hilfe wird die neue Strategie für ihre Berufsausbildung und Entlohnung sein, in der auch die Bezahlung der betreuenden Angehörigen vorgesehen ist. Mit der Zunahme von Einrichtungen zur gesellschaftlichen und beruflichen Vorbereitung bzw. mit einer besseren Versorgung der Behindertenwerkstätten wird ihre Anpassung leichter sein.

Gute Ergebnisse sind immer häufiger festzustellen, wenn



In der Wissenschaft und im Gesundheitswesen sind die Frauen stark vertreten

die Ministerien für Gesundheit, Bildung und Arbeit gemeinsam wirksam werden.

## FRAUEN UND JUGENDLICHE HABEN STÄNDIG PRIORITÄT

Für Alfredo Morales ist die Beteiligung der Frauen am Arbeitsprozeß ein Indikator für die Sozialpolitik eines Landes. Bekannt sind die vielen Errungenschaften, die sich die Frauen in Kuba erkämpft haben. Ihre starke Anwesenheit in den Bereichen Bildung und Gesundheit und ihre zahlenmäßige Überlegenheit in akademischen und anderen qualifizierten Berufen (dort stellen sie 66 Prozent) beseitigt jeden Zweifel an ihrer Emanzipation.

Wenn in Kuba auch kein Arbeitszwang besteht (jeder hat die Freiheit zu entscheiden, ob er arbeiten möchte oder nicht), ist ein Teil der jungen Frauen nach Abschluß der Sekundarstufe nicht daran interessiert, die Schule weiter zu besuchen oder einen Beruf zu erlernen. "All diese Erscheinungen, die der Rolle der Frau schaden, die sie um ihren potentiellen Gewinn bringen, dürfen nicht übersehen werden. Für sie müssen angemessene Lösungen gefunden werden. Wenn das nicht geschieht, würde der humanistische Charakter des kubanischen Sozialismus beeinträchtigt werden, denn die Emanzipation der Frau war eine Revolution innerhalb der Revolution", stellte der Minister fest.

Zur Beschäftigung von Jugendlichen gestand der Minister ein, es könne in einigen Schulen oder Familien Probleme geben. "Die Bedingungen regen einen Teil der Jugendlichen dazu an, aus dem System auszuscheren. Wenn z.B. ihre Familien ein gutes Einkommen haben, sehen nicht ein, warum sie arbeiten sollen. Andere sind beruflich wenig orientiert worden oder es fehlt an positiver Beratung. Daß mancher Jugendliche weder arbeitet noch lernt, ist eine Tatsache", sagte er.

Aber die Verantwortung nur bei den Mädchen und Jungen und ihren Familien zu suchen, wäre ein großer Fehler. "Es gab Mängel in der Arbeit der Verwaltungen in Bezug auf die Schulabgänger der polytechnischen Schulen und in der Folge wurden diese nicht entsprechend eingegliedert. Deshalb kam es bei einigen zu Frustrationen und sie gaben die Arbeit auf."

Im Rahmen dieser Schwierigkeiten müsse man dem Konzept folgen: *Keine verlorenen Kettenglieder mehr*. Im Wesentlichen besagt es, daß sowohl das Arbeitsministerium als auch das Ministerium für Bildung, die politischen und Massenorganisationen und die örtlichen Verwaltungsorgane ihre Mechanismen zur Stellenvermittlung für Absolventen der polytechnischen Schulen, Universitäten oder für Entlassene aus dem aktiven Militärdienst vervollkommen müssen, damit jeder eine Arbeit entsprechend seiner Ausbildung erhält. Die schulische Weiterbildung muß gefördert und die Kontrolle freier Arbeitsplätze verstärkt werden, damit sie von jungen Fachkräften besetzt werden und damit mit der bisherigen Tendenz Schluß gemacht wird, andere Personen zu bevorzugen.

Um die Erfolge der letzten Jahre zu verdeutlichen, genügt es, die bekannten Sozialprogramme zu erwähnen, durch die ca. 47.104 Jugendliche beschäftigt werden konnten.

## WIE STEHT ES MIT DEN HANDWERKSBERUFEN?

In Gesprächen der Kubaner hört man immer wieder ein steigendes Befremden darüber, daß es so gut wie keine Handwerker mehr gibt, die für den "normalen" Ablauf des Lebens doch eigentlich unerlässlich sind.

Wo sind die Klempner, Tischler, Schuhmacher...? Auf diese Frage gibt es fast keine Antwort. Die unterschiedlichsten Hypothesen werden laut. Bringen uns der Lerneifer, das hohe Prestige intellektueller Berufe, Arbeitsscheue oder das sogenannte bequeme Leben (Bevormundung oder soziale Überversorgung) um diese unentbehrlichen Tätigkeiten?

Morales geht darauf ein: "In bestimmten Berufszweigen gibt es eine übermäßige Fluktuation, weil die Leute in der Situation eines Überangebotes an Stellen, vor allem in den Städten und ganz besonders in der Hauptstadt, in der Lage sind auszuwählen. Deshalb gibt es immer noch eine gewisse Anzahl unbesetzter Stellen. Wir haben auf dem Bau und in der Landwirtschaft noch offene Stellen. Auch Buchhalter und Wirtschaftsprüfer fehlen. Im Gesundheitswesen mangelt es uns ebenfalls an Fachkräften in einigen Berufen."

Na gut, angesichts unserer Sorgen über eine zu reparierende Tür oder ein defektes Wasserrohr macht uns der Minister für Arbeit und Soziale Sicherheit doch noch Hoffnung, indem er ankündigt, sein Haus werde sich darum bemühen, diese Marktlücken allmählich zu schließen.

Wenn es auch längst noch nicht so weit sei, "wird in dieser Richtung gearbeitet. Mit verschiedenen Mitteln sollen Leute dazu angeregt werden, diese Berufe zu wählen. Wir machen es nicht wie andere Länder, in denen in den vermeintlich weniger attraktiven Berufen Einwanderer eingestellt werden. Ungeachtet der vielen beteiligten Faktoren, die dabei eine Rolle spielen, sehen wir nicht untätig zu. Die Verbesserung des Bildungswesens ist sehr eng mit diesem Thema verbunden. Es ist wichtig, diesen Mängeln schon in der Grundschule entgegenzuwirken."

## IM STUDIUM WIE IN DER ARBEIT GILT DAS KONZEPT DER SELBSTLOSIGKEIT

Bereits auf dem Kongreß des kubanischen Gewerkschaftsverbandes (CTC) 1973 wurde gemeinsam mit Fidel darauf hingewiesen, wie wertvoll eine kontinuierliche Weiterbildung ist, in erster Linie für die direkt Beteiligten, da sie ihren Horizont erweitern, aber auch für die Revolution, da sie so auf besser ausgebildete Menschen bauen kann.

"Unser System zeichnet sich dadurch aus, daß es das Studium fördert. Für uns ist es nichts Ungewöhnliches, wenn der Fahrer einer Zuckerrohrerntemaschine Maschinenbauingenieur ist, im Gegenteil, das haben wir immer befürwortet", äußerte Morales.

Als Gl ihn darauf hinweist, mit dem Studium könne auch der Anspruch auf einen bestimmten Arbeitsplatz verbunden sein, im vorliegenden Fall zum Beispiel eine Ingenieurstelle und nicht eine als Fahrer einer Zuckerrohrerntemaschine, erwidert der Minister, daß diese Fälle nicht selten seien, sondern sogar relativ häufig vorkämen.

"In Kuba wird Weiterbildung der Menschen als eine Investition betrachtet, denn ihre Entwicklung zahlt sich später dadurch aus, daß sie, egal wo sie eingesetzt werden, besser arbeiten. Uns kommt es dabei aber nicht auf den Gewinn an, den eine Person bringen kann." Der Fehler liege darin, Ingenieure in der Gewißheit auszubilden, daß sie nach dem Studium eine bestimmte Arbeitsstelle zugewiesen bekommen, sagte er.

Es gehe darum, "einen freien und vollkommenen Zugang zu dem gespeicherten Wissen zu haben, ohne daß der Lohn beeinträchtigt wird. Das Studium wird gefördert, um das Talent auszubilden, was sich dann vorteilhaft auf den Wohlstand der Gemeinden und unserer Familien, auf die Produktivität und Effizienz des Landes und auf seine allgemeine Entwicklung auswirkt".

"Dabei ist hervorzuheben, daß Weiterbildung, die Entwicklung des menschlichen Kapitals nicht strukturell an eine neue Beschäftigung gebunden sein darf, sondern daß qualifizierte und besser geschulte Menschen die Erfordernisse für neue Aufgaben mitbringen", betonte er.

Wichtig war auch der Kurs zur Umfassenden Weiterbildung für Jugendliche. 171.851 Jungen und Mädchen qualifizierten sich nach dem neuen Konzept von Studium als Arbeit. Die Universität hat nun ebenfalls allen ohne Unterschied ihre neuen Einrichtungen in den Wohnbezirken (198 im ganzen Land) geöffnet.

Kuba ist und darf keine Gesellschaft sein, in der Menschen ausgeschlossen werden. •

# China wird innerhalb der nächsten fünf Jahre 20.000 Tonnen kubanisches Nickel kaufen

• **Fidel und Hu Jintao** wohnen der Unterzeichnung von 16 Verträgen bei • **Der chinesische Präsident wurde von Armeegeneral Raúl Castro begrüßt**

• VIER der 16 Vereinbarungen zwischen Kuba und China, die aus Anlaß des Besuches von Präsident Hu Jintao abgeschlossen wurden, beziehen sich auf Nickel, einem Mineral, von dem Insel über eines der größten Vorkommen der Welt verfügt.

Am bedeutendsten sind die Vereinbarungen zum Bau einer Ferronickel-Anlage in Moa, woran Kuba mit 51 Prozent und China mit 49 Prozent der Aktien beteiligt sein wird; die Gründung eines Joint Venture zur Nickelgewinnung und der Verkauf von jährlich 4.000 Tonnen dieses Metalls in den Jahren 2005 bis 2009 an China.

Ein anderes wichtiges Thema war die Stundung der finanziellen Verpflichtungen, die sich für Kuba aus den von 1990 bis 1994 erhaltenen chinesischen Krediten ergeben, für einen Zeitraum von zehn Jahren.

Der erste Tag des Staatsbesuches des chinesischen Präsidenten Hu Jintao, der auf Einladung von Präsident Fidel Castro in Kuba weilte, schloß mit der Unterzeichnung der Verträge.

Zuvor waren die Staatschefs zu offiziellen Gesprächen im Palast der Revolution zusammengetroffen und wohnten anschließend der Unterzeichnung der Vereinbarungen in Bereichen bei, die "die Tiefe und Reichweite der bilateralen Beziehungen und die ununterbrochene Fortsetzung ihrer Wirtschafts- und Handelsbeziehungen ganz besonders widerspiegeln".

Die Außenminister Li Zhaoxing und Felipe Pérez Roque schlossen ein Abkommen über Pflanzenschutz, "zur Verhinderung der Übertragung und Verbreitung schädlicher Organismen von einem zum anderen Land, womit die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen sowie der wissenschaftlich-technische Austausch" gefördert werden soll.

Die Absichtserklärung zur Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Biotechnologie, die der Minister der Staatlichen Kommission für Reform und Entwicklung, Ma Kai, und Regierungsminister Ricardo Cabrisas Ruiz unterzeichneten, "wird die institutionelle Zusammenarbeit beider Länder stärken, die biotechnologische Kooperation anregen, zur Gründung von Joint Ventures beitragen sowie Forschungs- und Entwicklungsprojekte von gegenseitigem Interesse anstoßen. Dabei soll auch der Transfer der kubanischen Erfahrung bei der Impfung von Kindern, der Kontrolle von HIV/AIDS, der Überwachung von Epidemien und der Behandlung von neurologischen Behinderungen einbezogen werden. Zudem soll eine Gemeinsame Arbeitsgruppe zur biotechnologischen Kooperation gegründet werden".

## ZWEI SPENDEN VON 6,1 MILLIONEN DOLLAR FÜR BILDUNG UND GESUNDHEIT

Das erste Abkommen über technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit, unterzeichnet von Bo Xilai, dem Handelsminister, und Cabrisas, legt fest, daß die chinesische Seite Kuba eine Spende in Höhe von 50 Millionen Yuan (ca. 6,1 Millionen Dollar) für den Bildungsbereich zum Kauf von Stoff für Schuluniformen und anderen Materialien übergibt.

Das zweite Abkommen über technische und wirtschaftliche Zusammenarbeit, ebenfalls von Bo Xilai und Cabrisas unterzeichnet, sichert Kuba einen Regierungskredit von 50 Millionen Yuan (ca. 6,1 Millionen Dollar) zu, der verwendet werden soll, um für das Gesundheitswesen Verbrauchsmaterialien für Krankenhäuser und Polikliniken, Ersatzteile für medizinische Geräte sowie Mittel für Zahnkliniken und den augenärztlichen Bereich zu kaufen.



Fidel, Hu Jintao und seine Ehefrau Liu Yongqing vor den Mitgliedern der kubanischen und chinesischen Delegation



Ein von den Außenministern Li Zhaoxing und Felipe Pérez Roque unterzeichneter Vertrag sieht die Festigung der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen sowie den wissenschaftlich-technischen Austausch vor

Beide Minister unterzeichneten auch den Austausch von Noten zur Stundung der Rückzahlung der vier zinsfreien Kredite, die Kuba erhalten hat. In dem Dokument wird darauf hingewiesen, daß die chinesische Regierung aus eigener Initiative dazu bereit sei, die Zahlungen der finanziellen Verpflichtungen, die sich aus den Regierungskrediten der Jahre 1990 bis 1994 ergeben, um zehn Jahre zu stunden.

Bo Xilai und Cabrisas unterschrieben einen weiteren Austausch von Noten über technische Hilfe für die Fischzucht in Kuba. Danach ist die Entsendung von drei Spezialisten (zwei Fachleute für Fischzucht und ein Fachmann für Fischernahrung) für zwei Jahre vorgesehen.

Der chinesische Handelsminister und Fernando González Bermúdez, amtierender Minister für Umwelt, Wissenschaft und Technik (CITMA), tauschten Erklärungen über die Entsendung von Fachleuten aus, die Studien zur Modernisierung des Systems des Meteorologischen Dienstes in Kuba vornehmen werden. In erster Linie sollen damit innerhalb von drei Jahren die technologischen Kapazitäten des Meteorologischen Dienstes in Kuba gestärkt werden sowie sein Beobachtungssystem meteorologischer Erscheinungen und das System für meteorologische Telekommunikation modernisiert werden.

Die Urkunde über die Übergabe bzw. Entgegennahme einer Röntgenanlage (im Werte von ca. 3 Millionen Dollar) zur Inspektion von Containern, unterzeichneten Bo Xilai und Pedro Pupo, der Leiter der Allgemeinen Zollverwaltung der Republik Kuba. Das Gerät, für

Ausrüstung für den Straßenbau, Schiffsbau und anderen anregt".

Peng Puyan, der Vizedirektor des chinesischen Unternehmens MINMETALS, und Ricardo González Sánchez, der Geschäftsführer von Cubaniquel, unterzeichneten den Vertrag über den Verkauf von Nickelsinter an China, der von 2005 bis 2009 die Lieferung von jährlich 4.000 Tonnen (insgesamt 20.000 Tonnen) vorsieht.

Der Vertrag über den Kredit für die dritte Etappe des kubanischen Telekommunikationsprojekts, das von Yang Zilin, dem Präsidenten der chinesischen Export- und Importbank (EXIMBANK), und Ramiro Valdés Menéndez, Vorsitzender der kubanischen Gruppe Elektronik, unterzeichnet wurde, ist die Fortsetzung der zu diesem Zweck Kuba bereits gewährten Kredite.

## FINANZIERUNG FÜR EINE ZWEITE MILLION FERNSEHGERÄTE

Zudem wurde eine Absichtserklärung zur Finanzierung eines neuen Projekts für eine zweite Million Fernsehgeräte unterzeichnet, die das begonnene Programm zur Erreichung einer umfassenden Allgemeinbildung und für grundlegende Bildungsvorhaben fortsetzt.

Das letzte Dokument, das Kong Dan, der Vorsitzende der Gruppe CITIC, und Ricardo González Sánchez, Generaldirektor der Bergbaubetriebe des Ostens, unterschrieben, war die Absichtserklärung über das Nickelprojekt in San Felipe. Es behandelt die Grundlagen für die Verhandlungen zur Diskussion und Unterzeichnung des Rahmenabkommens und des entsprechenden Joint Venture zur gemeinsamen Ausbeutung dieses wichtigen kubanischen Bodenschatzes auf der Grundlage einer Aktienverteilung von 51% für Kuba und 49% für China.

## VON RAUL CASTRO AUF DEM FLUGHAFEN BEGRÜSST

Präsident Hu Jintao, der in Begleitung seiner Ehefrau, Liu Yongqing, und einer hochrangigen Delegation am 22. November eintraf, wurde von Armeegeneral Raúl Castro Ruz, dem ersten Vizepräsidenten des Staats- und Ministerrats, begrüßt.

Auf dem Internationalen Flughafen José Martí nahm er in Begleitung von Raúl Castro die Ehrengarde ab und begrüßte die in Havanna akkreditierten Diplomaten seines Landes und die anwesenden kubanischen Minister und Politiker.

Bei seiner Ankunft in der Hauptstadt übergab der Präsident Chinas eine schriftliche Botschaft, in der er seine Überzeugung zum Ausdruck brachte, daß mit seinem Besuch "das Ziel, die Freundschaft zu vertiefen und die Zusammenarbeit zu festigen, erreicht werden wird". •

HAVANNA WIRD 485 JAHRE ALT

# Eine Stadt die zur Rückkehr einlädt

RAISA PAGES  
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ  
—Granma Internacional—

• SIE entstand aufgrund ihrer großartigen Bucht, einer der meistgenutzten in der Karibik, wegen ihrer strategischen Lage im Golf. Sie war Liegeplatz für die Flotte der spanischen Krone bei ihren Eroberungsfahrten in Amerika. Der Meeresboden um die Hauptstadt der Insel hütet noch heute viele Geheimnisse.

Im 18. Jahrhundert schickten die Engländer eine Expedition von 20.000 Männern, um die Stadt zu erobern. Die Spanier zogen es vor, Florida zu verlieren und Havanna zurückzuerobern.

Die spanische Krone ließ die größte militärische Festung von Amerika errichten, um die Bucht der Villa San Cristóbal de La Habana vor Piraten und neuen Eroberungsangriffen zu schützen.

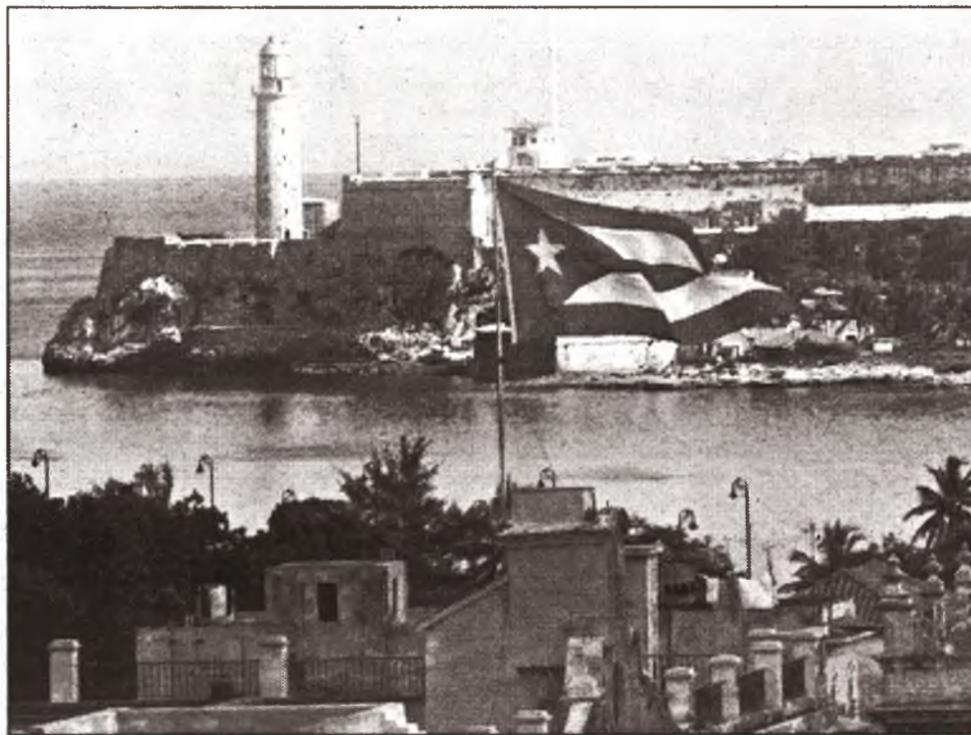
Die Mauern der Festung La Cabaña, der größten Militärenklave Amerikas, haben ein enormes Vermögen von sieben Millionen Peso in Gold gekostet.

Als sechste Stadt der Welt, und zweite Amerikas, die über eine Eisenbahn verfügte, war Havanna die Hauptstadt des ersten Zucker- und Kaffeeproduzenten der Welt.

Die Stadt San Cristóbal de la Habana wurde nicht nur mit einem Vermögen, sondern auch mit sehr auserlesenem Geschmack erbaut, wobei viele Kulturen ihre Spuren hinterließen. Ihr 60 Hektar großer Friedhof ist ein Freilichtmuseum, unvorstellbar für eine kleine Karibikinsel.

Wenn auch ihre historischen und kulturellen Werte viel beachtet werden, so ist Havanna nicht nur wegen ihrer Architektur eine besondere Stadt, sondern aufgrund ihrer Vergangenheit und ihrer Gegenwart. Wegen ihren Menschen in den unterschiedlichsten Farbtönen, die sie bevölkern. Ob schwarz oder weiß, ob mit indianischem Einschlag oder mit Schlitzaugen, mit großer oder spitzer Nase. Dunkles, helles oder rotes Haar, kraus, glatt oder geflochten. Verschiedene Biotypen mit verschiedenen Gewohnheiten, jedoch alle mit einem Merkmal: Der Gewißheit, in einer Hauptstadt zu leben, die sie mit Liebe aufnimmt.

Tagsüber ist die Stadt lärmend, grün, hell, voller Farben, Schweiß, Lachen, Fahrräder, altmodischen Autos, spazierenden Omas und Opas, Kindern auf dem Schulweg und Trauben von Menschen, die



Die Bucht führte aufgrund ihrer strategischen Position dazu, daß die Stadt um sie herum wuchs. Um Havanna vor Piraten und Eroberern zu schützen, ließ die spanische Krone die wichtigste Militärfestung Amerikas, San Carlos de la Cabaña, errichten

um einen Platz in den nicht ausreichenden Verkehrsmitteln kämpfen. Diskussionen über Baseball, Dominospiel an den Ecken, Leute die über alles reden, vom letzten Klatsch des Wohnviertels bis hin zu den Geschehnissen am letzten Ende der Welt.

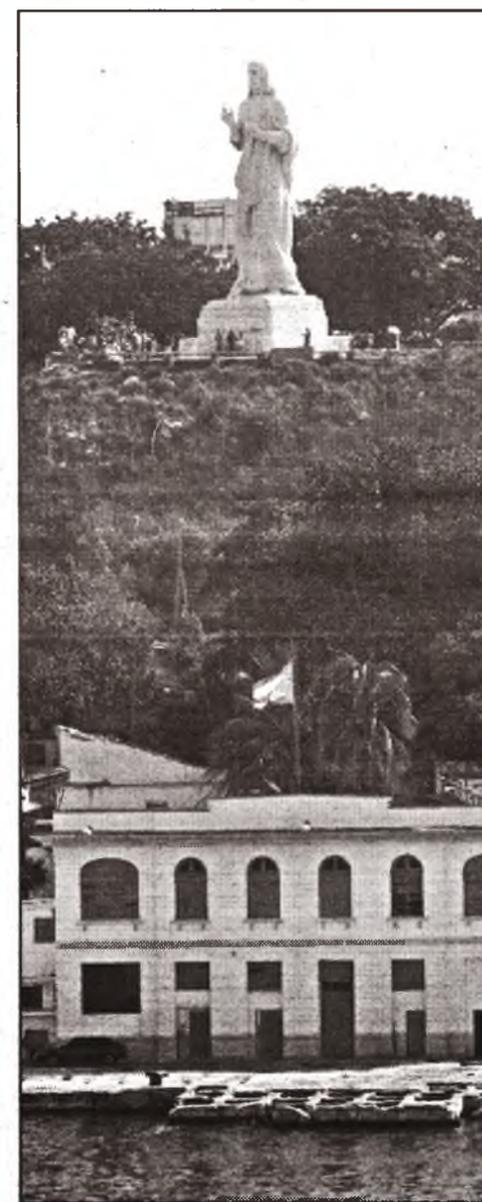
Nachts, Ruhe, erfrischender Wind, mit Salzwasser getränkte Windstöße von einem Meer, das die Stadt an allen Seiten umgibt. Havanna schläft mit einem offenen und einem geschlossenen Auge. Der Kanonenschuß auf der Festung ist nicht mehr das Signal zum Einstellen aller Aktivitäten. Für einige ist er der Beginn der Nacht, des Tanzes, der Leidenschaft, für andere die Stunde des Ausruhens, des Studiums, der Lektüre, des Fernsehens oder der Gelegenheit, um mit der Familie die Neuheiten des Tages zu teilen.

Wohnort von Dichtern und Musikern, Wissenschaftlern und Schriftstellern, ist Havanna eine Stadt, die Besucher mit ihrem einzigartigen Rhythmus einfängt, nicht nur

aufgrund ihrer Kontraste, Architektur und Fröhlichkeit, sondern auch wegen der Liebenswürdigkeit und Aufrichtigkeit mit der die Bewohner Havannas ihre Freundschaft anbieten, in der Art alter Bekannter, die in der Lage sind eine Tasse Kaffee oder ein Glas Rum zu teilen.

Die jungen oder nicht ganz so jungen Paare, tanzen Son, Salsa, Rap, jede Art von Musik bringt sie dazu, ihre Taille zu bewegen oder die Hüften zu schwenken. Trommeln, Bongos, Gitarren, Rumbarseln - aber neben der überschäumenden Musik gibt es auch Boleros, langsamere Takte.

Ein Abend am Malecón von Havanna bedeutet die Faszination der Farbtöne des Himmels zu genießen, das Überschäumen der Farben. Man wird zum Komplizen der Liebe und der Trennung, des Treffens und des Abschiednehmens, der Beichten... Es wird gesagt, dort sei ein Seufzen von Geigen zu hören, die nur für dich spielen... •



Vom Christus von Havanna an der Ostseite der Bucht, hat man einen wunderschönen Blick über die Stadt



Es gibt keine Kuba-Touristen, die nicht von der alten und restaurierten Architektur Havannas begeistert sind

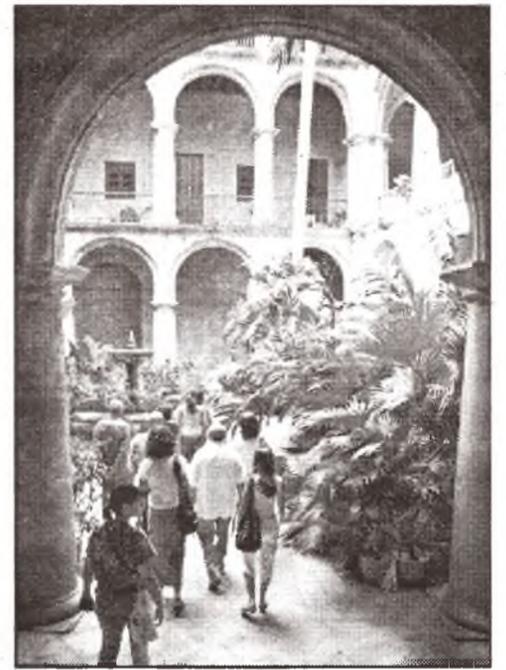


Die Tauben löschen ihren Durst in den vielen Brunnen, die von den Gründern der Stadt gebaut wurden, damit die Leute Zugang zu Wasser haben



Randy RODRIGUEZ

Bei Einbruch der Dämmerung lädt der Malecón von Havanna sowohl Freunde und Verliebte, als auch Fischer ein



Im Palast der Capitanes Generales befindet sich das Büro des Stadthistorikers

## Bürgermeister der Welt gegen die Blockade

ALBERTO POZO  
- für Granma Internacional

• ÜBER 600 Delegierte aus 35 Ländern werden zum 12. Treffen für Kooperation und Solidarität der Gemeinden mit Havanna erwartet, das aus Anlaß des 485. Gründungstag der Stadt Havanna stattfindet.

Die Delegationen zu dieser Veranstaltung bestehen aus 117 Bürgermeistern (davon 24 aus Hauptstädten), Abgeordneten, stellvertretenden Bürgermeistern, Stadträten und Vertretern von Freundschaftsgesellschaften mit Kuba. Laufend treffen jedoch weitere Anmeldungen ein, informiert Ramón Perdomo, Direktor für Internationale Beziehungen der Poder Popular der Stadt Havanna auf einer Pressekonferenz.

Dieses Bürgermeistertreffen entstand als konkreter Ausdruck der Ablehnung der Blockade der US-Regierung gegen Kuba und wird so lange veranstaltet, wie dieser inhumane unnatürliche Zustand anhält.

Bis zum 10. Treffen hatte die Veranstaltung nur iberamerikanischen Charakter. Wiederholte Bitten von Persönlichkeiten aus der ganzen Welt führten dazu, sie ab dem 11. Treffen auf die ganze Welt zu erweitern.

### GROSSE SPANISCHE DELEGATION

Eine starke spanische Delegation, in der zahlreiche Stadträte von 10 autonomen Regionen

vertreten sind, wird auch an den Feierlichkeiten zum 485. Gründungstag Havannas teilnehmen.

Die offizielle spanische Vertretung besteht aus über 30 Bürgermeistern und einer noch größeren Zahl von Beigeordneten, Ratsherren, Abgeordneten, Geschäftsführern, Leitern von Nichtregierungsorganisationen, Journalisten und privaten Unternehmern.

Auf dem Programm, das am 13. November beginnt, stehen Besichtigungen der Internationalen Sportschule und der Universität für Informationstechnologien. Ferner werden sie in den Stadtbezirken Havannas empfangen und an der Galavorstellung Habaneras zum 485. Gründungstag der Stadt San Cristóbal de La Habana im Theater Astral teilnehmen.

Der 485. Jahrestag umfaßt außerdem ein breites Festprogramm in der Stadt Havanna.

Am 16. November, um 21. Uhr, werden 485 Persönlichkeiten mit der Plakette zum Gedenken an diesen Jahrestag und der Giraldilla, dem Symbol von Havanna, ausgezeichnet.

Die Hauptstadt begeht das Jubiläum ihrer Gründung mit Tanzveranstaltungen in allen Stadtbezirken sowie entlang des Malecóns.

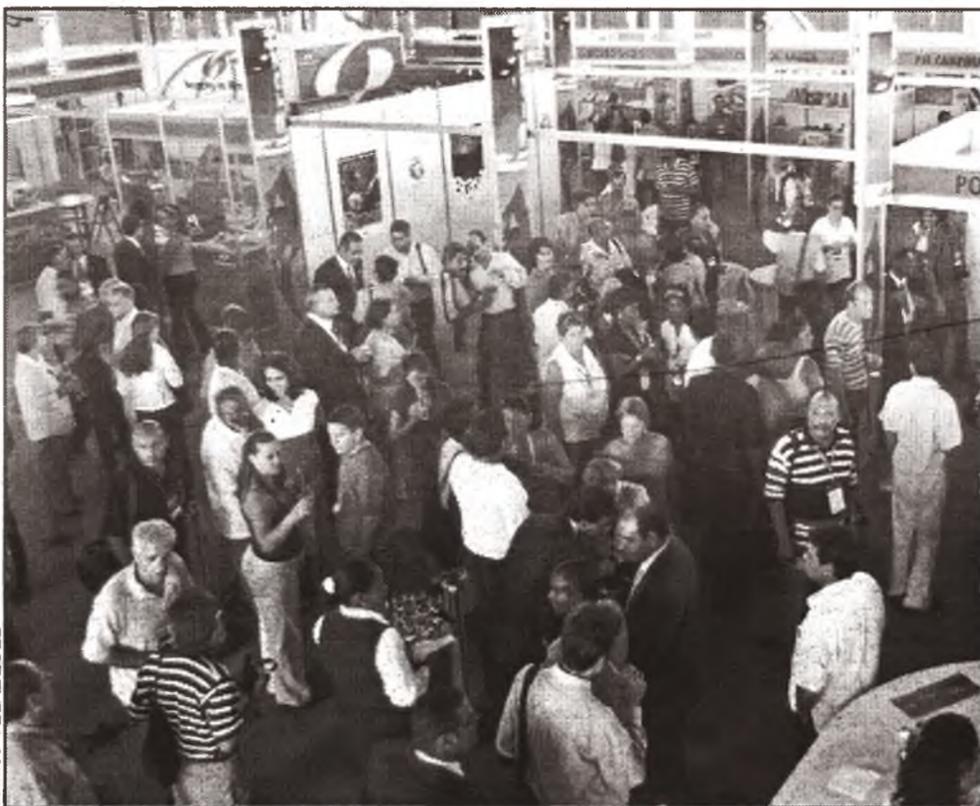
Havanna die Hauptstadt aller Kubaner, Bollwerk und Festung des kubanischen Wesens, grüßt die Bürgermeister und begeht dieses Fest zusammen mit seiner Bevölkerung. •



Um die alten Straßen im Historischen Zentrum, dem ältesten Teil der Stadt, nicht zu beschädigen, verkehren hier lediglich Kutschen



In der Stadt fahren neben den neusten Modellen auch Autos aus den 40er und 50er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Auf dem Foto die zentrale Kreuzung der Straßen L und 23 im Stadtteil Vedado



Auf der Messe waren 1.175 Firmen aus 45 Ländern vertreten

FIHAV 2004

## Verträge in Höhe von insgesamt 193 Millionen Dollar abgeschlossen

### • 26 Millionen Dollar davon für kubanische Exporte

JOAQUÍN ORAMAS  
– Granma Internacional

• Die 22. Internationale Messe von Havanna (FIHAV) spiegelte in der Woche vom 7. bis 14. November, das besondere Interesse der ausländischen Geschäftsleute wider, Handelsbeziehungen mit Kuba zu knüpfen oder die bestehenden auszuweiten.

Verträge für über 193 Millionen Dollar und zahlreiche Absichtserklärungen mit außerordentlichen Perspektiven seien unterzeichnet worden. An diesem Volumen sei Kuba mit Exportverträgen im Werte von 26 Millionen Dollar beteiligt, informierte Kubas Handelsminister Raúl de la Nuez.

Er bekräftigte die Bedeutung dieser Messe, einer bereits traditionellen Ausstellung auf dem Kontinent. Sie stelle ein Kettenmitglied im Handel dar, das durch gemeinsame Anstrengungen die Exporte Lateinamerikas in alle Welt fördern könne. In

Anwesenheit der Vizepräsidenten Carlos Lage und José Ramón Fernández wurden an verdienstvolle Unternehmen Messepreise verliehen.

Der Präsident des Organisationsausschusses, Abraham Maciques, hob als ein besonderes Merkmal dieser Handelsbörse die zunehmende Zahl der Unternehmen und die Qualität der Erzeugnisse aus der Volksrepublik China hervor und lobte ihren großartig gestalteten Pavillon.

Die Teilnahme der lateinamerikanischen Länder sei ebenfalls im Wachstum begriffen. Einige gehörten bereits zu den traditionellen Messe Gästen ebenso wie spanische Unternehmen, sagte er.

Beachtlich sei auch die Geschäftstätigkeit der Aussteller aus den USA, die ungeachtet der Hindernisse, die durch die Blockade der US-Regierung gegen Kuba errichtet werden, nach Havanna kommen.

Er wiederholte die Worte von Unternehmern und Besuchern aus den USA, die ihm bestätigten, daß sie keine FIHAV versäumen würden und dafür arbeiteten, daß sich

die Beziehungen zwischen beiden Ländern normalisierten.

Die US-Blockade gegen die Insel habe sich verschärft, erinnerte Maciques, und Washington versuche mit neuen Maßnahmen die Karibiknation wirtschaftlich zu erdrosseln. Aber diese Politik komme immer mehr in Verruf und werde von der großen Mehrheit der Länder der Welt wegen ihres aggressiven und ungerechten Charakters verurteilt.

Die 22. Internationale Messe von Havanna auf dem Gelände der Expocuba, an der 1.175 Firmen aus 45 Ländern und Kuba teilnahmen, war ein Beweis dafür.

Dieses Mal trafen in der Hauptstadt der Insel 1.559 ausländische Unternehmer zu Gesprächen mit kubanischen Unternehmen und Institutionen zusammen oder trafen mit den vielen eingetroffenen Besuchern und Delegationen Verbindung.

Eine Gruppe von verdienstvollen Unternehmen erhielt Messepreise und andere Auszeichnungen im Palacio de las Convenciones für Qualität und Design ihrer Erzeugnisse und die Gestaltung ihrer Ausstellung.

Abschließend wurde zur 23. FIHAV in der ersten Novemberwoche 2005 eingeladen.

### IM MEXIKANISCHEN PAVILLON

Zur Eröffnung des mexikanischen Pavillons wies Alejandro Roca, der Minister für Lebensmittelindustrie, auf den wichtigen Warenaustausch zwischen beiden Nationen hin, denn Mexiko ist Kubas zweitgrößter Handelspartner in Lateinamerika.

Es liege im Interesse der mexikanischen Unternehmer, die Beziehungen zu Einrichtungen der Insel zu vertiefen, bekräftigte die mexikanische Botschafterin in Kuba, Roberta Lajous.

Am zweiten Messetag trafen Vertreter kubanischer Unternehmen mit Angehörigen des japanischen Instituts für Handelswerbung zusammen, um Verkaufsangebote für Erzeugnisse der Insel zu unterbreiten.

Olena Navas, die Direktorin des Werbeinstituts für Kubanische Exporte (CEPEC), äußerte, je vielseitiger die Exporte in Länder, Regionen und die Angebote nicht nur von Gütern, sondern auch von Leistungen seien, um so mehr könne die Volkswirtschaft eines Landes gestärkt werden.

Kuba bot Gemälde, Kunstgegenstände, Software und Elemente der Informationstechnologie an, aber auch Nahrungsmittel, Projekte der Biotechnologie und pharmazeutische Erzeugnisse.

Vietnam und Kuba veranstalteten ihre Erste Sitzung des bilateralen Unternehmensausschusses, auf der vietnamesische Angebote für Elektronik analysiert wurden und Kuba sich für Aspekte im Zusammenhang mit dem Tourismus und der Belieferung der kubanischen Hotelindustrie interessierte.

### KUBA UND SÜDAFRIKA WOLLEN IHREN HANDEL AUSWEITEN

Lindiwe Hendricks, Vizeministerin für In-

dustrie und Handel der Republik Südafrika, erklärte, ihr Land und Kuba seien sich einig, daß der bilaterale Handel zunehmen müsse. "Wir müssen auf allen möglichen Gebieten zusammenarbeiten, sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Biotechnologie", sagte sie.

Der Warenaustausch sei gegenwärtig sehr niedrig, seine Ausbaumöglichkeiten aber seien enorm.

"Betrachten wir all das, was Kuba für die Befreiung Südafrikas getan hat, halte ich eine Erhöhung der Handelsbilanz zum gegenseitigen Vorteil für sehr wichtig. Kuba könne dabei auch eine Tür zur Öffnung des Handels mit anderen Karibikländern sein", ergänzte sie.

### ALIMPORT UNTERZEICHNET WICHTIGE VERTRÄGE

Mit neuen Verträgen über den Verkauf von Vieh und Nahrungsmitteln ist den US-Unternehmern auf der FIHAV daran gelegen, die Milliarde Dollar ihrer bisherigen Geschäfte in Kuba (seit 2001) zu überbieten.

Als ein Teil dieser Absicht unterzeichneten sie Verträge über den Verkauf von 100 Holstein-Milchkühen und anderen Produkten mit dem Unternehmen Alimport. Das kubanische Unternehmen schloß Verträge mit Firmen anderer Länder in Höhe von mehreren Millionen Dollar ab.

### DER TAG BRASILIENS

"Die Regierungen, Völker und Unternehmer Brasiliens und Kuba arbeiten gemeinsam für die Integration Lateinamerikas und der Welt", brachte Tilden Santiago, der brasilianische Botschafter zum Ausdruck, als er den Pavillon seines Landes eröffnete.

Der kubanisch-brasilianische Handel habe sich in den letzten Jahren erfolgreich entwickelt und man sei bestrebt, ihn zum gegenseitigen Vorteil auszuweiten, sagte Kubas Handelsminister Raúl de la Nuez.

"Wir kennen das Potential der brasilianischen Industrie und Landwirtschaft und meines Erachtens verspricht unsere Zukunft mit dem Import von Maschinen, Ausrüstungen und Konsumgütern aus Brasilien nach Kuba und umgekehrt, sowie dem Export von Medikamenten, Medizintechnik und anderen Positionen unserer Exportliste nach Brasilien, erfolgreich zu werden", betonte er.

Im Rahmen der Messe traf sich das Unternehmenskomitee Kuba-Vietnam, wobei die Lieferung von über 10.000 Computern aus diesem asiatischen Land nach Kuba verhandelt wurde.

Dies sei eine der Positionen, die den Umfang des bilateralen Handels zwischen beiden Ländern erhöhen werde. 2003 habe der Warenaustausch 90 Millionen Dollar betragen. In diesem Jahr sei er über hundert Millionen Dollar angewachsen, sagte Bui Quang Do, der Vorsitzende der Kommission für Vietnam. •

### HANDEL BRD-KUBA

## Deutsche Unternehmen optimistisch

HANS-WERNER RICHERT  
– Granma Internacional

• Am Rande der Messe von Havanna war von beteiligten deutschen Unternehmern zu erfahren, daß sie die weitere Entwicklung des bilateralen Handels optimistisch bewerten.

Im ersten Halbjahr 2004 seien die Ausfuhren nach Kuba, wenn auch auf niedrigem Niveau, um ca. 50% gewachsen und beliefen sich jetzt auf fast 75 Millionen

Euro. Die Exporte Kubas in die BRD konnten um 30% gesteigert werden und erreichten den Wert von 19 Millionen.

Es wird erwartet, daß bis Ende des Jahres das Handelsvolumen auf über 150 Millionen Euro ansteigt und damit das Rekordjahr 2001 (136 Mio.) übertroffen wird. 2003 lag der Wert bei 129 Millionen.

Georg-Roland Mull von der Centralen Marketinggesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA), die weltweit die gesamten Exportaktivitäten der deut-

schen Agrarindustrie bündelt, war sichtlich zufrieden über einen Vertragsabschluß im Wert von 200.000 USD, der die Lieferung von drei Containern (ca. 60 t) Goudakäse nach Kuba beinhaltet. Dies seien natürlich keine "Wahnsinnszahlen", erklärte er gegenüber GI, vor allem angesichts der Abschlüsse der US-amerikanischen Firmen auf der Messe, aber man könne mit diesem Einstieg zufrieden sein.

Auch der Vertreter des Verbandes deutscher Maschinen- und Anlagenbauer

(VDMA), Friedrich, zeigte sich zufrieden. Das Kubageschäft entwickle sich positiv, so Friedrich, und man gehe von Steigerungsraten von etwa 50% aus. Er erwarte in seinem Bereich einen Export im Wert von 40 – 50 Mio. Euro. Das Interesse von kubanischer Seite sei "erstaunlich hoch". Auf mögliche Repressionen von Seiten der US-Regierung angesprochen, erklärte er: "Der Druck aus Washington wird überschätzt". So gebe es z.B. keine Probleme bei der Zwischenfinanzierung der Geschäfte durch deutsche Banken. •



An dem Forum über Investitionen nahmen auch Hu Jintao und Raúl Castro teil



Mitglieder der chinesischen Delegation in den Anlagen des Hotel Nacional

VON JANUAR BIS SEPTEMBER 2004

## 36,7 Prozent Wachstum im gegenseitigen Wirtschafts- und Handelsaustausch

• **Präsident Hu Jintao und Armeegeneral Raúl Castro betonen die Vorteile der zwischen China und Kuba unterzeichneten Verträge**

JOAQUÍN ORAMAS  
FOTOS: AHMED VELÁZQUEZ  
- Granma Internacional

• DIE Zusammenarbeit in den Bereichen Wirtschaft und Handel zwischen Kuba und der Volksrepublik China festigt sich und wird in Zukunft ein wesentlicher Bezugspunkt in den bilateralen Beziehungen sein, versicherten Präsident Hu Jintao und der erste Vizepräsident Raúl Castro zum Abschluß des Forums über chinesisch-kubanische Investitionen, das in Havanna im Rahmen des Besuches des Staatsoberhauptes der großen asiatischen Nation stattfand.

Vor mehr als 400 Geschäftsführern chinesischer und kubanischer Unternehmen gab der chinesische Staats- und Regierungschef bekannt, daß der Wirtschafts- und Handelsaustausch von Januar bis September dieses Jahres ein Wachstum von 36,7 Prozent zu verzeichnen hatte. Er ergänzte, Kuba sei das Land eines arbeitsamen Volkes mit vielen Helden. Präsident Fidel Castro sei ein ausgezeichnete Vertreter dieses Volkes. Unter seiner Leitung habe das kubanische Volk enormen Repressalien standhalten können und große Erfolge bei der Erhaltung der Souveränität und der nationalen Unabhängigkeit erzielt. Es gehe dabei einen Weg, der seinen Bedingungen entspricht.

Kuba und China verbinde eine lange traditionelle Freundschaft, sagte er anerkennend und betonte anschließend, daß seit der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern mehr als 40 Jahre vergangen seien, die Zeugen des ständigen Wachstums des politischen Vertrauens und der kontinuierlichen Erweiterung des wirtschaftlichen Austausches zwischen beiden Ländern seien.

Jintao sagte auch, daß in den letzten Jahren "die hochrangigen Besuche uns gestattet haben, die bilateralen Beziehungen immer mehr zu festigen, die wiederum die vorteilhafte Zusammenarbeit in mehreren Bereichen verstärkt haben. Vor allem in der Wirtschaft und im Handel trägt sie nicht nur zur Vertiefung unserer wirtschaftlichen und politischen Zusammenarbeit bei, sondern gestattet auch anderen Ländern die Möglichkeiten zu nutzen und eine gemeinsame Entwicklung zu erreichen."

Kuba sei einer der großen Partner des asiatischen Landes in Lateinamerika, erinnerte er und informierte, daß in den letzten Jahren der Wirtschafts- und Handelsaustausch zwischen beiden Ländern ermutigende Fortschritte zu verzeichnen habe.

Parallel dazu werde man sich auch der Tendenz der bilateralen Zusammenarbeit im Bereich der Investitionen bewußt, sagte er.

"Blicken wir in die Zukunft, so verfügen China und Kuba über eine solide Basis zur Vertiefung ihrer Zusammenarbeit in der Wirtschaft und im Handel. Unsere freundschaftlichen politischen Beziehungen sind eine Garantie dafür", unterstrich Jintao, um anschließend darauf hinzuweisen, daß die Ergänzung der Volkswirtschaften beider Länder, die Zusammenarbeit im Handel und die chinesisch-kubanischen Beziehungen beide Bereiche der Entwicklung berücksichtigen.

Zucker, Nickel und Kobalt und andere mineralische Produkte der Insel seien in der asiatischen Nation sehr gefragt, während Maschinen, Elektrogeräte und Öl, Nahrungsmittel und Agrarmaschinen aus China den kubanischen Bedarf decken können, zählte er auf.

Die Regierung und das Volk seines Landes seien gern bereit, weiterhin aufrichtig zusammenzuarbeiten und sich zu bemühen, gemeinsam mit Kuba eine schönere Zukunft aufzubauen.

### RAÚL LOBT DIE HERVORRAGENDE ENTWICKLUNG CHINAS

"In unserem Land Präsident Hu Jintao, seine Delegation und seine Landsleute zu empfangen, erfüllt uns mit Freude und gesundem Stolz", stellte Armeegeneral Raúl Castro, der kubanische erste Vizepräsident, fest und erinnerte, daß seit den Tagen des kubanischen Unabhängigkeitskrieges schon Bande der Brüderlichkeit bestehen, als Söhne des chinesischen Volkes neben kubanischen Patrioten kämpften.

Er lobte die Erfolge der Volksrepublik China: Sie habe eine unvergleichliche Großtat in der Entwicklung vollbracht. Das überbevölkerte, multinationale und rückständige Land habe sich in eine wohlhabende und fortschrittliche Nation, in eine echte Entwicklungspotenz verwandelt.

Inmitten der komplizierten Gegenwart sei es ein Imperativ, uns weiterzuentwickeln und die außenwirtschaftlichen Beziehungen zu vertiefen. Vorausschauend sagte Raúl Castro, daß beide Länder im kommenden Jahr den 45. Jahrestag der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen mit einem hochrangigen Austausch in fast allen Bereichen feiern werden. In der Wirtschaft und im Handel öffneten sich damit neue und aussichtsreiche Gelegenheiten der Zusammenarbeit gegenseitigen Vorteils, verhiß er.

Die Verhandlung bestehender Projekte und die am 22. November abgeschlossenen Verträge bildeten die Grundlage für eine zügigere Zunahme der Wirtschafts- und Handelsbeziehungen, versicherte er. Es sei nun Aufgabe der Geschäftsleute, die Möglichkeiten jedes einzelnen zu identifizieren und zu nutzen und neue Gedanken für die weitere Entwicklung zu suchen, betonte er. Ernsthaftigkeit und Transparenz der kubanischen Unternehmer und die Stabilität des Landes seien von vornherein eine Garantie dafür, stellte er fest und fügte an, daß das Forum für Investitionen und Handel und die Anwesenheit hoher Firmenvertreter nicht nur ein ausgezeichnetes Beispiel für die vorhandenen Möglichkeiten seien, sondern ein Katalysator des hohen Niveaus der bilateralen Beziehungen zwischen beiden Ländern.

### 10% DES KUBANISCHEN AUSSENHANDELS WIRD MIT CHINA ABGEWICKELT

"Die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zwischen Kuba und China, die vor über vier Jahrzehnten begannen, sind schnell fortgeschritten und heute können wir mit Freude behaupten, daß wir uns in einem Augenblick der Reife befinden und eine aussichtsreiche Zukunft vor uns haben", sagte Regierungsminister Ricardo Cabrisas bei der Eröffnung des Forums für Investitionen und Handel Cuba-China, im Hotel Nacional.

Die bilaterale Zusammenarbeit festigte sich immer mehr und verweise in naher Zukunft auf große Perspektiven. Noch gebe es umfangreiche Potentiale, um die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen auszuweiten, versicherte Cabrisas, und fügte an, daß die kubanische Wissenschaft und Technik in den letzten zehn Jahren bedeutende Fortschritte zu verzeichnen habe. Sie sei auf die Gewinnung und Vermarktung neuer Erzeugnisse mit großen Möglichkeiten zur Ausweitung orientiert.

Es seien biotechnologische und pharmazeutische Erzeugnisse, medizinische Ausrüstungen, hochentwickelte Diagnosemittel sowie Produkte und Leistungen der Informationstechnologie mit hohen Mehrwerten.

China habe ebenfalls große Ergebnisse in diesem Bereich vorzuweisen, die zum gegenseitigen Vorteil mit dem Ziel ausgetauscht werden könnten gegenseitig zu investieren, um die wirtschaftliche und soziale Entwicklung beider Länder voranzubringen.

Minister Cabrisas betonte, daß mit der Entscheidung Chinas, Kuba für seine Bürger als Touristikziel auszuwählen, die Insel ernsthaft damit beschäftigt sei, einen attraktiven und sicheren Markt anzubieten, der den Interessen beider Seiten zugute komme.

Er fügte an, daß das Forum das zunehmende Interesse am kubanischen Markt und an direkten Beziehungen zwischen Unternehmern des einen und des anderen Landes fördere, um verstärkt Geschäftsmöglichkeiten wahrzunehmen.

China sei zu einem der wichtigsten Handelspartner Kubas geworden. Es nehme ca. 10 Prozent des gesamten Außenhandels der Insel ein, informierte er. Die Statistik des Warenaustauschs von Januar bis Oktober dieses Jahres weise mehr als 600 Millionen Dollar aus.

In der Entwicklung des Warenaustausches zwischen beiden Ländern habe sich eine wichtige Evolution abgezeichnet. Von Einzeloperationen im Handel von vor erst wenigen Jahren sei es zu komplizierteren und vielfältigeren Formen des Austauschs gekommen, die mit den Bedürfnissen jedes einzelnen der entsprechenden Märkte und den international üblichen Praktiken übereinstimmen. Bezüglich der Investitionen stellte er fest, es bestünden elf Joint Venture in den Bereichen Landwirtschaft, Telekommunikation, Biotechnologie, Tourismus und Leichtindustrie.

Außerdem würden drei Produktionen in der Leichtindustrie und in der eisenverarbeitenden Industrie gemeinsam durchgeführt, fügte er an. Gleichzeitig gebe es eine weitere Gruppe wichtiger Projekte verschiedener Art in den Bereichen Telekommunikation und Elektronik, Biotechnologie und Pharmaindustrie, Radio und Fernsehen und andere.

Aber noch wichtiger seien diejenigen, die gegenwärtig verhandelt werden und den strategischen Interessen beider Länder entsprechen, versicherte er.

Die Bedingungen und Möglichkeiten seien vorhanden, um die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen auf eine Ebene zu heben, die den Beziehungen zwischen dem kubanischen und chinesischen Staat entspricht.

Ma Siuhong, der Vizeminister für Handel der Volksrepublik China, unterstrich die Möglichkeiten, die Beziehungen mit Kuba in verschiedenen Bereichen noch zu festigen. Beide Länder widmeten den bilateralen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen große Aufmerksamkeit und man sei dabei sehr weit vorwärts gekommen, ergänzte er.

Die Investitionen seines Landes auf der Insel hätten 50 Millionen Dollar erreicht. Man sei dabei, Kooperationsmöglichkeiten im Nickelabbau, bei der Suche nach Erdöl, der Herstellung von Ausrüstungen und Ersatzteilen und andere zu erörtern, informierte er.

Die Kontakte der kubanischen und chinesischen Unternehmer hätten sich intensiviert und diversifiziert, ebenso zwischen den Provinzen und Regionen beider Länder, stellte Bertha Delgado Guanche, die Präsidentin der Handelskammer der Republik Kuba, bei der Begrüßung der mehr als 100 Unternehmensvertreter des asiatischen Landes heraus, die an dem Forum für Investitionen und Handel Kuba-China teilnahmen.

An der Tagung beteiligten ca. 400 Unternehmer beider Länder, die in unterschiedlichen Seminaren die Geschäftsmöglichkeiten in der Nickelindustrie und anderer Bodenschätze, im Tourismus, in der zivilen Luftfahrt, Telekommunikation sowie Leichtindustrie und Elektronik analysierten. •

# Simultanschach zum 37. Todestag von Che

ANNE-MARIA GARCIA  
- für Granma Internacional

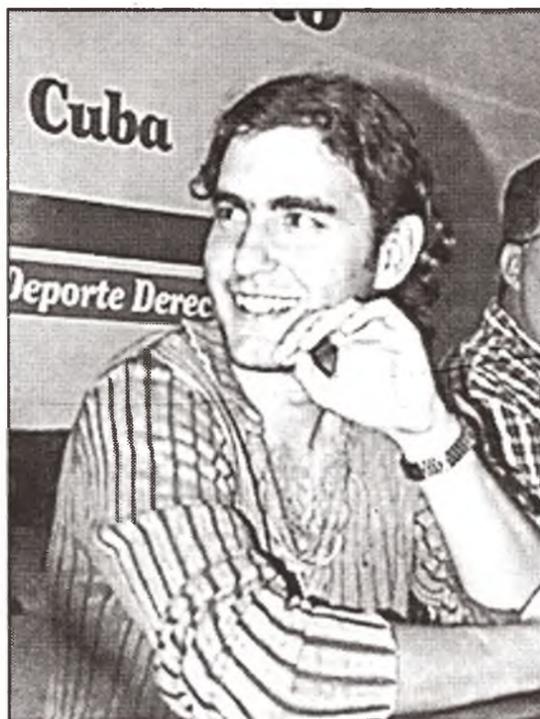
• DA Che leidenschaftlich gern Schach spielte und es als eine Disziplin betrachtete, die die geistigen Fähigkeiten und das strategische Denken förderten, ehrten die Großmeister der Insel Ernesto Che Guevara mit einem Simultanspiel.

Die zehn besten kubanischen Spieler gedachten damit des am 8. Oktober 1967 gefangenen und am 9. Oktober 1967 ermordeten argentinisch-kubanischen Guerillero.

"Die beste Art, dem Förderer des Spiels in unserem Land Ehre zu erweisen", sagte der Kubaner Leinier Domínguez, der die Partie unter dem symbolischen Namen *Che vive* mit 150 Mitgliedern des Dachverbandes der kubanischen Gewerkschaften im Sitz der CTC leitete.

"Schon als Kind hörte ich, daß Che gern Schach spielte und sich an den Turnieren beteiligte", erinnerte sich der 21-jährige Großmeister, der Fünfter bei den Weltmeisterschaften in Tripolis, Libyen, geworden ist.

"Che lobte die Disziplin", erinnerte sich Da-



"Die beste Art, dem Förderer des Schachspiels in unserem Land Ehre zu erweisen", sagte Großmeister Leinier Domínguez

nilo Buena, der Rektor der Lateinamerikanischen Schachhochschule in Havanna, da "sie die Konzentrationsfähigkeit, ein diszipliniertes Verhalten, Ausdauer und das strategische Denken fördert", und außerdem "das Kind dabei spielend lernt, Entscheidungen zu treffen."

Der Funktionär des Schachverbandes teilte mit, daß die Mannschaft die Fahne zur Teilnahme an der Internationalen Schacholympiade in Mallorca, in der Gedenkstätte des Heldenhaften Guerilleros, in Santa Clara, 200 Kilometer östlich der Hauptstadt, erhalten habe.

In der Gedenkstätte, auf der sich eine drei Meter hohe Statue von Guevara erhebt, ruhen seit 1997 seine sterblichen Überreste, nachdem sie aus Bolivien nach Kuba gebracht worden waren. •

# Mireya Luis vom IOK wiedergewählt

• ALS einen Sieg des kubanischen Sports bezeichnete die kubanische Ex-Volleyballspielerin Mireya Luis ihre Wiederwahl in den Leichtathletikausschuß des Internationalen Olympischen Komitees.

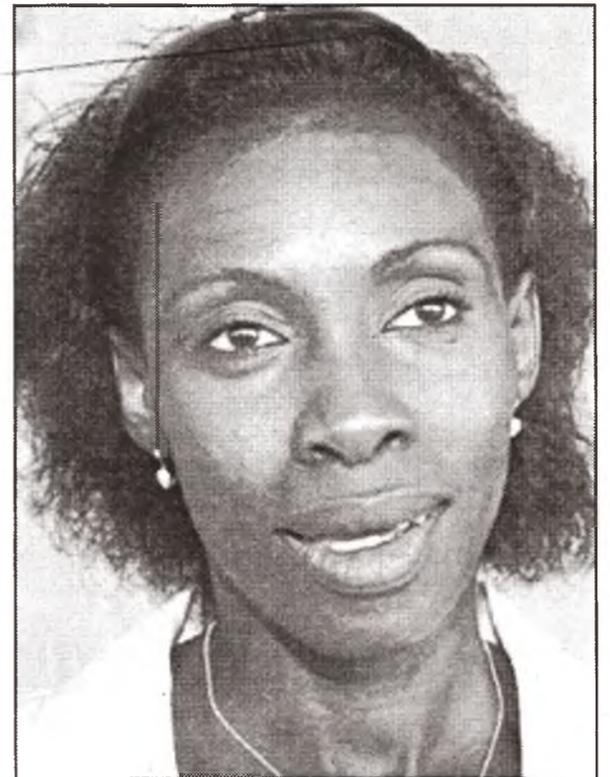
"Das ist keine persönliche Auszeichnung, sondern eine Anerkennung für den kubanischen Sport und der Beweis dafür, daß er bei Funktionen auf Weltniveau berücksichtigt wird", sagte Luis in einem Telefongespräch mit *Granma Internacional*.

Die Ex-Spielführerin der Volleyballnationalmannschaft der Frauen, die dem Ausschuß seit 2000 angehört, erfuhr die Nachricht ihrer Wiederwahl im November aus einem Brief von IOK-Präsident Jacques Rogge.

Luis, die ihre Mannschaft dreimal, 1992, 1996 und 2000, zu einem Olympiasieg führte und sich nach Sydney vom aktiven Sport verabschiedet hat, sagte, ihr gefalle der humane Charakter der Arbeit dieses Ausschusses.

"Es ist unsere Aufgabe, unseren Sportlern so nah wie möglich zu sein, ihre Beschwerden und Vorschläge entgegenzunehmen, und dazu beizutragen, daß sie sich nicht vernachlässigt fühlen. Das gilt nicht nur für ihre aktive Zeit, sondern vor allem, wenn sie sich verabschieden, brauchen viele von ihnen unsere Hilfe", sagte die Kubanerin, die vom Internationalen Volleyballverband zur besten Spielerin der 90er Jahre gewählt worden war.

Der ukrainische Stabhochspringer Ser-



gei Bubka ist der Vorsitzende des Leichtathletikausschusses des IOK, dem auch der Marokkaner Hicham El Guerouj, Olympiasieger im 1.500-Meter- und 5.000-Meter-Lauf in Athen, der russische Schwimmer Alexander Popow, der namibische Sprinter Frank Fredericks und der tschechische Speerwerfer Jan Zelezni und andere angehören.

Luis wird in den nächsten Tagen in Lausanne, Schweiz, an den Versammlung der IOK-Ausschüsse für Leichtathletik- und Solidarität teilnehmen. Letzterem gehört sie seit dem 22. November 2004 an. (AMG) •

# Die Kubaner dominieren den Marathon von Havanna

• *Emperatriz Wilson siegte zum 12. Mal*  
• *Irán Trustié gewann bei den Männern*

• DER Kubaner Irán Trustié gewann den Marabana, den traditionellen Marathonlauf, der alljährlich mit dem Geburtstag der Hauptstadt zusammenfällt.

Trustié legte die 42,195 Kilometer in 2:27:40 Stunden zurück und überholte seine Sportkameraden Emilio Arteaga (2:35:37) und Wilson Fonseca (2:36:19).

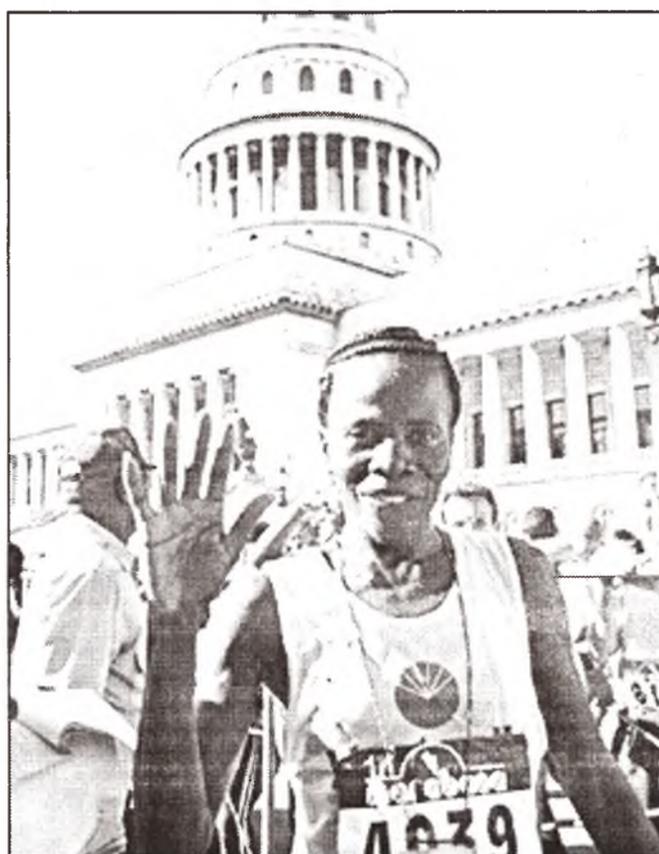
"Ich bin in der ersten Hälfte der Strecke ruhig und gelassen gelaufen, um Kraft zu sparen und im Endspurt angreifen zu können. Mein Ziel war es, zu gewinnen und nicht unbedingt eine gute Zeit zu erreichen", sagte Trustié nach dem Lauf zur Presse.

Am Marabana, der durch die wichtigsten Straßen der Hauptstadt führte, beteiligten sich ca. 300 Sportler aus 49 Ländern und knapp 1000 Kubaner. Der Lauf bildete den Auftakt zu den Festlichkeiten anlässlich des 485. Jahrestages von Havanna.

Bei den Damen trug die Kubanerin Emperatriz Wilson, mit einer Zeit von 2:52:59 Stunden, den Sieg davon. Der 36-jährigen gelang das nun schon zum 12. Mal.

Die Kubanerinnen Yuleina Alvarez (2:57:15) und Zebaida (3:06:38) kamen auf den zweiten bzw. dritten Platz.

Im Halb-Marathon, den Ana Fidelia Quirot, die doppelte Weltmeisterin im 800-Meter-Lauf (1995 und 1997) mit ihrer Teilnahme ehrte, gewannen ebenfalls die Kubaner: bei den Männern, Norbert Gutiérrez, mit einer Zeit von 1 Stunde, 6 Minuten und 10 Sekunden. Yaelen García erreichte mit 1:19:30 als erste Frau das Ziel. (AMG) •



Die 12-fache Königin des Marabana, Emperatriz Wilson

# Mit gedämpften Erwartungen zur Hallenfußball-WM

• MIT wenig internationaler Erfahrung, aber einem schnellen Spiel, fährt Kuba mit gedämpften Erwartungen zur Weltmeisterschaft im Hallenfußball, die am 21. November in China Taipei beginnt.

"Die Mannschaft hat wenig Erfahrung, nur drei Freundschaftsspiele gegen Venezuela, ist aber in guter physischer Verfassung. Das hilft uns beim Konterspiel, unserer wichtigsten Waffe", erklärte Antonio Garcés, der Sekretär des Kubanischen Fußballverbandes gegenüber *Granma Internacional*.

Die Kubaner konnten sich im Juli zusammen mit den USA für die Region bei den Qualifikationsspielen der CONCACAF in Costa Rica qualifizieren, ergänzte er.

Kuba kombiniere Jugend und Erfahrung recht gut. Die Torhüter Dagmar Gomez und Wilfredo Carbo führen die Mannschaft gemeinsam mit den Feldspielern Adalberto Guerra, Boris Sanamé und Kapitän Juan Carlos Portal, die alle an den letzten Weltmeisterschaften teilgenommen hatten.

Kuba zählt zur Gruppe D des Turniers und wird am 22. November gegen Argentinien, am 24. gegen den Iran und am 26. gegen Portugal spielen. Die WM endet am 5. Dezember.

Die Insel nahm an den letzten beiden Weltmeisterschaften teil und erreichte sowohl in Spanien 1996, als der Gastgeber gewann, und 2000 in Guatemala, wo Brasilien als Sieger hervorging, den 16. Platz. (AMG) •

# Der Musiker Alejo Carpentier

RAFAEL LAM  
- für Granma Internacional

• DIESES Jahr feiern wir am 26. November den 100. Geburtstag des Cervantes-Preisträgers Alejo Carpentier, eines Großen der Literatur und der Musik in Kuba.

Carpentier hinterließ ein umfangreiches und wertvolles Werk über Musik, das sich in das Konzept der nationalen Identität einfügt. In der Musik ist der Entwurf einer Komposition mehr als Information, und Kenntnis ist nicht unbedingt Verständnis.

"Ich studierte Harmonie und Komposition auf eine ganz natürliche Weise, mein Vater spielte Violoncello. Er war auch Architekt und entwarf einige der bedeutendsten Gebäude in Havanna. In seiner Jugend lernte er Violoncello bei keinem Geringeren als Pablo Casals... Meine Großmutter väterlicherseits war eine sehr gute Pianistin, Schülerin von César Franck. Auch meine Mutter spielte sehr gut Klavier."

Don Alejo beschäftigte sich sehr früh mit höheren musikalischen Studien. Er begriff, daß ein Musikstudent alles studieren muß, die Technik, die Umarbeitung einer Komposition für eine Orchesterbesetzung... Er spielte alles was ihm in die Hände kam, von Mozart und Beethoven bis Saint-Saens und Massenet. Er komponierte auch selbst.

"Wenn ich Literatur schreibe, Werke wie *Die Hetzjagd*, baue ich sie wie eine Sonate auf. Ich glaube, das wenige Dinge so wichtig für einen Künstler sind wie die Geige von Ingres, wie ich es nenne."

Der Romancier schrieb 1946 die bis dahin einzige kubanische Musikgeschichte, ein Lehrbuch für das Musikstudium auf den Antillen. "Das Projekt entsteht", so berichtet er dem Journalisten Ramón Chao, "als ich 1944 von Haiti zurückkam. In den Ferien fuhr ich nach Mexiko. Dort gab die Stiftung für Wirtschaftskultur eine Abhandlung über kubanische Musik in Auftrag. Elf Monate hatte ich dafür Zeit. Sie war für eine Art Allgemeine Enzyklopädie zu lateinamerikanischen Themen bestimmt, die dieser Verlag herausgab. Mit Freude nahm ich an, war mir aber keineswegs sicher, ob es gelingen würde. Einerseits eroberte die kubanische Musik die Welt. Sie setzte sich überall durch. Unsere kleine Insel produzierte bereits Melodien, die im 19. Jahrhundert sehr populär wurden. Die Untersuchungen, die ich in Kuba über Musik gemacht hatte, kamen mir für mein Werk sehr zugute. Ich entdeckte Situationen und Milieus, die in meinen Romanen vorkommen, die mir unbekannt geblieben wären, hätte ich mich dieser Arbeit nicht gewidmet."

Aber Carpentier sah die Musik aus einer anderen Sicht als Eduardo Sánchez de Fuentes, dessen Schaffen vom kolonisierenden Eurozentrismus durchdrungen ist. Alejo, dessen Mutter Russin war, und dessen Vater aus einem



alten französischen Geschlecht stammte, lebte in Frankreich, dem Land der Musiker, Dichter und Maler. Er hielt nichts von einer frisierten Volkskunst oder von ästhetischen Gewächshäusern für den "guten Geschmack" der europäischen Bourgeoisie. Er ging zu einem *Guateque* (Bauernfest) ebenso wie zu einem *Nañigo-Schwur* (feierliche Einführung in eine Geheimsekte).

Die bürgerliche Aristokratie Havannas, die sich im Yacht Club und im Tennis Club traf, war verwundert darüber, "daß ein Mann mit so viel Talent Zeit mit derartigen Dingen verlor..."

"Die Männer meiner Generation, Nicolás Guillén, Amadeo Roldán, Alejandro García Caturla entdeckten den wunderbaren Beitrag, mit dem die Schwarzen die kubanische Kultur bereicherten. Wir studierten sie nicht nur mit Leidenschaft, sondern wir forderten damit auch die kubanische Bourgeoisie heraus. Die kubanische Bourgeoisie hatte einen bedauernden Geschmack. Unsere Haltung war eigentlich vorrevolutionär. Ich war ein Anhänger der Ideen von José Martí, ein Fall Dreyfus (rebellisch gegen meine Herkunft)."

Viele Musikwissenschaftler, die andere Anschauungen als Carpentier hatten, waren zu einem geistigen Stillstand verurteilt. Der Schriftsteller verbreitete die kubanische Musik trotz der Vorbehalte vieler Kritiker.

"Pflegen wir unsere rustikale, laute und kubanische Musik! Verteidigen wir sie gegen ihre Kritiker! Lieben wir den *Son* (Volksweise), den lauten *Solar* (Zitadelle), den *Güiro* (Flaschenkürbis), die *Dezima* (Bauernlied), die Lithographie, die Zigarrenkiste, die Santería, den malerischen Gesang der Marktschreier, die Mulattin mit ihren Goldringen, den Rumbatänzer, den Pudding aus Süßkartoffeln und den Frohsinn! Gesegnet seien die Nachkommen von Papá Montero und María la O!... Betrachtet man die Dinge aus der Ferne, versteht man den Wert der Volkskunst sehr viel besser!..."

Wenn wir von nationaler kubanischer Identität reden, sollten wir an diesen Musikwissenschaftler denken, der uns gelehrt hat, vom Malecón aus auf das hier zu schauen. Er verteidigte die Musik, als in Kuba eine Bourgeoisie wie Europäer im Exil lebte, um es mit Jorge Luis Borges zu sagen. Carpentier vertraute der kubanischen Musik. Er unterstützte sie bei ihrem triumphalen Einzug in Paris.

"Wir, die wir immer an den Erfolg geglaubt haben, können uns zumindest so freuen wie über einen eigenen Erfolg. Nach fünfjährigem täglichen Kampf, um die kubanische Musik auf dem alten Kontinent durchzusetzen." (Paris, 23. September 1934) •

## BRIEFKASTEN

"Spiegelleser wissen mehr", heißt es in der Werbung einer großen deutschen Zeitschrift, die sich gern als Nachrichtenmagazin bezeichnet. Seit der Ausgabe 34/2004 wissen sie z.B. auch, daß ich angeblich nach Kuba geflohen bin (wovor eigentlich?), eine "Khakiuniform" trage, obwohl ich eine solche nicht besitze, und daß mein Bauch "schon ein bisschen über die Hose" hängt. Letzteres ist übrigens eine der wenigen, sachlich richtigen Behauptungen in dem in oben genannter Nummer erschienenen Artikel über "Auswanderer". Es muß ja schließlich nicht jeder so dünn sein wie dieser freie "Journalist" mit dem Charme eines Funktionärs der Jungen Union, der es offensichtlich nötig hat, sich dem Spiegel anzudienen, um dort seine Phantasieprodukte loszuwerden.

Ich hatte eigentlich gar nicht vor, auf den besagten Artikel in irgendeiner Form einzugehen, tue es jetzt aber,

weil ich dazu einen sehr schönen Leserbrief aus Linz in Österreich erhalten habe, in dem Frau Mag. Dr. Edith Friedl am Schluß ihre eigene Konsequenz aus dem dort Gelesenen zieht:

Lieber Herr Richert, soeben las ich etwas verspätet im "Spiegel" Nr. 34 den Artikel "Das Paradies ist immer anderswo" – und muss Ihnen deshalb ganz spontan einen solidarischen Gruß schicken. Denn mir wird immer warm ums linke Herzerl, wenn ich von Menschen wie Ihnen lese. Noch dazu weil ich mich wieder mal über den "lockerleichten Schnösel-Stil" des Spiegel-Journalisten ärgerte, der auch immer was "cool" Diffamierendes hat. Daher sag ich Ihnen erst recht, wie ich Ihre Arbeit bewundere!

Als 52-jährige 68erin, die immer noch nicht der Linken und dem Marxismus abgeschworen hat, bin ich saufroh, wenn es auf der ganzen Welt Leute gibt, denen Mitgefühl, Verstand und Gerechtigkeit noch keine Worthülsen sind. Aber sie werden wieder mehr angesichts der ganzen wirtschaftsfetischist. Saureien – und das ist gut! Dass es davon in Kuba noch eine Menge gibt, ist auch bestens. Allerdings konnte ich mich davon vor Ort noch nie

überzeugen, weil ich eine riesige Angst vorm Fliegen habe. Aber irgendwann werde ich den inneren Schweinehund überlisten und kommen – und Ihrer Redaktion einen Besuch abstatten, wenn ich darf? Einstweilen hätte ich gern, dass Sie mir ein Jahres-Abo von der GRANMA (in Deutsch natürlich) schicken. Alles Liebe!  
Edith F.

Aus Wattenscheid schrieb uns das sozialdemokratische Mitglied des Bochumer Stadtrates, Herr Dirk Dziabel. Er hatte sich offensichtlich auch geärgert, allerdings nicht über den Spiegel, sondern über die Äußerungen der spanischen Politikerin de Palacio über Fidel Castro. Das veranlaßte ihn dazu, gleich einen Bürgerbrief mit dem Titel "Schäbige Äußerung einer EU-Kommissarin - Loyola de Palacio beschädigt Europas Ansehen" herauszugeben und uns ein Exemplar davon zuzusenden. Darin heißt es:

Die Äußerungen der (zum Glück) scheidenden spanischen EU-Kommissarin de Palacio ärgern mich aufs Ärgste und ich weise sie aufs Schärfste zurück.

Daß die USA keine Genesungswün-

sche an Fidel Castro senden, wundert nicht.

Von US-Regierungen, die vergessen, welchen Schaden, welche Schmach sie anderen Ländern, letztlich Menschen antun und sich selbst als die Besten der Welt ansehen und nur aus Prestigegründen die Leistungen anderer Länder nicht anerkennen, diese sogar boykottieren, ist schließlich nichts anderes zu erwarten.

Von einer (noch) offiziellen Repräsentantin der Europäischen Union allerdings erwarte ich etwas anderes!

Fidel Castro war es, der Kuba und seine Menschen von dem US-geleiteten Diktator befreite. Er hat sich für ein hervorragendes Schul- und Bildungssystem sowie für eine vorbildliche Gesundheitsversorgung eingesetzt, die im lateinamerikanischen Raum ihresgleichen sucht.

Das Land und seine Menschen wurde seinerzeit ausgenutzt, als Vergnügungspark, als Bordell der USA mißbraucht.

Jetzt sind die Menschen stolz auf sich, auf ihr Land und auf ihren Präsidenten.

Und das ist gut so!

Selbst durch den jahrzehntelangen Boykott und seit dem Wegfall der osteuropäischen Hilfe hat es Kuba geschafft zu bestehen, haben die Menschen ihren Glauben und ihren Stolz nicht verloren. Sie stehen zusammen, sind glücklich und strahlen Lebensfreude, Sympathie und Nächstenliebe aus, was man von den USA nicht behaupten kann.

Die Kubaner widerstehen bislang dem kapitalistisch egoistischen Denken hiesiger Gesellschaften.

Ich wünsche dem Máximo Líder eine schnelle Genesung und ein langes Leben im Dienste seines Landes und seiner Menschen!

Zum Abschluß möchte ich noch einmal auf unsere neue e-mail-Adresse hinweisen. Leserbriefe, Anregungen und Kritik per mail bitte in Zukunft an [aleman@granma.cip.cu](mailto:aleman@granma.cip.cu)

Anschriftenänderungen, Abobestellungen etc. bitte NICHT an diese Adresse schicken, sondern an den

GNN Verlag mbH, Zülpicher Str. 7, 50674 Köln, Tel. 0221-21 16 58, Fax 0221-21 53 73, e-mail: [gnn-koeln@netcologne.de](mailto:gnn-koeln@netcologne.de) •

FIDEL TRÄGT SICH AUS ANLASS DES TODES VON ARAFAT IN DAS KONDOLENZBUCH EIN

# “Ewiger Ruhm und Ehre dem unvergeßlichen und heldenhaften Kämpfer”

## • Staatstrauer zu Ehren des Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde

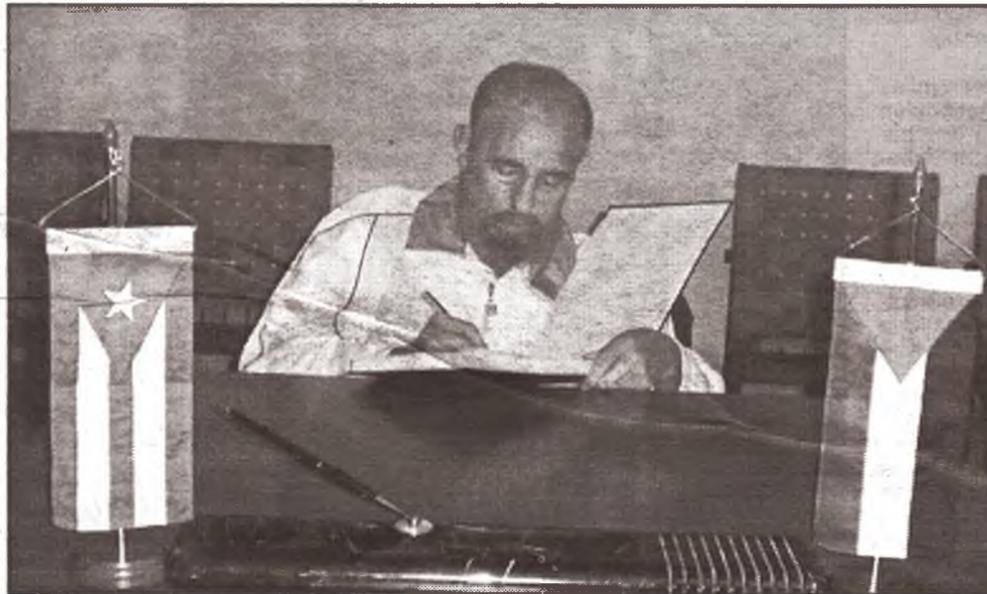
• PRÄSIDENT Fidel Castro schrieb sich am Abend des 11. November im Palast der Revolution in das Kondolenzbuch ein, das die Botschaft Palästinas in Havanna anlässlich des Ablebens von Jassir Arafat, des Führers dieses arabischen Volkes, ausgelegt hat.

Auf die erste Seite des Buches, das ihm der palästinensische Botschafter freundlicherweise zusandte, schrieb Fidel:

“Ewiger Ruhm und Ehre dem unvergeßlichen und heldenhaften Kämpfer Jassir Arafat.

Nichts wird seinen Namen aus der Geschichte der großen Kämpfer für die Freiheit der Völker streichen können.”

Der kubanische Präsident sandte auch Rauhi Fatuh, dem Präsidenten des Parlaments von Palästina, ein Kondolenzschreiben, in dem er seinen tiefen Schmerz über den Tod Arafats, den er als “einen harten Schlag für die fortschrittliche Weltbewegung” bezeichnete, zum Ausdruck brachte.



In dem Trauerschreiben erinnerte Fidel daran, daß Arafat mehr als vier Jahrzehnte den Kampf des palästinensischen Volkes für einen unabhängigen Staat mit Ost-Jerusalem als Hauptstadt geleitet habe.

Der verstorbene Kämpfer habe auch die gerechte Forderung zur Rückkehr aller Flüchtlinge, die gezwungen waren, den Bo-

den ihrer Vorfahren zu verlassen, in ihre Herkunftsorte verteidigt, sagte er.

Nachdem er Arafat einen “innigen Freund” genannt hatte, ergänzte der kubanische Präsident, daß der verstorbene palästinensische Führer ein Beispiel für den unermüdlichen Kampf für das Recht der

Völker auf Freiheit und Unabhängigkeit gewesen sei.

“Wir wiederholen nochmals unsere unveränderliche Unterstützung für und Solidarität mit der gerechten Sache des palästinensischen Volkes und unseren Entschluß, die brüderlichen Bande, die unsere Völker vereinen, weiter zu stärken”, ergänzte er.

Er sei davon überzeugt, versicherte er, daß die Palästinenser alle Hindernisse überwinden werden, die in dieser bitteren und schweren Stunde entstehen können.

Der Staatsrat Kubas ordnete aus Anlaß des Todes des Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde vom 11. bis 14. November Staatstrauer an.

Kuba fühle den Schmerz und die Trauer um den innigen Freund unseres Volkes wie seinen eigenen Schmerz, heißt es im Text der Verordnung, in dem Arafat als ein angesehenen Führer und als fraglose Autorität gewürdigt wird.

Weiter ehrt die Verordnung Arafat als einen hervorragenden revolutionären Kämpfer, der immer in der ersten Kampflinie stand und sein Leben und seine Kraft für die Anerkennung der Rechte des palästinensischen Volkes auf seine Existenz und den Aufbau eines eigenen Staates opferte. •



Der erste Vizepräsident Raúl Castro, Mitte, mit dem palästinensischen Botschafter Imad Jada'a und anderen kubanischen Regierungsvertretern auf der Trauerveranstaltung vor dem José-Martí-Denkmal

# “Ewiger Ruhm und Ehre dem unvergeßlichen und heldenhaften Kämpfer”

• AUF der Trauerfeier zu Ehren des verstorbenen Präsidenten der Palästinensischen Autonomiebehörde, Jassir Arafat, versicherte Kuba dem palästinensischen Volk seine Unterstützung und Solidarität und gab dem Entschluß bekannt, die gegenseitigen Beziehungen zu verstärken.

An der Feierstunde, die vor dem José-Martí-Denkmal am Platz der Revolution in Havanna stattfand, nahm Raúl Castro, der Minister für Verteidigung und erster Vizepräsident, teil.

Anwesend waren weitere Persönlichkeiten der Partei, des Staates, der Regierung, des Kommunistischen Jugendverbandes und der Massenorganisationen sowie Vertreter verschiedener Sektoren der kubanischen Gesellschaft, der Botschafter des palästinensischen Staates in Kuba, Imad Jada'a; kubanisch-arabische Solidaritätsorganisa-

tionen, palästinensische Jugendliche, die auf der Insel studieren, und Mitglieder des in Havanna akkreditierten diplomatischen Korps.

Botschafter Imad Jada'a sagte in seiner Traueransprache, er sei vor einigen Wochen mit Arafat zusammen getroffen und habe auf seinem Arbeitstisch eine Kubakarte gesehen, auf der Arafat den Verlauf des Hurrikans Ivan verfolgte, besorgt darüber, was dieser auf der Bruderinsel in der Karibik, “belagert wie Palästina, blockiert wie Palästina” anrichten könne.

Wenn die Geschichte der Freiheitskämpfer, der Kämpfer gegen Faschismus und Terrorismus geschrieben werde, sei darin der Name Jassir Arafats unauslöschlich, betonte Jada'a.

Arafat werde nicht aufhören, den Kampf

um die Souveränität des palästinensischen Staates anzuführen. Nicht ein einziger Mann, nicht eine einzige Frau, kein Kind, kein Greis würden den Kampf zur Befreiung Palästinas aufgeben, schloß er.

Der Präsident des kubanischen Parlaments, Ricardo Alarcón, bezeichnete Arafat als einen Guerillero, der sein Leben der Sache der Freiheit und der Gerechtigkeit widmete. So, wie sein Tod Bestürzung, Schmerz und Trauer auslöste, diene er dazu, die Unterdrücker Palästinas in ihrer nackten Grausamkeit und Niedertracht zu entlarven, und auch diejenigen, die sie von Washington aus unterstützen.

Er erinnerte daran, daß Arafat immer ein treuer Freund Kubas gewesen sei, der Zeit fand uns zu besuchen und mit Kubas höchster Leitung Meinungen auszutauschen.



Arafat wird den Kampf des palästinensischen Volkes weiterhin anführen, versicherte Botschafter Jada'a

Die wichtigsten internationalen Foren seien Zeugen der standhaften kubanischen Verurteilung des Völkermords gewesen, den Israel an dem palästinensischen Volk verübt und der sich während der Regierung von Ariel Sharon verschärft hat und voll und systematisch von seinem untrennbaren Partner, Herrn George W. Bush, unterstützt wurde.”

Abschließend brachte der kubanische Parlamentspräsident seine Überzeugung zum Ausdruck, daß allein die Einheit der Palästinenser den endgültigen Sieg herbeiführen werde. Das Volk und die palästinensische Leitung werden den Traum verwirklichen, für den Arafat bis zum letzten Moment seines arbeitsreichen Lebens gekämpft hat: Die Würde und die Unabhängigkeit Palästinas. •



## Hugo Chávez in Spanien: Ein Neuanfang

• DER venezolanische Präsident Hugo Chávez stattete im Rahmen einer Reise, die ihn auch nach Libyen, Iran, Katar und Russland führen wird, Spanien einen offiziellen Besuch ab.

Während seines dreitägigen Aufenthalts absolvierte Chávez ein umfangreiches Programm, im Rahmen dessen er auch mit dem spanischen Regierungschef José Luis Rodríguez Zapatero zusammentraf. Er ehrte die Opfer des Attentats vom 11. März in Madrid, nahm an einer Veranstaltung der Universität von Alcalá de Henares teil, besuchte das Parlament und den Senat und traf sich mit Intellektuellen, Journalisten, Studenten, Arbeitern, Gewerkschaftern und Vertretern des Parteienbündnisses Izquierda Unida.

Das Gespräch mit Zapatero drehte sich um Themen der internationalen Politik und die Beziehungen zwischen ihren beiden Staaten. Der venezolanische Präsident be-

tonte anschließend das gute Verständnis, das zwischen den beiden Regierungen besteht. Spanien habe sich von einer Quelle des Kummers zu einer Hoffnung gewandelt. Nach Agenturmeldungen äußerte er, in den Beziehungen beider Staaten habe sich das Blatt gewendet, denn heute gebe es eine "Gegenwart verheißungsvoller Intergration".

Mitglied der umfangreichen venezolanischen Delegation war neben anderen Ministern und hohen Beamten auch der neue Außenminister Ali Rodríguez.

Ali Rodríguez hatte vorher den Ölkonzern PDVSA geleitet. Diesen Posten übernahm Rafael Ramírez, der gleichzeitig sein Amt als Minister für Energie und Bergbau behält. Das Ministerium für Gesundheit und gesellschaftliche Entwicklung wird in Zukunft von Francisco Armada geleitet und Aristóbulo Istúriz wird das Ministerium für Bildung und Sport übernehmen. •

## Europäisches Treffen zur Solidarität mit Kuba

• DELEGIERTE aus 21 Ländern trafen sich am 20. und 21. November in Luxemburg zum Europäischen Treffen der Solidarität mit Kuba.

Am Schluß der Veranstaltung wurde eine Abschlusserklärung beschlossen, in der die Manipulation des Themas Menschenrechte durch die Europäische Union als Waffe gegen Kuba und ihr fehlender Wille, die Insel zu respektieren, verurteilt wird.

Die Deklaration fordert außerdem die Aufnahme respektvoller Beziehungen zu Kuba und das Ende der gegenwärtigen gemeinsamen Position. In dem Text werden die europäischen Regierungen, die Mitglieder der UN-Menschenrechtskommission sind, aufgefordert, gegen den jährlich vorgelegten Antrag zu stimmen, der ungerechterweise versucht, Kuba in Genf anzuklagen.

Die Teilnehmer verpflichteten sich, am 18. März in Genf eine Demonstration zu organisieren, die sich gegen diese potentiellen Angriffe auf Kuba richtet.

Die europäischen Regierungen werden aufgefordert, Druck auf die US-Regierung auszuüben, damit diese unverzüglich die fünf kubanischen Kämpfer gegen den Terrorismus freiläßt.



Die Versammlung sandte ebenfalls einen Brief an Präsident Fidel Castro, in dem sie ihm eine baldige und vollständige Genesung wünschen.

An der Veranstaltung nahm der Botschafter Kubas in Belgien und Luxemburg, Rodrigo Malmierca, sowie eine Delegation des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP) unter der Leitung dessen Vizepräsidenten, Ricardo Rodríguez, teil. •

## VENEZUELA

# Volle Souveränität über das Erdöl

• VENEZUELA hat die zweite Phase einer echten Nationalisierung des Erdöls begonnen, versicherte Präsident Hugo Chávez, eine Etappe, die er als die volle Souveränität über das Erdöl bezeichnete.

In der Raffinerie Puerto La Cruz im Bundesstaat Anzoátegui, 320 Kilometer von der Hauptstadt entfernt, weihte der Regierungschef das Projekt Valcor ein, dessen Wert auf 580 Millionen Dollar geschätzt wird. Die Anwendung von Spitzentechnologie gewährleistet die Produktion von ökologischem Benzin und Diesel mit niedrigem Schwefelgehalt.

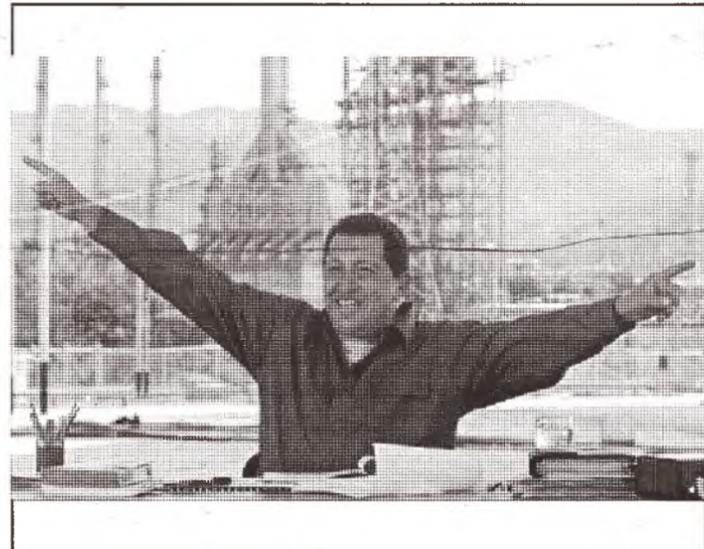
In seinem 207. Fernseh- und Radioprogramm *Aló Presidente* stellte Chávez die symbolische Bedeutung der Einweihung dieser Anlage heraus, denn diese Einrichtung hatte sich nie dem 60 Tage anhaltenden Erdölstreik angeschlossen, der unter der Führung der Oppositionskräfte zum Sturz der bolivarianischen Regierung organisiert worden war.

"Die tatsächliche Aneignung unseres Bodenschatzes begann im Januar 2003, und nicht vor 30 Jahren, wie damals gesagt wurde", zitiert Prensa Latina seine Worte.

Vor der Rede besuchte der venezolanische Staatschef den Kontrollraum der Raffinerie, wo er sich von der Funktionstüchtigkeit des neuen Systems überzeugte, das von insgesamt 4.000 Beschäftigten bedient werden wird.

Die Tagesproduktion liegt bei ca. 45.000 Barrels, ausreichend zur Versorgung des Ostens Venezuelas und des Auslandsmarktes.

Experten zufolge stellt der Petrochemiekomplex auch eine Lösung für die Umweltprobleme dar.



Die von Chávez angekündigten Steuern für transnationale Unternehmen bringen dem venezolanischen Staat täglich drei Millionen Dollar

### STEUERPFLICHT FÜR TRANSNATIONALE UNTERNEHMEN

Bei der Einweihung des Werks ging Chávez auch auf wesentliche Punkte der souveränen Entscheidung Venezuelas ein, von den transnationalen Unternehmen erneut die Zahlung der vorher für die Gewinnung des lokalen Rohöls festgelegten Steuern zu verlangen, die niemals vollständig abgeführt wurden.

Der venezolanische Präsident gab dem Minister für Energie und Bergbau, Rafael Ramírez, Anweisungen, am 10. Oktober entsprechende Maßnahmen zu treffen. Er erklärte, diese Unternehmen zahlten nur ein Prozent Steuern, obwohl 16,6 Prozent des Wertes von jedem Barrel festgelegt sind, womit dem venezolanischen Staat ein Verlust von mehr als 1,26 Milliarden Dollar entstanden ist.

Die ausländischen Unternehmen fördern täglich 600.000 Barrels gemäß einer strategischen Übereinkunft mit der Regierung der südamerikanischen Nation. •

# Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung  Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

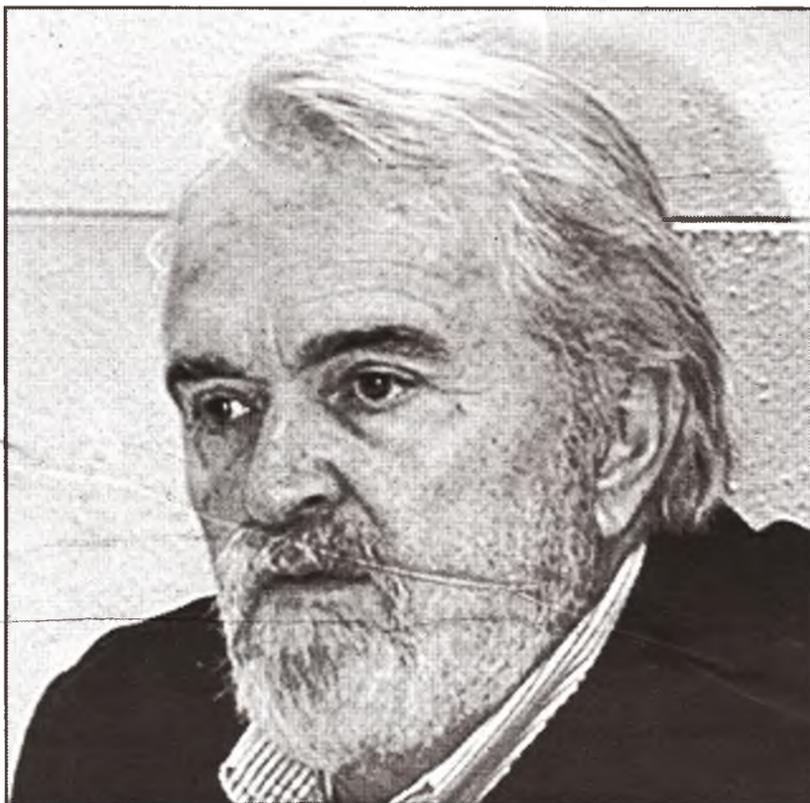
PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
GNN Verlag  
Zülpicherstr. 7  
50674 Köln  
Tel: 0221-21 1658



Martínez  
führte  
Gespräche mit  
Regierungsver-  
tretern und  
Persönlichkeiten  
Kubas

GEMEINSAME HALTUNG DER EUROPÄISCHEN UNION ZU KUBA

# Eine gescheiterte Politik, die es verdient verändert zu werden

• Der EU-Abgeordnete Miguel Angel Martínez, Vorsitzender der Freundschafts- und Solidaritätsgruppe des Europaparlaments mit Kuba, in Havanna

MARÍA JULIA MAYORAL  
– Granma

• DIE Sanktions-, Druck- und Isolierungspolitik der Europäischen Union (EU) der letzten Jahre gegenüber Kuba sei beweisenermaßen gescheitert. "Wir hoffen, sie werde in positivem Sinne überprüft", erklärte der EU-Abgeordnete und Vorsitzende der Freundschafts- und Solidaritätsgruppe mit der Insel in Havanna.

Der Spanier, der ebenfalls Sprecher der Sozialistischen Gruppe in der Kommission für Entwicklung, Zusammenarbeit und Humanitäre Hilfe des Europaparlaments ist, betonte auf einer Pressekonferenz vor nationalen und internationalen Journalisten, daß die sogenannte gemeinsame Haltung der Union und ihre Maßnahmen gegen Kuba keine autonome Politik ausdrückten, sondern eine Kopie der US-Politik sei. Dieses Merkmal, so kritisierte er, stelle die Glaubwürdigkeit der Selbstbestimmung der EU nicht nur vor Kuba, sondern auch vor den übrigen Ländern Lateinamerikas in Frage.

Diese gescheiterte Politik habe den Kubanern nicht den angestrebten vermeintlichen Nutzen gebracht; sie habe im Gegenteil den europäischen Unternehmern bei der Wahrnehmung ihrer Geschäfte erhebliche Schwierigkeiten verursacht; sie sei negativ für die europäischen Nichtregierungsorganisationen, deren Mitglieder Verstimmung und Ärger zeigten, da sie die normale Tätigkeit der NGOs störe und sie habe die gewohnte Erledigung der Aufgaben verhindert, die Diplomaten eines beliebigen Landes übertragen würden, lautete seine Begründung.

"Diese Politik", sagte er, "zeigt die Unterschiede zwischen der Handlungsweise der europäischen Regierungen und der Haltung unserer Völker auf, unserer Gesellschaften, die derartige Regierungspositionen ignorieren und sie damit lächerlich machen." Trotz des offiziellen Boykotts, ergänzte er, seien nie zuvor so viele Künstler, Touristen und Unternehmer aus Europa in Kuba gewesen. Ein Beweis dafür sei die Beteiligung der Unternehmen an zur Zeit des Gesprächs in Havanna stattfindenden Internationalen Messe.

"Es gibt nur ein einziges Land in der Welt, mit dem die Europäische Union keinen Dialog führt. Warum bildet Kuba eine Ausnahme? Die Antworten unserer kubanischen Freunde stimmen mit unseren Antworten überein, aber die Unwürdigkeit ganz Europas ist dermaßen groß, daß sich praktisch niemand wagt, sie so klar zu formulieren, wie sie es verdient hat", stellt der Abgeordnete fest.

Zum Jahresende werde die EU-Kommission - das Organ, das die gemeinsame Position und die Maßnahmen gegen Kuba beschlossen hat - das Thema überprüfen, was halbjährlich zu geschehen habe. Er erwarte ein vernünftiges Vorgehen der Kommission, damit ihre Mitglieder aus der Sackgasse kämen, in die sie sie geführt hat, sagte Martínez.

Dessen ungeachtet könne eine mögliche Veränderung der Position zugunsten der Insel auf Hindernisse stoßen und Ziel einer aggressiven Offensive jener werden, die diese feindselige Politik angeregt und vorangetrieben haben, mahnte er.

Während seines zweitägigen Besuchs, in der Absicht, die Beziehungen zwischen Kuba und der EU zu verbessern, habe er Gespräche mit Regierungsvertretern und Persönlichkeiten wie Parlamentspräsident Ricardo Alarcón, Außenminister Felipe Pérez Roque, Vizepräsident Carlos Lage, und Kardinal Jaime Ortega geführt, informierte Martínez.

Sein Arbeitsprogramm beinhaltete auch Gespräche mit den Botschaftern der europäischen Länder mit ständigem Sitz in Havanna, NGO-Vertretern und Unternehmern jenes Kontinents. •

## Konkurs im Pazifik

ARNALDO MUSA - Granma

• VIELE haben wahrscheinlich noch niemals ihren Namen gehört. So wenig wird von ihr gesprochen oder geschrieben, daß man lange im Internet suchen muß, um zu erfahren, daß sich im fernen Pazifik, südlich der Marshallinseln, Nauru befindet, die kleinste Republik der Welt, die früher auch unter dem Namen Placentera bekannt war. Ihre Fläche: 21 Quadratkilometer.

Nauru war eines der Länder mit dem höchsten Pro-Kopf-Einkommen der Welt, das es aus dem Export von Phosphat schöpfte, seinem wichtigsten und neben Kokosnüssen fast einzigen Rohstoff. Aber das Mineral ist inzwischen so gut wie erschöpft und das Land zu 90 Prozent zu einer Mondwüste geworden. Deshalb ist damit zu rechnen, daß die 12.809 Einwohner (Schätzung von 2004), die auf einem schmalen Küstenstreifen leben, wohl auswandern werden. Auf diesem Küstenstreifen befindet sich auch der Regierungssitz Yaren, eine Hauptstadt gibt es nicht.

Global Witness, eine Agentur für Umweltschutz mit Sitz in London, berichtet: "Nauru wird seine Existenz wahrscheinlich freiwillig aufgeben und damit den ersten absoluten Konkurs eines Staates dieser Welt darstellen."

Dies ist das Ergebnis einer hundertjährigen Ausbeutung vor allem von deutschen und englischen Kolonialisten. Heute haben sich australische Gesellschaften und die Regierung von Canberra hinzugesellt, die aus der Insel ein Flüchtlingslager für Afghanen und Iraker gemacht hat, denen sie den Zugang zu ihrem Territorium verbietet.

Hinzu kommt, daß die ersten Regierungen der seit 1968 unabhängigen Insel 1991 ihr gesamtes Vermögen - ca. 1,4 Milliarden Dollar - unkontrolliert investierten und so die Staatskasse leerten. Inzwischen gibt es

auf der Insel mehr Autos als Einwohner, die heute hungern und an Diabetes leiden. Die Kindersterblichkeit liegt bei 40 von tausend Lebendgeborenen.

Die Nahrungsmittel- und Wasserknappheit, die Schulden beim australischen Nachbar und einigen US-Unternehmen verursachen Fluktuation in der Regierung und unter den Einwohnern, die trotz der Schwierigkeiten ihre Unabhängigkeit zu bewahren versuchen.

Nauru war zunächst von Polynesiern und Malaien kolonisiert worden. Die ersten Europäer kamen 1798 mit dem englischen Kapitän John Fearn an. Es blieb aber weiterhin ein unabhängiges Königreich (der bekannteste König war Aueyda), bis die Insel 1888 von Deutschland annektiert und Deutsch-Neuguinea zugeschlagen wurde. Der Abbau seiner großen Phosphatvorkommen begann im 20. Jahrhundert.

Infolge des Ersten Weltkrieges kam Nauru zum britischen Imperium und seit 1920 wurde es von Australien verwaltet. 1947 erneuerte die UNO das Verwaltungsmandat Canberras, bis die Insel 1968 ihre Unabhängigkeit erlangte. Heute ist Nauru Sondermitglied des Commonwealth.

Das 18 Mitglieder zählende Parlament wird im Rhythmus von drei Jahren neu gewählt und bestimmt ein Kabinett aus fünf bzw. sechs Mitgliedern. Der Präsident ist gleichzeitig Staats- und Regierungschef, die wichtigsten Parteien sind die Democratic Party und die Nauru-Partei.

Die Unmöglichkeit, die prekäre wirtschaftliche Lage und den Druck von außen zu kontrollieren, die Umgebung noch weiter auszubeuten, haben Regierung um Regierung scheitern lassen. Die letzte, mit Ludwig Scotty an der Spitze, erklärte am 1. Oktober 2004 den Notstand und löste das Parlament auf, womit er der Unbeständigkeit und der ungewissen Zukunft zu begegnen versucht. •

Varadero jetzt auch für €



Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub  
Noch mehr.

Varadero erwartet Sie.

[www.cubatravel.cu](http://www.cubatravel.cu)

OLIVER STONE

# "George Bush wird als eines der großen Übel in die Geschichte eingehen"

• Die Erklärungen des US-Cineasten auf dem Filmfestival in San Sebastián zogen die Aufmerksamkeit der Medien auf sich und überraschten die meisten Reporter

ROLANDO PÉREZ BETANCOURT  
- Granma

• "Die Kundgebungen auf den Straßen für Fidel Castro sind nicht vorgetäuscht, und wenn, müßten die Menschen einen Oscar für Schauspielkunst erhalten, denn ich habe ihre strahlenden Gesichter gesehen, wenn sie sich dem Staatsmann näherten."  
"Ich bewundere Fidel, weil er ein Überlebender ist. Er hat mehrere US-Präsidenten überlebt, die ihn beseitigen wollten", stellte der preisgekrönte Regisseur fest.

Wenn ich kann, suche jeden Morgen ich in der Redaktion der Zeitung nach den Nachrichten, die mit dem Film zu tun haben. Vom 52. Internationalen Festival in San Sebastián lagen Informationen und Kommentare vor, zu dem, was dort gezeigt und worüber dort geredet wird. An einem der letzten Tage war der Regisseur Oliver Stone in den Mittelpunkt des Geschehens gerückt. Er war auf einen Sprung aus Paris gekommen, wo er eine Superproduktion über Alexander den Großen abschließt, die ihn schon drei Jahre lang beschäftigt. Er wollte *Looking for Fidel* (Auf der Suche nach Fidel) vorstellen, außer Konkurrenz.

Stone konzentriert in diesem Dokumentarfilm sein Interesse auf die Maßnahmen, die in Kuba 2003 nach den Schiffs- und Flugzeugentführungen getroffen worden waren, die als Teil eines Destabilisierungsplans und ermutigt von diesem US-Gesetz, das im Zeichen des Todes steht, schon jahrelang zu gewaltsamen Aktionen ermunterte, um illegal in die USA zu gelangen.

Der Autor von *Pelotón*, *JFK*, *Salvador* und anderen Filmen, die seinerzeit für Schlagzeilen in der Kinowelt sorgten, hat nun die Worte geprägt, die über diesem Artikel stehen. Er sagte sie auf der Pressekonferenz, nach der alle Reporter von der Ankunft eines "verschwitzten und müden" Oliver Stone, wegen der langen Dreharbeiten zu *Alexander*, berichteten. Aber auch von seiner Leidenschaft, wenn er über Kuba und die beiden Dokumentarfilme sprach, die ihn in unser Land geführt hatten. Der erste, *Comandante*, lief hier 2003 auf dem Festival des Neuen Lateinamerikanischen Films, aber nicht in den USA, weil "sich in den USA die Zensur an der Grenze des Erträglichen bewegt".

Eine Zensur, deren Hauptargument die "Verführung" eines so "harten und kritischen" Regisseurs wie Stone durch Fidel anführt. Der Künstler deckt nicht nur die Mechanismen der Zensur auf (und ihren Kern), sondern spezifische Punkte der Gesellschaft, in der er lebt. Seines Erachtens durchlebt die Menschheit entscheidende Augenblicke, weil "Präsident Bush die Welt in Brand gesetzt hat".

Aus ca. vierzig Seiten von Agenturmeldungen und Berichten über Stones Pressekonferenz in San Sebastián habe ich versucht, das Wichtigste aus den Erklärungen



"Ich bewundere Fidel, weil er ein Überlebender ist; er hat mehrere US-Präsidenten überlebt, die ihn beseitigen wollten"

herauszufiltern, die, obgleich sie die Bewunderung für die kubanische Revolution und Fidel unterstreichen, deutlich die unvermeidbaren Fragen der Journalisten nach dem Warum zum Ausdruck bringen.

Aber kommen wir zum Beginn dieser Zeilen zurück, als Oliver Stone gefragt wird, ob er "nach den beiden Filmen seine Meinung über Kuba und Fidel Castro geändert" hat, antwortet er, viel mehr über den Mann als über das Land gelernt zu haben: "Ich fand in Kuba so viel Offenheit und Freiheit wie in keinem anderen Land der Region, weder in der Karibik, noch in Mittelamerika. Ich traf mit vielen Persönlichkeiten in Panama, El Salvador, Nicaragua zusammen, aber niemals sah ich auf den Straßen eine so spontane Zuneigung wie in Kuba zu Fidel."

Der Journalist will aber mehr und fragt: "Diese Besichtigungen und Begegnungen mit den Bewohnern waren nicht gestellt?" Stone: "Das war alles völlig spontan. Wir besichtigten Krankenhäuser und dort konnte man vielleicht gewußt haben, daß wir kommen. Aber beim Blick in die Gesichter der Menschen wußte ich, daß sie sich nicht verstellten. Ich arbeite mit Schauspielern und weiß, wann die Leute simulieren und wann nicht. Castro fragte mich, wohin wir gehen wollten, und die Leute kamen ganz natürlich auf ihn zu. In welchem Land der Welt kann man so etwas schon erleben?"

Nachdem er versichert hatte, er "bewundere Fidel, weil er ein Überlebender ist; er hat mehrere US-Präsidenten überlebt, die ihn beseitigen wollten", und "auch wegen seines Selbstvertrauens und seiner Aufrichtigkeit." Fidel sei "einer der wenigen Präsidenten auf der Welt, der keinen Pfennig im Ausland hat und sein Volk zu einem sehr hohen Bildungsgrad geführt hat."

Nächste Frage: "Können Sie sich George

töteten ihn fast noch vor seiner Geburt. Sie hatten ganz einfach Angst vor ihm."

Vietnam?

"Als ich nach Vietnam ging, war ich sehr unwissend in Bezug auf die Rolle, die die USA im Leben der Welt spielten. Mein Land ist ein enormer militärisch-industrieller Komplex mit Erdölunternehmen und Energiequellen. Es ist ein enormer Plünderer und seit meiner Kindheit ist es immer mächtiger geworden. Man braucht lange um wach zu werden, und Vietnam ist ein Teil dieser Welt. Es ist wie ein Alptraum von Kafka."

Zum vermeintlichen Kampf der USA gegen den Terrorismus... "Sie sagen, sie bekämpfen den Terrorismus, aber sie finanzieren ihn", und er führte das Attentat von 1976 gegen ein Flugzeug von Cubana de Aviación durch Luis Posada Carriles an, der von den USA finanziert wird, und heute dank dieses Geldes fliehen konnte.

Und zur "Grundfrage der sogenannten Dissidenten": "Ich frage mich: welches Recht haben die Dissidenten in Guatemala oder in El Salvador, wo man ihnen die Zunge abschneidet, wenn sie protestieren, und wo Erzbischöfe ermordet werden oder in anderen lateinamerikanischen Ländern, wo die USA die Demokratie torpediert hat und Militärdiktaturen eingesetzt hat, die ihre Interessen vertreten? Sehen wir die Dinge mal vom Standpunkt Fidel Castros aus. Was würde passieren, öffnete er die Türen? Am nächsten Tag wäre die CIA dort und gäbe Zeitungen heraus und kontrollierte das Fernsehen. Sie kauften die Leute mit Dollar und versuchten, ihn umzubringen, mit der gleichen plumpen Taktik, die sie auf dem restlichen Planeten anwenden, ob in Mittelamerika, in Afghanistan oder im Persischen Golf. Fidel sagt es bereits im Film, Washington akzeptiert nur die bedingungslose Kapitulation seiner Feinde. Das ist schrecklich."

Zur Blockade?

"Wenn man Bush ein Embargo wie Kuba auferlegte, hätte er sofort den Kriegsstand ausgerufen. Es ist lächerlich zu behaupten, eine kleine Karibikinsel stelle eine Drohung für die Sicherheit der riesigen USA dar. Der jetzige Präsident ist skrupellos. Um seine Wiederwahl in Florida zu gewährleisten, schlachtet er die kubanische Bedrohung aus. Er wird nicht eine Minute zögern. Mich würde nicht überraschen, wenn im Oktober etwas Unerwartetes geschehe."

Sind die USA polarisierter denn je?

"Ja, die Kultur meines Landes wird immer gewalttätiger und negativer. Sie führt zu nichts. Bush war nie an einem Konsens interessiert. Im Jahr 2000 versteckte sich hinter der Maske eines teilnahmsvollen Konservativen ein gefährlicher, radikaler mit einer unsichtbaren Agenda, wie wir leider feststellen mußten. Es ist eine Schande und eine Tragödie. In der Welt sähe es heute ganz anders aus, hätte man Gore die Wahlen nicht geraubt. Bush schüttet nur Öl ins Feuer. Er ist ein Sklave und eine Marionette der großen Erdöl- und Rüstungsunternehmen, die ihn an die Macht gebracht haben."

So stehen die Dinge heute in der Welt, man beginnt vom Kino zu reden und endet beim (globalen) Thema der Welt, die aus Zündhölzern und einem Pulverfaß besteht. •

Bush, Tony Blair oder ganz gleich welchen Präsidenten dieser Welt in einem so intensiven und harten Verhör vorstellen, wie dem Ihren mit Castro in *Looking for Fidel*?"

"Nein, das kann ich nicht."

Und die Wahlen in den USA? Bei der Antwort kreuzte er die Finger: "Als Gore verloren hatte, oder besser, als man Gore die Wahlen genommen hatte, ahnte ich Schlimmes. Der Schaden ist bereits da und er ist sehr groß. Ich bete, daß es sich nicht wiederholen möge. George Bush wird als eines der großen Übel in die Geschichte eingehen."

"Wie stark ist die Lobby der Castro-Gegner in den USA?", fragen sie ihn.

"Entscheidend war zunächst, daß Bush bei den Wahlen 2000 Gore durch den Betrug mit den Wahlscheinen besiegte. Die Rechte verhält sich weltweit gleich, ob in Kuba oder Vietnam. Sie gleicht einem Tintenfisch, dessen Arme überall hinreichen. Sie kontrolliert das Internet, die Radio- und Fernsehsender, die Zeitungen. Und vor allem ist sie perfekt organisiert. Sie beherrscht die Kunst der Negativwerbung und kann das Image derer, die sie als ihre Feinde betrachtet, zerstören. Sobald sie etwas sieht, das ihr mißfällt, verleumdet sie dich mit einer E-Mail-Kampagne, mit Kommentaren, Artikeln. In den USA herrscht die Zensur. Aber das Traurigste von allem ist, daß die Wahlen im November wieder in Florida entschieden werden können, und die Ultrarechte dieses Bundesstaates, Castro-Gegner eingeschlossen, können sie wieder manipulieren. Es sind Leute, die blind sind in ihrem "Proamerikanismus" und bereit, ganz gleich welches Land zu überfallen und wenn notwendig, Flugzeuge abzuschießen. Mein erster Film über Castro, *Comandante*, war ihnen verhaßt, und sie



# Unser Amerika



Anhänger der Sandinisten feiern den Wahlsieg in Managua

NICARAGUA: SANDINISTEN GEWINNEN KOMMUNALWAHL

## Washingtons Einmischungspolitik abgestraft

PASTOR VALLE-GARAY  
- für Granma Internacional

• TORONTO.- Am 6. November fanden in Nicaragua Wahlen statt. Die mittelamerikanische Nation wählte die Gemeindevertretungen. Die Kommunalwahlen dienen als Barometer für die Präsidentenwahlen 2006. Das Wahlergebnis beunruhigt Washington.

Die Wahlbeteiligung war spärlich. 51 Prozent der Bevölkerung blieben den Urnen fern. Unbestreitbar ist aber, daß die Wahlen erneut zeigen, daß das wertvollste Erbe der Sandinistischen Revolution von 1979 das unveräußerliche Recht der Nation ist, freie und demokratische Wahlen durchzuführen. Diese politische Erfahrung zahlte sich für die Linkspartei aus.

Die Sandinisten gewannen so wichtige Städte wie Hauptstadt Managua, Granada, León, Masaya, Carazo, Chinandega, Matagalpa, Ocotal, Somoto, San Carlos, Estelí und Jinotega. Die Überlegenheit in Jinotega, einer Bastion der Liberalen Partei in den letzten 20 Jahren, ist ein deutliches Signal für die Rückkehr des Sandinismus an die Macht.

Das Amt des Bürgermeisters von Managua gewann der Ingenieur Dionisio Marengo, ein ehemaliger Kämpfer der Sandinistischen Front für die Nationale Befreiung (FSLN) und Ex-Minister für Transport und Handel unter der sandinistischen Führung von Daniel Ortega Saavedra in den achtziger Jahren. Er schlug Pedro Joaquín Chamorro Barrios von der Partido Liberal Constitucionalista (PLC) haushoch, den Sohn der Ex-Präsidentin Violeta Chamorro. Marengo übernimmt das Amt von Herty Lewites, einem weiteren prominenten Mitglied der FSLN.

Der sandinistische Sieg ist überwältigend und wichtig. Nach allgemeiner Auffassung schaffte es die FSLN, die Anhängerschaft der PLC stark zu reduzieren. Diese Partei wird von Ex-Präsident Arnoldo Alemán geführt, der wegen Korruption und anderen Staatsvergehen 20 Jahre im Gefängnis verbringen muß. Der Abgeordnete Jaime Morales Carazo, ein Abtrünniger der PLC, bezeichnete die Niederlage der Partei Alemáns als "Requiem für eine absterbende Partei. Das ist das Ergebnis ihres Starrsinns und des feudalistischen und auf Vetternwirtschaft beruhenden Führungsstils."

Nach Auszählung von 86,7 Prozent der im ganzen Land abgegebenen Stimmen durch die Oberste Wahlkommission entfielen auf die Sandinistische Partei 44 Prozent, die PLC erhielt 37 Prozent und die neue Partei Alianza por la República (AORE) 9,5 Prozent. Die OAS (Organisation der amerikanischen Staaten), die den Wahlprozeß überwachte, erklärte die Wahlen für sauber und gültig. Die nicaraguanische Organisation Ethik und Transparenz wies darauf hin, daß "die Gewählten absolut legitim" ihr Amt antreten können. Der Sieg der FSLN war zum Einen eine glatte Abfuhr für die Rechtsparteien und glich außerdem einer doppelten Ohrfeige der nicaraguanischen Wählerschaft für die Einmischungspolitik Washingtons. Seit verganginem Jahr hat das Weiße Haus in seinen Angriffen nichts unversucht gelassen, um den Wahlkampf der Sandinistischen Front zu behindern.

Barbara Moore, die Botschafterin der USA und anmaßende Prokonsulin ihres Landes in Managua, unterhielt andauern unverschämte Strategieberatungen mit den politischen Geg-

nern der Front. Staatssekretär Colin Powell besuchte 2003 Nicaragua. Donald Rumsfeld, der Verteidigungsminister Washingtons, reiste ebenfalls nach Managua. Ebenso wie Powell erbitterter Gegner der FSLN in den achtziger Jahren, vernachlässigte Rumsfeld für kurze Zeit seinen verbrecherischen Krieg im Irak, um der Ultrarechten unnütze Unterstützung anzubieten. Andere weniger wichtige Beamte George W. Bushs schwärmten mit ähnlichen Absichten in die mittelamerikanische Nation aus.

Nichts halfen diese Anstrengungen dem Imperium. Wie bei der Wahl des linken Kandidaten Tabaré Vázquez zum Präsidenten von Uruguay, weigern sich die Nicaraguaner ebenfalls sich Washington zu unterwerfen und zogen es vor, die FSLN zu unterstützen, die, wie ihr Generalsekretär Ortega feststellt, "die wichtigste politische Kraft der Nation ist".

Der zweite Schlag für Washington war der absolute Reinfall der evangelischen Politikaster an den Wahlurnen. Den fundamentalistischen und moralistischen Ideen Bushs folgend, versuchten die politisch-religiösen Scheinparteien sich einen Weg in die nationale Politik zu bahnen. Weder der Camino Cristiano noch die Alianza Evangélica fielen bei diesen Wahlen überhaupt ins Gewicht. Nach Meinung des Theologen Carlos Villagra "konnten sie nichts anderes erwarten. Die Vorgeschichte der Gruppierungen und ihr weder eindeutige noch klare Werdegang mußte zu diesen Ergebnissen führen. Das christliche Volk hat scheinbar mehr Bewußtsein."

Viele Faktoren spielten eine Rolle bei dem großen historischen Sieg der FSLN. Herauszustellen ist die disziplinierte und wirksame politische Maschinerie der Front und Ortegas unermüdliche Aufrufe an die Bürger, an den Wahlen teilzunehmen. Skandale und Korruption brandmarkten die PLC und führten zu unberechenbarer und nicht wieder gut zu machender Spaltungstätigkeit in ihren Reihen und schließlich zur Gründung der APRE, die den Anhängern von Alemán Stimmen wegnahm. Für diesen letzten steht ein für allemal fest, daß das Ausmaß seiner Verbrechen seine Machtbesessenheit ernsthaft einschränken. Trotz seines Versuchs, das Schicksal der PLC vom Gefängnis aus zu lenken, scheiterte Alemán jämmerlich. Das hatte er verdient. Er riß die Partei damit in den Tod, indem er ihr das schlechteste Wahlergebnis seit 1996 bescherte.

Bush erklärte wiederholt, seine "aggressive" internationale Politik fortzusetzen. Angesichts der jüngsten unheilvollen Machenschaften Washingtons gegen die Wahlkampagne der FSNL muß das nicaraguanische Volk vor der Welt seine Anstrengungen verdoppeln, um die USA fernzuhalten, damit es 2006 nicht wieder zu einem Parteibündnis der von Washington finanzierten Gegner der Sandinisten kommt, als Ex-Präsidentin Chamorro und die Nationale Oppositionsunion (UNO) Ortega eine Niederlage bereiteten. Nicaragua sollte sich über den sandinistischen Sieg freuen und dem imperialen Norden gegenüber sehr wachsam sein.

PASTOR VALLE-GARAY ist Dozent an der Yorker Universität •

CHILE

## Taten statt Worte von der Armee gefordert

MARÍA VICTORIA VALDÉS-RODDA  
- Granma Internacional

• DAS *mea culpa* der chilenischen Armee in Bezug auf ihre Repressionen während der Militärdiktatur von Augusto Pinochet wird von einigen Sektoren der Linken mit Vorsicht genossen. Die Kommunistische Partei, PC, erklärte, die Taten seien wichtiger als die Worte. Die gleiche skeptische Haltung nahm das chilenische Parlament in Bezug auf die Menschenrechte ein.

In der öffentlichen Erklärung der PC Chiles vom 7. November heißt es, daß zum Thema Menschenrechte "konkrete Aktionen notwendig sind und keine symbolische Gesten, wie die Erklärungen des Armeeführers, General Juan Emilio Cheyre."

Vor allem wird ein abschließendes Gerichtsverfahren gegen Pinochet wegen seiner vielen Verbrechen gegen die Menschheit gefordert. Dieser blieb jedoch bis heute dank des Schutzes einer zweifelhaften medizinischen Diagnose, die ihn wegen "vaskulärer Demenz" verhandlungsunfähig erklärt, straffrei. Jetzt gab Cheyre offen zu, daß die Streitkräfte seines Landes viele Verbrechen begangen haben, so daß sie sich für jede Handlung in diesem Sinne institutionell verantwortlich fühlen.

"Uns genügt nicht, daß man die institutionelle Verantwortung anerkennt, sondern die Armee muß alle Unterlagen, die sie über Vermißte und aus politischen Gründen in Chile Ermordeten besitzt, freigeben", forderte die Anwältin Julia Urquieta, wie Prensa Latina meldet.

Nicht wenige Bürger fragen sich, ob die Selbstbeschuldigung der militärischen Führung nicht ein meisterlicher Schachzug sei, um den Beginn neuer Prozesse, aber diesmal gegen konkrete Personen, die mit den über 1.200 Haft- und Folterzentren im ganzen Land und über seine Grenzen hinaus in Verbindung gebracht werden, in Zukunft zu verzögern und zu verhindern.

Wichtig ist auch, daß das fünfseitige sogenannte Cheyres-Dokument (vom 3. November) kurz vor dem Bericht über die in Chile praktizierten Folterungen während der Pinochet-Diktatur (1973-90) erschienen ist und nun der nationalen Kommission über Haft und Folter vorgelegt werden muß.

Gleichzeitig wurden in der chilenischen Justiz einige Karten aufgedeckt, die die jetzige Regierung von Ricardo Lagos bloßstellen könnten. In der Konsequenz, so meinen Experten, könnte das zu eventuellen Strafminderungen für die Unterdrücker führen.

Um das zu verhindern, haben die PC und die Familien von Gefolterten und Vermißten eine Anklagen-Offensive ausgelöst, um die Zeugenaussagen von über 35.000 chilenischen Männern und Frauen, Terroropfern des faschistischen Regimes, das in dieser Nation ab 1973 regierte, abzusichern. Urquieta zweifelt nicht an der Wirkung dieser Berichte: "Die Entlarvung durch den Bericht ist so hart, daß die Armee vorgriff, um danach keine weiteren Erklärungen über unbestreitbare Tatsachen abgeben zu müssen", stellte sie heraus.

Lagos, zu seinem Standpunkt von der Tageszeitung *La Tercera* interviewt, bezeichnete das Ganze nicht nur als ein Beispiel von Zivilcourage, auf den "die Chilenen stolz" sein können, sondern forderte andere regionale Einheiten auf, gleiches zu tun.

"Die Armee faßte den harten, aber irreversiblen Entschluß, die Verantwortung der Institution in allen strafbaren und moralisch unannehmbaren Tatsachen der Vergangenheit auf sich zu nehmen", äußerte der Präsident.

Die PC betont dagegen, daß in einem verwerflichen Bündnis der schäbigsten politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Interessen in den letzten 31 Jahren immer die Wahrheit geleugnet wurde.

Am 13. Oktober mußte die chilenische Regierung im Zusammenhang mit ähnlichen Anschuldigungen, von der Position des Verteidigungsrates des Staates (CDE), einem dem Präsidenten der Republik untergeordnetem Organ, abrücken und sich insbesondere von der Amnestie für ehemalige Folterer der Diktatur distanzieren.

Trotz allem muß der Oberste Gerichtshof noch zu einem Antrag der Verteidiger von ehemaligen Mitgliedern der Direktion der Nationalen Geheimpolizei (vor kurzem aufgelöst) und denjenigen, auf die "kleinere" Strafen warten (5 bis 10 Jahre Gefängnis), Stellung nehmen. •



# Unser Amerika



Tausende von Uruguayern feierten in den Straßen den Sieg von Tabaré Vázquez

URUGUAY: WEDER BLANCOS NOCH COLORADOS

## Die Linke gewinnt die Präsidentschaftswahlen

MARÍA VICTORIA VALDÉS-RODDA  
- Granma Internacional

• "FEIERT, Uruguayer, feiert, es ist euer Sieg!" Mit diesen fröhlichen Worten wandte sich Tabaré Vázquez an das Volk, nachdem bekannt geworden war, daß die Encuentro Progresista - Frente Amplio - Nueva Mayoría, (EP-FA-NM), sich als gefestigte fortschrittliche Partei konsolidiert hat, indem sie die Präsidentschaftswahlen gewonnen hat, und somit das Land ab 1. März 2005 bis 2010 regiert.

Der Kandidat der Partido Nacional-Blanco, Jorge Larrañaga, für den 34 Prozent der Wählerschaft gestimmt hatten, erkannte am 1. November den Sieg der Frente Amplio an. Ebenso anerkennende Worte hatte Guillermo Stirling von der Regierungspartei Partido Colorado, für die diesmal nur 10 Prozent der Wähler stimmten.

Mit der Gründung der FA hat sein historischer Anführer, Liber Seregni, am 5. Februar 1971 die ersten Schritte zur Präsidentschaft getan. Wenn er damals auch nur 18 Prozent der Stimmen erhielt, so sahen viele, auch Tabaré Vázquez, in dieser Tatsache den Beginn eines neuen politischen Lebens der uruguayischen Linken.

Widerstandskampf, Exil, Folterungen, Verhaftungen und Verschleppungen kennzeichneten eine ganze Epoche der FA, bis dann in den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Anhänger der Frente Amplio, dank ihrer Kampfbereitschaft und ihrer Transparenz, die Stadtverwaltung von Montevideo einnehmen konnten, eine Situation, die bis heute anhält. Unter dem Motto "Für die Leute regieren" haben sie die politischen, sozialen und wirtschaftlichen Strategien, die sie verfolgen, verbessert.

Die FA setzte sich anfangs aus der Kommunistischen

Partei, der Sozialistischen Partei, der Christlich Demokratischen Partei (diese zog sich 1989 aus der Koalition zurück), weiteren zwölf kleineren Gruppierungen und einigen Persönlichkeiten der traditionellen Parteien zusammen. Ihr Kern begriff rechtzeitig, daß die Einheit notwendig ist und deshalb haben sich in den Jahren 1984 bis 1987 auch andere wichtige Gruppen (M-26-M, Tupamaros, Artiguismo usw.) angeschlossen. Schließlich trat vor kurzem auch die Neue Mehrheit bei.

1994 war Vázquez (Krebsspezialist, 64 Jahre alt, Mitglied der Sozialistischen Partei und ehemaliger Bürgermeister von Montevideo) von Julio María Sanguinetti von der Partido Colorado besiegt worden. Die 30.000 Stimmen Vorsprung für den Traditionalismus zeigten aber bereits die unbestreitbare Kraft der FA. Ähnlich sah es 1999 aus, als die neue EP-FA in der ersten Runde im Ringen um die Präsidentschaft 40,10 Prozent der Stimmen, zwölf Senatoren und 40 Abgeordnete gewann.

Damals mußte sie noch Jorge Battle von der Partido Colorado weichen, der im zweiten Wahlgang mit der Nationalpartei (PN) eine Allianz einging und auf den Präsidentenstuhl kam. Aber die drei vereitelten Versuche, an die Macht zu kommen, entmutigten Vázquez nicht.

Mit einer Mehrheit in beiden Kammern des Kongresses und mit einer Vorherrschaft in 19 Provinzen des Landes, hat die Front mit 1.113.645 Stimmen (von insgesamt 2.228.645 abgegebenen Wahlscheinen) insgesamt 51 Prozent der Stimmen und damit die Bestrebungen zur Weiterführung des *continismo* (kontinuierliche Ablösung der Regierungen von Nationalen und Colorados) zunichte gemacht.

"Das ist eine magische Nacht. Ich danke allen, unabhän-

gig von ihrem politischen Standpunkt. Dies ist das Ergebnis des Willens des Volkes, und wir werden Euch nicht enttäuschen", erklärte der EP-FA-NM-Kandidat kurz nach den Wahlen.

### ERMÜDENDER NEOLIBERALISMUS

Gemeinsam mit den Verdiensten der Frente Amplio in Bezug auf die Integration deckt der jetzt in Uruguay vollzogene Wandel auch die Auswirkungen der brutalen Wirtschaftskrise auf, deren kritischster Punkt das Jahr 2002 war: Armut, Arbeitslosigkeit, Industrieabwanderungen und große Unterschiede zwischen Stadt und Land stehen im Kontrast zu dem fruchtbaren Boden und den umfangreichen Rinderherden.

Katastrophal war auch der Versuch, den argentinischen Weg nachzuahmen und die nationale Währung an den Dollar zu knüpfen. Mehrere privatisierten Banken gelang es durch Betrugsmanöver, das Land innerhalb von nur drei Wochen um die Hälfte seiner Devisenreserven zu bringen, wodurch das Bankensystem und die Rentenkassen am Rande des Bankrotts standen.

Das Thema Privatisierung verdeutlichte auch, wem sich die Regierung Battle verpflichtet fühlte, die strikt auf eine Übertragung staatlichen Eigentums, wie etwa die Telekommunikation und die Energiequellen, an das Privatkapital setzten.

Genau das konnte die EP-FA-NM jedoch durch ein Referendum wieder rückgängig machen.

Battle, persönlicher Freund des US-Expräsidenten Bush Senior, ließ keine Gelegenheit aus, seine Ergebnisse gegenüber den Interessen Washingtons und dessen Einseitigkeit in den internationalen Beziehungen zu demonstrieren. Die uruguayische Öffentlichkeit war besonders über die Haltung der Regierung verärgert, als sie Kuba, dem Weißen Haus zuliebe, wegen vermeintlicher Menschenrechtsverletzungen verurteilte.

Diese Ergebnisse gingen so weit, daß die Regierung sogar die Gesundheit der uruguayischen Kinder aufs Spiel setzte, die auf wertvolle Impfen aus Kuba warteten. Dessen ungeachtet hielt die kubanische Regierung das solidarische Versprechen zur Lieferung der Medikamente ein. Alle Faktoren zusammen führten zu dem großen Protest gegen Battle, als er die Botschaft der Insel in Montevideo schließen ließ.

### HOFFNUNG AUF SOZIALE ERNEUERUNG

Das Land hat es erreicht, den Weg der demokratischen Öffnung zu beschreiten, nachdem die diktatorische Macht, die von Juan María Bordaberry ausgeübt wurde, 1985 Risse bekam. Bordaberry hatte 1973 das Parlament aufgelöst und 1976 mit den Militärs eine offene Diktatur errichtet. Aber nicht allen Forderungen des Volkes war Rechnung getragen worden. Es fordert Gleichheit ohne Armut, mit Entwicklungsmöglichkeiten für alle. Das erwartet nun ein großer Teil der drei Millionen Einwohner dieses südamerikanischen Landes von der Frente Amplio.

Die fortschrittlichen Kräfte, die jetzt mit der Amtsübernahme beschäftigt sind, stehen vor enormen Herausforderungen. Sie umfassen ein Wirtschaftswachstum mit sozialer Gerechtigkeit (mehr Investitionen in Bildung und Gesundheit), die Begleichung des Schuldendienstes im Ausland (2,5 Milliarden Dollar), Verbindungen zum Internationalen Währungsfonds, Stabilisierung der Banken und Rentenkassen, Justizreform, Souveränität in den internationalen Beziehungen und die Zusammenarbeit in der Hemisphäre im Rahmen der Initiativen des MERCOSUR.

Aber die größte Sorge der Bevölkerung ist die Frage, wie die Armut beseitigt werden könne. Dafür hat die EP-FA-NM ein Programm gegen Armut und Marginalisierung erarbeitet, das direkte Subventionen und unterschiedliche Maßnahmen nach dem Vorbild argentinischer und brasilianischer Erfahrungen vorsieht, darunter auch die Kosten und Finanzierungsquellen. Langfristige Pläne streben die wirtschaftliche Wiederbelebung an, mit würdigen und stabilen Arbeitsplätzen, wobei Lohnerhöhungen kollektiv und mit der aktiven Beteiligung der Regierung ausgehandelt werden sollen. •

**JASSIR ARAFAT**

# Der Fedajín mit Gewehr und Ölzweig

**JUAN DUFFLAR AMEL**  
– für *Granma Internacional*

• DIE traurige Nachricht vom Tod des großen palästinensischen Führers, des kämpferischen Präsidenten der Palästinensischen Autonomieverwaltung (PNA), Jassir Arafat, hat sein Volk erschüttert und die internationale Gemeinschaft tief bewegt. In ihm sahen sie einen der festesten, angesehensten und unachgiebigsten Kämpfer für die arabische Sache und das Symbol des Widerstands gegen das Regime des zionistischen Staates Israel.

Seine heldenhafte und uneigennützig Existenz war immer mit dem Kampf um die Befreiung seines Landes vom israelischen Joch, der Verteidigung der Rechte seines Volkes und der Verfassung eines souveränen und unabhängigen palästinensischen Staates verbunden.

Mohamed "Abd ar-Raouf" Arafat al-Qudwa al-Husaini kam am 4. August 1929 als Sohn einer wohlhabenden Familie in der heiligen Stadt Jerusalem zur Welt. Der historische und unbestrittene politische Führer seines Volkes nahm früh die Kriegsnamen Jassir Arafat und Abou Ammar an, unter denen er weltweit bekannt wurde.

Arafat verbrachte seine Kindheit in Kairo, Jerusalem und Gaza. Erzogen nach den Vorschriften des Koran, beteiligte er sich an den nationalistischen arabischen Bewegungen und am palästinensischen Widerstand gegen die jüdische Kolonialisierung und die Angriffe der zionistischen Terrororganisationen.

In den Reihen der ägyptischen Armee nahm er am ersten arabisch-israelischen Krieg (1948-1949) teil.

1952, im Jahr der Revolution Nassers, als es gelang, die proimperialistische Monarchie Faruks in Ägypten zu stürzen, trat Arafat an der Universität Kairo in den Palästinensischen Studentenverband ein, wurde sein Vorsitzender. 1953 wurde er ausgeschlossen und gründete seine eigene Organisation, den Allgemeinen Palästinensischen Studentenverband.

Ein Jahr nach seinem Abschluß als Bauingenieur 1957 in Ägypten, gründete er mit seinen Mitarbeitern Jalil al Wazir und Salah Jalaf in Jordanien, wo er seinen Beruf ausübte, die Bewegung Al Fatah – der Sieg bzw. die Errungenschaft – deren erstes Ziel die Befreiung Palästinas ist.

In der Al Fatah widmete er sich voll und ganz der politischen Arbeit und leitete am 1. Januar 1965 die bewaffnete Aktion der palästinensischen Partisanen. Diese Aktion wird als der Beginn des bewaffneten Kampfes der ein Jahr vorher gegründeten Organisation zur Befreiung Palästinas (PLO) betrachtet.

1967 leitete Arafat die Kommandos der Al Fatah an der syrischen Front und ein Jahr später nahm er an der Schlacht von Karameh gegen die israelischen Invasoren und Aggressoren teil. 1968 wurde er der Sprecher der Organisation. 1969 wurde er zum Präsidenten des Exekutivkomitees der PLO gewählt.



Im August 1970 beteiligte er sich an der Schlacht von Amman und wurde 1971 zum obersten Chef der bewaffneten Widerstandskräfte ernannt.

Im vierten arabisch-israelischen Krieg 1973 führte er mehr als 20.000 palästinensische Kämpfer an der Front.

Während der Invasion des Libanons, die als Operation Frieden für Galiläa bekannt wurde und die Israel mit dem Ziel begann, die patriotischen Kräfte der PLO und ihren Anführer, die sich Ende 1970 in diesem Land angesiedelt hatten, zu beseitigen, kämpfte Arafat an der Spitze der heldenhaften Soldaten eine der glorreichsten Schlachten gegen das zionistische Heer.

Mit dieser außerordentlichen Tat gewannen sie die Anerkennung der Welt, obwohl sie von einem technisch und zahlenmäßig überlegenen Feind in die Enge getrieben und gezwungen wurden, sich nach Tunesien zurückzuziehen.

Präsident Fidel Castro schrieb aus diesem Anlaß an Arafat folgende Worte:

"...Die ganze Welt hat mit Erstaunen und Bewunderung das Beispiel des Mutigen verfolgt, den das palästinensische Volk bei der Verteidigung seiner unveräußerlichen Rechte unter der sicheren Führung der PLO gegeben hat, die sein einziger rechtmäßiger Vertreter ist. Dabei war Ihre Anwesenheit in der ersten Reihe des Kampfes eine unschätzbare Hilfe..."

Mehr als ein halbes Jahrhundert unverzichtbaren Kampfes charakterisieren die uneigennützig Widmung Arafats für die gerechte Sache seines Volkes, von seinen ersten Tagen als Soldat, bis zu dem Amt, das er heute als Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde bekleidet.

Abou Ammar war nicht nur ein Mann der Aktion, er ist auch ein Mann des Friedens gewesen, der alle eingeleiteten Initiativen zur friedlichen Lösung des abgrundtiefen israelisch-palästinensischen Konfliktes, ohne die es keinen endgültigen, globalen, würdigen und gerechten Frieden in Nahost geben kann, unterstützt hat.

Die Madrider Konferenz, die Verträge von Oslo, Camp David, Wye Plantation, Sharm el Sheik Sharm und die route map sowie andere Versuche fanden immer sein Einverständnis und seine Unterstützung, eine Haltung, für die ihm am 14. Oktober 1994 der Friedensnobelpreis verliehen wurde.

Erinnerungswürdig ist seine historische Rede vor der UN-Vollversammlung, am 13. November 1974, als er versicherte:

"... Ich komme mit dem Gewehr des Freiheitskämpfers in der einen und dem Ölzweig in der anderen Hand. Laßt nicht zu, daß der Ölzweig meiner Hand entgleitet..."

Als rechtmäßiger Führer seines Volkes und seiner Sache, wurde er bei den ersten palästinensischen Wahlen, im Januar 1996, demokratisch zum Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde wieder gewählt.

Die geplante Provokation Ariel Sharons, des Schlächters von Sabra und Chatila, in der Al-Aksa-Moschee in Jerusalem, am 28. September 2000, als Teil des zionistisch-US-amerikanischen Projekts für die Region, machte alle Möglichkeiten eines Friedens zunichte und verursachte eine neue palästinensische Intifada.

Die physische Beseitigung von Jassir Arafat wurde in den zionistischen Plänen wieder zum vorrangigen Ziel; als die US-Regierung ihn von der arabischen Szene zu entfernen versuchte und ihn bezichtigte, Terroristen Schutz zu bieten.

Der Genozid, den Israel an den Bürgern der besetzten Gebiete des Westjordanlandes und Gazas verübt, sowie die selektive Ermordung seiner Führungskräfte, isolierten Arafat in seinem Generalstab Mukata, in der Stadt Ramallah. Umzingelt von Truppen der zionistischen Armee und ohne jede medizinische Hilfe verschlechterte sich seine Gesundheit, bis sein Leben in Gefahr geriet.

Dem großen Freund der kubanischen Revolution, ihres Volkes und ihrer Führungskräfte, bringt Kuba, das er dreimal besucht hat, große Bewunderung und Achtung entgegen. Es wird sich seiner immer als den Kämpfer erinnern, der, in Kakiuniform und mit dem traditionellen Arabertuch, der Kufija, auf seinem Gesicht stets ein Lächeln trug, als Zeichen des sicheren Sieges seiner Sache. •